Verzeichnis der Inventarobjekte

gemäss § 40 der Bau- und Nutzungsordnung der Stadt Baden
(KER 700.100) vom 10. Dezember 2013 / 2. September 2014
Stand Mai 2022

Erläuterungen

1. Einleitung

Das vorliegende Verzeichnis ist eine vollständige Überarbeitung von Fabian Furter der von Claudio Affolter Ende der 1980er bis Anfang der 1990er Jahre in Etappen erstellten Verzeichnisse schützenswerter, erhaltenswerter und ortstypischer Bauten der Stadt Baden.

Die Stadt Baden verfügt über einen Baubestand von rund 2900 Gebäuden (Quelle: Volkszählung 2000). Davon stehen knapp 70 Objekte, vornehmlich Altstadthäuser und Bäderhotels, unter kantonalem Denkmalschutz. Zusätzlich zu den kantonalen Schutzobjekten werden rund 70 Objekte unter kommunalen Schutz gestellt und sind als Baudenkmäler einzeln beschrieben. Hinzu kommen rund 250 behördenverbindlich geschützte Inventarobjekte und 8 Ensembleschutzzonen, die ganze Gebäudegruppen umfassen. Für die Beschreibung der kantonalen Schutzobjekte wird auf die von der kantonalen Denkmalpflege verfassten Texte verwiesen. Die Ensembleschutzzonen werden im Anhang I der Bau- und Nutzungsordnung (BNO) umschrieben. Die einzelnen Baudenkmäler werden in einem separaten Verzeichnis der Baudenkmäler beschrieben.

Der Zeitschnitt wurde um 1980 angesetzt. Jüngere Bauten, auch wenn von architektonischer Exzellenz, sind nicht im vorliegenden Verzeichnis enthalten. Die Einzelbauten in der Altstadt (Altstadtzone Aa und Ab) und im Kernbereich Bäderzone wurden nicht untersucht, da diese aufgrund der §§ 13 und 16 der Bau- und Nutzungsordnung ohnehin umfassend geschützt sind.

2. Kriterien der Schutzwürdigkeit

Mit Ausnahme der Hochhäuser sind sämtliche Bauten nach folgendem Kriterienraster beurteilt worden. Die Gewichtung der einzelnen Kriterien sind den Beschreibungen der Objekte zu entnehmen.

- Architekturhistorische Bedeutung
- Typologischer Stellenwert
- Städtebauliche Bedeutung
- Erhaltungszustand
- Qualität der unmittelbaren Umgebung
- Geschichtliche Bedeutung

Aufgrund der städtebaulichen Dominanz sind alle Hochhäuser mit acht und mehr Geschossen (ausgenommen die Hochhäuser in Dättwil) Bestandteil der Verzeichnisse. Als Zeugen des Baubooms der 1960er und 1970er Jahre stehen viele von ihnen nach umfassenden Sanierungen in ihrem zweiten Lebenszyklus oder kurz davor. Ihre Inventarisierung soll dazu beitragen, dass unsanfte Aussensanierungen, wie sie seit den 1980er Jahren passieren, verhindert werden können und ein höheres Mass an architektonischer Qualität erreicht wird.

3. Übersicht Kategorisierung – was ist was?

3.1 Baudenkmäler § 39 BNO,

Baudenkmäler sind grundeigentümerverbindlich geschützte Einzelobjekte von kommunaler Bedeutung. Diese zeichnen sich durch ihre besondere architekturhistorische, städtebauliche oder historische Bedeutung oder durch einen hohen typologischen Stellenwert aus.

Für die Grundeigentümer gelten, neben den allgemeinen Bauvorschriften gemäss der kantonalen Baugesetzgebung und der BNO, die Regelungen betreffend Baudenkmäler (§ 39 BNO), Umgebungsschutz (§ 42 BNO), Wiederherstellungspflicht (§ 44 BNO), Antennenanlagen (§ 73 BNO), Verfahren (§ 82 Abs. 4 BNO) und Bewilligungspflicht (§ 83 BNO).

Auf schriftlichen Antrag hin kann der Stadtrat Beiträge für Umbauten und Sanierungen ausrichten (§ 43 BNO). Diese können gemäss heute gültigen Richtlinien bis 50% der ausgewiesenen Mehraufwendungen betragen.

Allfällige Fachgutachten werden auf Kosten der Stadt Baden eingeholt (§ 39 Abs. 5 BNO).

3.2 Inventarobjekte § 40 BNO,

Inventarobjekte sind behördenverbindlich klassierte Einzelobjekte von kommunaler Bedeutung. Diese zeichnen sich durch ihre architekturhistorische, städtebauliche oder historische Bedeutung oder durch einen typologischen Stellenwert aus.

Die Beratung durch die Abteilung Planung und Bau für die Grundeigentümer dient dazu, ein konkretes Bauvorhaben mit den erhaltenswerten Charakteristiken des Inventarobjekts in Einklang zu bringen. Die allgemeinen Bauvorschriften gemäss der kantonalen Baugesetzgebung und der BNO sind immer einzuhalten.

Auf schriftlichen Antrag hin kann der Stadtrat Beiträge für Umbauten und Sanierungen ausrichten (§ 43 BNO). Diese können gemäss heute gültigen Richtlinien bis 20% der ausgewiesenen Mehraufwendungen betragen.

Allfällige Fachgutachten werden auf Kosten der Stadt Baden eingeholt (§ 40 Abs. 4 BNO).

3.3 Ensembleschutzzonen § 32 BNO,

Diese Schutzkategorie dient dem Schutz geschichtlich, architektonisch oder stadträumlich einheitlicher Bebauungsstrukturen. Ensembleschutzzonen sind überlagerte Schutzzonen. Sie sind grundeigentümerverbindlich.

Geschützt wird das Gesamtbild von Gebieten der Stadt Baden. Die Beschriebe der Ensembleschutzzonen in Anhang I BNO würdigen das Ensemble und bestimmen die Schutzziele.

Die Vorschriften der Grundzone (z.B. Wohnzone W2) sowie die allgemeinen Bauvorschriften gemäss der kantonalen Baugesetzgebung und der BNO sind immer einzuhalten. Die Regelungen betreffend Ensembleschutzzonen (§ 32 BNO), Verfahren (§ 82 Abs.4 BNO) und Bewilligungspflicht (§ 83 BNO) sind ebenfalls zu beachten.

Es werden heterogene Ensembles (Ensembleschutzzonen 1–3) gemäss § 32 Abs. 3 BNO und homogene Ensembles (Ensembleschutzzonen 4–8) gemäss § 32 Abs. 4 BNO unterschieden. Der Unterschied bezieht sich auf die Möglichkeiten eines Rückbaus.

Auf schriftlichen Antrag hin kann der Stadtrat Beiträge für Umbauten und Sanierungen ausrichten (§ 43 BNO). Die Höhe der Beiträge wird sich an den Inventarobjekten orientieren.

Allfällige Fachgutachten werden auf Kosten der Stadt Baden eingeholt (§ 32 Abs. 6 BNO).

Inhaltsverzeichnis

Allmendstrasse 16	8
Am Kreuzliberg 15	10
Austrasse 14	11
Bäderstrasse 8	12
Bäderstrasse 9/11/13	13
Bäderstrasse 16	14
Badstrasse 7	15
Badstrasse 33	16
Badstrasse 35	17
Bahnhofstrasse 20	18
Bahnhofstrasse 31	19
Bahnhofstrasse 39	21
Bahnhofstrasse 44 / 46	23
Bahnhofstrasse 50 (auch: Haselstrasse 9)	24
Baldeggerweg 1 (Baldegg)	25
Baldeggerweg (Baldegg)	26
Baldeggstrasse 55	27
Baldeggstrasse 56	28
Baldeggstrasse 59	29
Baldeggstrasse 63	30
Barbarastrasse 1	31
Barbarastrasse 9	32
(auch: Mäderstrasse 10 / 12)	32
Belvédère 5 (auch: Allmendstrasse 5)	33
Belvédère 10	34
Brenntweg 1	35
Brenntweg 2	36
Brisgistrasse 22 / 24	37
Brown Boveri Strasse 10	38
Brown Boveri Strasse 16	39
Bruggerstrasse 59	40
Bruggerstrasse 69	41
Bruggerstrasse 109	42
Bruggerstrasse 115	43
Bruggerstrasse 143	44
Brunnmattstrasse 2	45
Brunnmattstrasse 3	46
Brunnmattstrasse 5	47
Brunnmattstrasse 7	48
Burghaldenstrasse 3 und 5	49
Burghaldenstrasse 7 und 9	50
Burghaldenstrasse 8	51
Burghaldenstrasse 10 und 12	52
Burghaldenstrasse 17 und 19	53
Burghaldenstrasse 21	54
Burghaldenstrasse 22	55
Burghaldenstrasse 23	56
Burghaldenstrasse 26	57
Burghaldenstrasse 27	58
Dorfstrasse 5 (auch: untere Dorfstrasse 4/4a/4b/4c/6/8)	59
Dorfstrasse 16	60
Dorfstrasse 22	61
Dorfstrasse 28	62
Dorfstrasse 33	63
Dynamostrasse 8	64
Eisenbahnweg 3	66
Erlenweg 5	67
Fluhmattstrasse 31 / 37	68
Hägelerstrasse 13	69
Hägelerstrasse 16	70
Hägelerstrasse 75	71
Haselstrasse 5	72
Haselstrasse 7	73
Haselstrasse (auch: Bahnhofstrasse 50)	9 74
Haselstrasse 17	75
Haselstrasse 29–33, (auch: Bruggerstrasse 48)	76
Hochstrasse 6	78
Hofstrasse (Stromverteiler)	79
Im Brisgi 20	80
Im Kehl 5	81
Im Roggebode 2 (auch: Römerstrasse 40)	82
Im Roggebode 4	83
Im Roggebode 5	84
Im Roggebode	85
Kanalstrasse 9	86
Kappelerweg 1	87
Kappelerweg 3	88
Kehlstrasse 36/38/40/42/ 44/46	89

Kehlstrasse 45	90
Kirchgasse 2	91
Kirchgasse 8	92
Kirchgasse 16	93
Kornfeldweg 14	94
Kräbelistrasse 15	95
Kräblistrasse 17	96
Kräbelistrasse 29 und 31	97
Kreuzlibergstrasse 4	98
Kreuzlibergstrasse 6	99
Kreuzweg 1	100
Kreuzweg 5/7 (Halle 58)	101
Lägernstrasse 10/12/14/16	102
Lägernstrasse 18/20/22/24	103
Ländliweg 7a / 7b	104
Ländliweg 9 / Atelier: Ländliweg 9b	105
Ländliweg 9a	107
Ländliweg 13	108
Ländliweg 22	109
Mäderstrasse 10 und 12	110
(auch: Barbarastrasse 9)	
Mansbergweg 2	111
Martinsbergstrasse 18	112
Martinsbergstrasse 20 und 22	113
Martinsbergstrasse 24 und 26	114
Martinsbergstrasse 28	115
Martinsbergstrasse 31a	116
Martinsbergstrasse 37	117
Martinsbergstrasse 39	118
Martinsbergstrasse 46	119
Mätteliweg 7	120
Mellingerstrasse 1 und 3	121
Mellingerstrasse 19	122
(auch: Oberstadtstrasse 2 und 4)	
Mellingerstrasse 22	123
Mellingerstrasse 25	124
Mellingerstrasse 27	125
Mellingerstrasse 29	126
Mellingerstrasse 30	127
Mellingerstrasse 31	128
Mellingerstrasse 32	129
Mellingerstrasse 34/34a/34b	130
Mellingerstrasse 37	131
Mellingerstrasse 48	132
Mellingerstrasse 99	133
Mellingerstrasse 118	134
Mellingerstrasse 176	135
Mellingerstrasse 220	136
Moserweg 2	137
Mühlbergweg 8	138
Mühlbergweg 12	139
Mühlbergweg 19	140
Oberer Ziegelhau 3	141
Oberer Ziegelhau 7/7a/7b/9/9a/9b	142
Oberstadtstrasse 1	143
Oberstadtstrasse 2 und 4	144
(auch: Mellingerstrasse 19)	144
Oberstadtstrasse 3	145
Oberstadtstrasse 8	146
Oberstadtstrasse 9	147
Oberstadtstrasse 10	148
Oberstadtstrasse 11	149
Oberstadtstrasse 15	150
Oelrainstrasse 23 / 25 / 27	151
Oesterliwaldweg 10 und 12	152
Oesterliwaldweg 16	153
Opfenauweg 5	154
Parkstrasse 15	155
Kübler-Schmidt, Zürich	155
Kübler-Schmidt	155
Römerstrasse 9	156
Römerstrasse 16	157
Römerstrasse 17	158
Römerstrasse 18	159
Römerstrasse 20	160
Römerstrasse 35	161
Römerstrasse 38	162
Römerstrasse 40	163
(auch: Im Roggebode 2)	
Rütistrasse (ohne Hausnummer)	164
Rütistrasse 2	165
Rütistrasse 3a	166
Schartenrainstrasse 30	168
Schartenstrasse 1	169

Schartenstrasse 4	170
Schartenstrasse 6	171
Schartenstrasse 15 und 17	172
Schartenstrasse 19 und 21	173
Schartenstrasse 23 und 25	174
Bäderstr. «Schiefe Brücke»	175
Schlossbergweg 6	176
Schlossbergweg 8	177
Schmiedestrasse 5	178
Schmiedestrasse 11	179
Schönaustrasse 19	180
(auch: Wettingerstrasse 34)	
Schönaustrasse 21	181
Schwertstrasse 2	182
Schwertstrasse 4	183
Seminarstrasse 21	184
Seminarstrasse 22	185
Seminarstrasse 44	186
Sommerhaldenstrasse 20	187
Sonnhalde 9	188
Sonnmattstrasse 42	189
St. Georgstrasse 4/6/8	190
Stadtbachstrasse 1/3/5/7	191
Stadtbachstrasse 2 und 4	192
Stadtbachstrasse 16 und 18	193
Stadtturmstrasse 13	194
Stadtturmstrasse 15 und 17	195
Stockmattstrasse 75	196
Theaterplatz 1	197
Dorfstrasse 5	
(auch: untere Dorfstrasse 4/4a/4b/4c/6/8)	198
untere Dorfstrasse 9	199
Wettingerstrasse 11	200
Wettingerstrasse 17	201
Wettingerstrasse 19	202
Wettingerstrasse 21	203
Wettingerstrasse 23	204
Wettingerstrasse 25	205
Wettingerstrasse 29	206
Wettingerstrasse 34	207
(auch: Schönaustrasse 19)	207
Widenweg 10	208
Wiesenstrasse 3	209
Wiesenstrasse 30 und 30a	210
Ziegelhaustrasse 18 und 20	211
Zürcherstrasse 10	212
Zürcherstrasse 12/14/16/18/20/22	213
Zürcherstrasse 23/25/27	214
Zürcherstrasse 77	215
Zürcherstrasse 79	216
Zürcherstrasse 93	217
Zürcherstrasse 95	218
Zürcherstrasse 97	219
Zürcherstrasse 107/109/109a/ 111/111a/111b	220

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Allmendstrasse 16
Parz.-Nr.	3301
Geb.-Nr.	2106
Inv.-Nr.	I 001
Objekttyp	Verkaufsladen
Architekt	Loepfe und Hänni, Baden
Bauherr	Konsumverein Baden
Datierung	1957

Kurzbeschreibung

Der Verkaufspavillon besticht durch seine Schlichtheit. Mit roten Klinkersteinen verkleidete Wände tragen eine nach allen Seiten unterschiedlich weit auskragende Betondecke. Die südseitige Strassenfront des Lokals ist zu 2/3 entlang der Verkaufsfläche in Glas aufgelöst. Der direkt anschliessende Lagerraum weist hingegen auf der Südfassade keinerlei Öffnungen auf; ein starker, bewusst inszenierter Kontrast. Auch die Westfassade ist vollständig geschlossen. Auf der Rückseite des Pavillons ragt ein freistehender Kamin, ebenfalls in Klinker ausgeführt, weit über das eingeschossige Verkaufslokal hinaus.

Der Pavillon steht gut sichtbar unmittelbar an der Allmendstrasse, Ecke Birkenweg, und wurde von der «Genossenschaft Allmend» bei Loepfe und Hänni zusammen mit dem dahinter stehenden Einfamilienhaus (Birkenweg 2) in Auftrag gegeben.

Das Objekt befindet sich äusserlich in einem guten Zustand. Allerdings vermag es räumlich und von der Grösse her den Ansprüchen an ein modernes Verkaufslokal nicht mehr zu genügen. Deshalb wurde 2007 eine Erweiterung auf der Südseite in Erwägung gezogen, aber nie konkret geplant.

Der Verkaufspavillon ist der einzige seiner Art in Baden. Die Gebäudehülle sollte in ihrer ursprünglichen Form und Materialisierung dringend erhalten bleiben. Das für die Stadt bedeutende Architekturbüro Loepfe hatte sich intensiv mit der Bauaufgabe auseinandergesetzt und eine räumlich wie ästhetisch überzeugende Lösung präsentiert, die sich stark von der reinen Zweckarchitektur ähnlicher Bauaufgaben in der jüngeren Vergangenheit abhebt (Tankstellenshops u.a.). Die Typologisch-kunsthistorische Bedeutung des Objekts weist weit über Baden hinaus. Es ist ein gelungenes Beispiel des «International Style», das seine Vorbilder in der Klassischen Moderne der 1920er- und 1930er-Jahre hat. Zu erwähnen ist hier insbesondere Ludwig Mies van der Rohes Barcelona-Pavillon von 1927.

Das Lebensmittelgeschäft ist das einzige realisierte Überbleibsel aus dem Gesamtbebauungsplan für das Allmend-Quartier von ETH-Professor Hans Bernoulli aus dem Jahr 1947. Bernoulli schlug in seinem städtebaulichen Entwurf auf gleicher Höhe zwischen Hägeler- und Allmendstrasse einen Begegnungsort mit Spielplatz, Kindergarten und eben einem Lebensmittelladen vor. Anstelle

einer räumlich konzentrierten Begegnungszone, die Bernoulli als Dorfplatz verstand, wurden die einzelnen Elemente im Quartier verteilt.

Bis 1973 wurde das Verkaufslokal als Coop-Filiale geführt. Nach der Schliessung durch Coop entstand auf Initiative von Anwohnern eine neue Genossenschaft, welche den Quartierladen als «Chrättli» bis heute weiterführt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2684
Aargauer Kurier, 15. März 1973, S. 20

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Am Kreuzliberg 15
Parz.-Nr.	2033
Geb.-Nr.	1109
Inv.-Nr.	I 002
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	H. Schürch, Zürich
Bauherr	J. Deuschle, Stadtrat, Baden
Datierung	1911

Kurzbeschreibung

Das stattliche, zweigeschossige Wohnhaus des damaligen Badener Stadtrates Deutschle steht selbstbewusst am Hang und ist von allen Seiten einsehbar. Durch das Ineinanderfügen von zwei Baukörpern mit einem steilen Sattel- beziehungsweise Walmdach gewinnt das Haus an plastischer Wirkung. Gleichwohl übt sich das Wohnhaus – abgesehen von den markanten Kaminen – in vornehmer Zurückhaltung. Gesprosste Fenster, Fensterläden, Rechteck- und Korbbogenfenster sowie die seitlich angefügte Terrasse prägen das Äussere des Gebäudes mit. Die grosse Lukarne markiert die Schaufassade in Richtung Tal.

Als gelungener Vertreter eines zeittypischen Einfamilienhauses um 1910 mit Formen eines dezenten Heimatstils wirkt der Bau nicht zuletzt dank seiner freistehenden Lage als Orientierungspunkt im Quartier.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 705

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Austrasse 14
Parz.-Nr.	1706
Geb.-Nr.	869
Inv.-Nr.	I 003
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1900

Kurzbeschreibung

Das Inventarobjekt ist ein kleineres, dreigeschossiges Mehrfamilienhaus im einfachen Heimatstil unter einem Krüppelwalmdach mit Quergiebel gegen die benachbarten Bauten Austrasse 6–12 hin. Das Gebäude ist eines von mehreren ähnlichen Mehrfamilienhäusern aus derselben Zeit an der Austrasse, aber gleichwohl das am besten erhaltene Beispiel mit intakter Holzveranda, Fensterläden und ursprünglichen Fenstergewänden.

Im Quartier stellt das Mehrfamilienhaus ein gutes Beispiel für die zeittypische Architektur um 1900 dar.

Quartierstruktur

Dokumentation

INSA, Bd. 1, S. 444
Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3074 (Umbau)

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Bäderstrasse 8
Parz.-Nr.	416
Geb.-Nr.	297
Inv.-Nr.	I 004
Objekttyp	Wohn und Gewerbehaus
Architekt	vermutlich Kaspar Joseph Jeuch
Bauherr	unbekannt
Datierung	1872

Kurzbeschreibung

Das Wohnhaus mit traufständigem Satteldach tritt gegen die Bäderstrasse dreigeschossig in Erscheinung. Talseitig wirkt der Bau durch drei vollständig ausgebildete Untergeschosse weitaus mächtiger.

Die streng gegliederte Schaufassade zur Bäderstrasse hin ist reichhaltig mit Fassadendekor aus der Entstehungszeit des Gebäudes geschmückt. Das aufwändig gestaltete Eingangsportal, welches im ersten Obergeschoss mit kannelierten Pilastern eine Fortsetzung findet und von einem dekorierten Gesims abgeschossen wird, betont die Gebäudemitte. Ein auf der Schaufassade durchlaufendes Gesims, das von beachtenswerten Pilastern optisch getragen wird, unterstreicht die Horizontale. Talseitig sticht insbesondere die Fassadengliederung und – trotz des beträchtlichen Volumens – die geglückte Baugestaltung samt diverser aufwändiger Details ins Auge. Einen kleineren Eingriff erfuhr das Ladengeschoss bereits 1900.

Durch seine Lage am Eingang des Bäderquartiers und in unmittelbarer Nachbarschaft zum kommunal geschützten «Haus zum Castel» sowie durch die von der gegenüberliegenden Limmatseite gute Sichtbarkeit verdient das Wohn- und Geschäftshaus Bäderstrasse 8 besondere Aufmerksamkeit. Insbesondere die Schaufassade mit ihrem Dekor ist beachtenswert. Diverse Um- und Aufbauten sind an den Fassaden sichtbar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 8
KDM, Bd. VI, S. 336 – 337
INSA, Bd. 1, S. 447

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Bäderstrasse 9/11/13
Parz.-Nr.	2751/168/2844
Geb.-Nr.	305/1408/1407
Inv.-Nr.	I 005 / I 006 / I 007
Objekttyp	ehem. Remise Hotel Schiff
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1835

Kurzbeschreibung

Die ehemalige Remise des Hotels Schiff steht als erstes hangseitiges Gebäude an der Verbindungsachse zwischen Bahnhof/Altstadt und dem Bäderquartier an der Bäderstrasse.

Der langgezogene Putzbau verfügt über zwei hausgrosse Seitenrisalite. Er hat durch zahlreiche unkoordinierte Umbauten an den einzelnen Baukörpern an Einheitlichkeit verloren. Die ersten Einbauten erfolgten bereits um 1900 im Ladengeschoss. Insbesondere jedoch wirken die später angebrachten Fensteröffnungen und verglasten Dachgauben wenig überzeugend. Die zeittypisch zurückhaltende Fassadengliederung lässt sich gleichwohl heute noch erkennen.

Die Remise des Hotels Schiff gehört zu den bislang wenig beachteten touristischen Infrastrukturbauten, die in direktem Zusammenhang mit der Bäderkultur von Baden vor dem Bau der Eisenbahn stehen. An der sensiblen Lage sollten Umbauten und Renovationen an den drei Baukörpern unter dem Primat der Einheitlichkeit durchgeführt werden. Dabei ist zudem auf die Einordnung in die Umgebung mit zahlreichen kantonalen und kommunalen Schutzobjekten zu achten.

Dokumentation

KDM, Bd. VI, S. 305
INSA, Bd. 1, S. 446

ps, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Bäderstrasse 16
Parz.-Nr.	409
Geb.-Nr.	303
Inv.-Nr.	I 008
Objekttyp	Freihof
Architekt	unbekannt. Umbauten durch Kaspar Joseph Jeuch, Otto Dorer
Bauherr	Badarmenarzt Minnich
Datierung	1833

Kurzbeschreibung

Auf der Strassenseite tritt der «Freihof» zweigeschossig in Erscheinung, dahinter liegen der steilen Böschung folgend umfangreiche Anbauten, die sich bis an die Limmatpromenade fortsetzen. Vom ursprünglichen, 1834 in Betrieb genommenen «Badhotel zum Freihof» ist vorab die Gebäudestruktur erhalten geblieben.

1861 gestaltete der bedeutende Badener Architekt Kaspar Joseph Jeuch die Strassenfront um. Unter der Leitung des ebenfalls in Baden wirkenden Otto Dorer erfolgte 1916 ein umfassender Umbau, der mit einer Aufstockung des Gebäudes an der Strassenseite einherging. In jüngster Zeit fanden vorab im Innern umfangreiche Baumassnahmen statt. Von der qualitativ hochwertigen Umgestaltung von Jeuch ist lediglich das Erdgeschoss mit seinen Säulen und Pilasterreihen übriggeblieben. Das Obergeschoss sowie das grosse Mansardwalmdach entspringen dem Umbau von 1916.

Innerhalb des überregional bedeutenden Ensembles des Bäderquartiers stellt der als kantonales Armenbad oder Volksheilbad bekannte Gebäudekomplex ein Glied in einer ganzen Reihe von Bauten aus dem 19. Jahrhundert dar, welche die Bäderstrasse säumen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 487/2046/3954
KDM, Bd. VI, S. 303–304
INSA, Bd. 1, S. 447–448
Affolter, Claudio: Bäderquartier. Baugeschichtliches Gutachten, Baden 1997, S. 15

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Badstrasse 7
Parz.-Nr.	1702
Geb.-Nr.	235
Inv.-Nr.	I 009
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1850

Kurzbeschreibung

Das unscheinbare Giebelhaus an viel frequentierter Lage stammt vermutlich aus der ursprünglichen Bebauung der Badstrasse in den 1830er Jahren. Es ist ein typisches Bürgerhaus mit einer schlichten, klassizistischen Fassade. Charakteristisch sind die Dreiecks- und Bogengiebel über den Fenstern des ersten Obergeschosses sowie der markante Zahnschnitt der Dachuntersicht, der auch stirnseitig unter dem Klebdach durchläuft. Im nordseitigen Dachgiebel befindet sich ein zeittypisches Doppelbogenfenster. Das Erdgeschoss verfügt über eine sandsteinerne Fugenquaderung.

Die ältesten aktenkundigen baulichen Eingriffe stammen aus dem Jahr 1940, als neben einem Garagenanbau auch das Dachgeschoss umgebaut wurde. Die Ladenfront erhielt ihre heutige Form während einem Umbau durch das Badener Architekturbüro Bölsterli und Weidmann 1963.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2239

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Badstrasse 33
Parz.-Nr.	449
Geb.-Nr.	792
Inv.-Nr.	I 010
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	Otto Dorer
Datierung	1898

Kurzbeschreibung

Architekt Otto Dorer (Büro Dorer und Füchslin) realisierte diesen schmalen Backsteinbau mit gestuften Giebeln, schlankem Treppenhausturm und doppelstöckigem Gusseisenbalkon vermutlich als Eigenheim. Er besteht aus einem Ladengeschoss sowie zwei Voll- und einem Dachgeschoss. Das Mansarddach ist mit Schiefer belegt. Der historistische Bau verfügt über Fenstergewände aus Sandstein und Fenstergiebel mit Muschelornamenten. Rote Klinkerbänder rhythmisieren den Bau in der Horizontalen. Der Turm hat ein geknicktes Pyramidendach und eine auffälliges Riegelormament im Dachgeschoss.

Der Besitzer der Liegenschaft hat stets Wert auf eine architektonisch hochwertige Weiterentwicklung der Baute gelegt. Dennoch müssen einige Eingriffe aus denkmalpflegerischer Sicht als unglücklich bezeichnet werden. Das ursprünglich mit einer Fugenquaderung versehene Ladengeschoss wurde zweimal grundlegend verändert, sodass sich hier heute keinerlei ursprüngliche Substanz erhalten hat. 1966 fand der erste grosse Umbau durch Architekt E. Dutoit aus Zürich statt, wobei die Fugenquaderung zugunsten einer vollständigen Erdgeschoss-Verglasung eines Modegeschäfts aufgegeben wurde.

1968 erfolgte mit dem Einzug des Plattengeschäfts Jecklin ein weiterer Ladenumbau. 1982 wurde die Dachterrasse saniert und 1983 das Dachgeschoss durch den Badener Architekten M. Jeuch ausgebaut. 1995 erfolgte der zweite grosse Umbau der Ladenzone durch die bekannten Trix und Robert Haussmann, Zürich. Dabei wurden in postmodernistischer Formensprache die heutigen voluminösen Säulen gefertigt, die durch ihre horizontalen Fugen in gewisser Weise an das 1966 zerstörte Erdgeschoss erinnern.

Der auffällige Fensterausbruch im Dachgeschoss der Hauptfassade stammt von 1999, mit dem Pinazza Schwarz Architekten in moderner Form mehr Fensterfläche (und damit mehr Licht und Luft) zu erreichen suchten. 2002 wurden die Wohnungen in den Obergeschossen grundlegend saniert und dabei rückseitig ein weiterer Balkon angebaut. Dasselbe Büro realisierte 2009 die rückseitige Einfriedung mit einem anthrazitfarbenen Tor. Daran appliziert befindet sich seit 2009 eine kugelförmige Plastik von Beat Zoderer.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 202
INSA, Bd. 1, S. 445
Aargauer Zeitung, 24. 11. 2009 (Regionalteil Baden-Brugg)

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Badstrasse 35
Parz.-Nr.	448
Geb.-Nr.	249
Inv.-Nr.	I 011
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Schuhhändler Dosenbach
Datierung	um 1898

Kurzbeschreibung

Der würfelförmige Baukörper mit steilem Mansarddach und von Kreissegmentgiebeln gekrönten Lukarnen steht an einem städtebaulich neuralgischen, viel frequentierten Punkt am Übergang zwischen Badstrasse und Bahnhofareal. Die beiden vier- und fünfachsigen Schaufassaden sind mit neobarockem Dekor reich verziert. Dazu gehören Blumen- und Früchtegirlanden, Blendgiebel über den Fenstern, Eckquaderungen und ein Balkon mit Eisengitterbrüstung auf opulenten Konsolen.

Der Bau hat ungeschickte Sanierungsmassnahmen erfahren. Das Ladengeschoss wurde in mehreren Schritten vollständig purifiziert und präsentiert sich heute in einer unpassenden rosa Farbgebung unter den weiss übertünchten zwei Obergeschossen. Dies ist Ergebnis einer 1979/80 durchgeführten Sanierung, nachdem der Stadtrat die Eigentümerin aufgrund des baufälligen Zustandes der Baute 1978 aufforderte, Massnahmen zu ergreifen. Allerdings wurden die ursprünglich gusseisernen Säulen zwischen den Fenstern schon 1930 durch Architekt Otto Dorer entfernt und 1954 die Front durch Peter Deucher erneut verändert.

Das schlanke Sichtbacksteingebäude Badstrasse 33 mit gestuftem Giebel und doppelstöckigem Gusseisenbalkon sowie der schlichte Bau der Moderne von Otto Dorer am Eisenbahnweg 3 sind mit dem Inventarobjekt zusammengebaut.

Dorer und Füchslin gehören zu den bedeutenden Badener Architekten um die vorletzte Jahrhundertwende. Ihre Bauten prägen das Stadtbild bis heute wesentlich mit, dazu gehören neben zahlreichen Privathäusern das Ländlischulhaus, das ehemalige städtische Krankenhaus (heute Regionales Pflegezentrum), die Synagoge, das «Klösterli» (Stadtbibliothek) oder das Elektrizitätswerk Aue.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 200 (BG des ursprünglichen Baus nicht vorhanden)
INSA, Bd. 1, S. 445

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Bahnhofstrasse 20
Parz.-Nr.	2241
Geb.-Nr.	990
Inv.-Nr.	I 012
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	E. Schneider / H. Loepfe
Bauherr	Ersparniskasse Baden / Kleiderfabrik Kreyscher
Datierung	1910 / 1931

Kurzbeschreibung

Der schlanke, dreigeschossige Eckbau im Heimatstil mit steilem Mansarddach wurde 1910 durch Architekt Eugen Schneider als Niederlassung der Ersparniskasse Baden und Umbebung erbaut. Das Gebäude verfügte schon damals über einen halbrunden, eingeschossigen Vorbau, worin sich der Bankschalter und darauf eine gedeckte Terrasse befanden.

1931 interpretierte Hans Loepfe im Auftrag von Kleiderfabrikant Kreyscher diesen Vorbau und die ganze Ladenzone im Stil der Moderne neu. Dabei löste er die einstige Fugenquaderung fast vollständig in Glas auf und realisierte ein helles Kleider-Verkaufsgeschäft. Gleichzeitig liess er ein filigranes Vordach anbauen.

Die Liegenschaft befindet sich in einem guten Zustand. 1985 erfolgte eine umfassende und gelungene Sanierung durch das Büro Messmer und Graf, Baden, wobei das Vordach ersetzt wurde. 2009 wurde nach einem Brand der Laden umfassend saniert.

Hans Loepfe gelang es an dem Objekt eindrücklich, eine damals erst 20-jährige Liegenschaft nach anderen formalen Prämissen «weiterzubauen», ohne die bestehende Substanz zu diskreditieren. Es ist das beste Beispiel dieser Art in Baden.

Der Bau steht an exponierter Stelle direkt beim Bahnhof und in unmittelbarer Nachbarschaft zum ebenfalls von Hans Loepfe 1928 erstellten Kino Sterk und zur ehemaligen «Salmenbräu-Bierhalle» (Rundbau Bahnhofstrasse 14). Das Kino hat seine architekturhistorische Bedeutung aufgrund einer vollständigen Veränderung innen wie aussen allerdings verloren.

Baueingabeplan 1910

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 495
Docu-Bulletin 9-10/1989
Neues Bauen im Kanton Aargau, S. 91
INSA, Bd. 1, S. 452
Scherrer und Füllemann: Baden um die Jahrhundertwende, S. 40 (Aufnahme Urzustand)

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Bahnhofstrasse 31
Parz.-Nr.	1449
Geb.-Nr.	282
Inv.-Nr.	I 013
Objekttyp	Geschäftshaus (Post)
Architekt	Karl Moser, Zürich
Bauherr	PTT
Datierung	1930

Kurzbeschreibung

Das Postgebäude besteht aus drei Volumen: Dem scharf geschnittenen Kubus mit fast quadratischem Grundriss von 30 x 32 Metern, dem Treppenturm und der heutigen Busstation aus den 1970er Jahren. Die Fassaden des Hauptbaus sind streng symmetrisch gegliedert. Das Hauptvolumen und der Treppenturm sind mit hochrechteckigen, grünen Kunststeinplatten verkleidet.

Das Spätwerk des viel beachteten, in Baden aufgewachsenen Architekten Karl Moser galt zu seiner Entstehungszeit als modernstes Postgebäude der Schweiz, sowohl bezüglich seiner architektonischen Gestaltung als auch aufgrund der betrieblichen Organisation. Der vollständig schmucklose und denkbar einfach proportionierte Stahlskelettbau manifestiert die Abkehr der damaligen PTT von ornamentierter Repräsentationsarchitektur.

Der Bau ist von grosser städtebaulichen Bedeutung, fasst er doch den Bahnhofplatz nordseitig und steht in direkter Nachbarschaft zum kantonal denkmalgeschützten Bahnhof von 1848. Aus heutiger Sicht hat er unverständlich massive Veränderungen erfahren. Ironischerweise war es mitunter das angesehene Büro von Karl Mosers Sohn (Haefeli Moser Steiger, Zürich), welches in den 1960er und 1970er Jahren mit Umbauten und Sanierungen betraut wurde. Massive Metallfenster mit veränderter Einteilung wurden eingebaut und störende Storenkästen mit Jalousien ersetzten die unsichtbar in der Fassade eingebauten Stoffstoren.

Mosers «Kompromissdach», ein sehr flaches Walmdach, wurde 1962 zwar durch ein ursprünglich vorgesehenes Flachdach ersetzt, doch entstand gleichzeitig ein Attikageschoss. Die grosszügig verglaste, an den Ecken gerundete Wartehalle an der Hauptfassade und das ursprüngliche Vordach wurden abgerissen und gleichzeitig der Innenhof zugebaut, sodass die Beleuchtung mit natürlichem Licht durch Glasbausteine in der Decke wegfiel. Überhaupt wurde der Bau im Innern sehr stark verändert. Der massivste Eingriff war indessen der Abriss und Neubau des hinteren Gebäudeteils (Busstation) in weit grösserem Volumen, der das Ensemble aus dem Gleichgewicht brachte.

Der Bau ist von grosser kunsthistorischer Bedeutung, wird aber wegen den irreversiblen Eingriffen nicht als Schutzobjekt im Inventar geführt. Bauliche Massnahmen sollen möglichst im Sinne der ursprünglichen Konzeption vorgenommen werden.

Karl Moser gehört zu den bedeutendsten Architekten der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert. Als ETH-Professor förderte er seit seiner Berufung eine moderne Architektur und gab wichtige Impulse für das hohe Ansehen, welches die Schweizer Baukunst bis heute geniesst.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1708
Werner Oechslin, Sonja Hildebrand (Hg.): Karl Moser, Architektur für eine neue Zeit, Zürich 2011, S. 310–313
Architekturführer der Stadt Baden, S. 62–63
Docu-Bulletin, 9-10/1989
Neues Bauen im Kanton Aargau, S. 92
Badener Neujahrsblätter 1932, S. 3–16
H. Girsberger + F. Adler: Architekturführer Schweiz,1969, S. 112
INSA, Bd. 1, S. 452

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Bahnhofstrasse 39
Parz.-Nr.	2078
Geb.-Nr.	1165
Inv.-Nr.	I 014
Objekttyp	Kino (ehem. Kino Royal)
Architekt	Arthur Betschon
Bauherr	Marie Antoine
Datierung	1912

Kurzbeschreibung

Der freistehende, eingeschossige Bau mit Satteldach und einem vorgelagerten Vestibültrakt mit Freitreppe stammt vom renommierten Badener Architekten Arthur Betschon und manifestiert die Suche nach einer Form für die damals noch sehr junge Bauaufgabe Kino.
Der Bau erinnert mit den schmalen Rundbogenfenstern und den die Fassaden rhythmisierenden Lisenen an eine Hallenkirche.

Das Kino wurde im Laufe der Zeit stark verändert, wobei insbesondere die Purifizierung der Aussenhaut bedauernswert ist. Verschwunden sind etwa die Fugenquaderung, die Fortsetzung der Lisenen als Pfeilerköpfe über der Dachtraufe sowie die von ornamentierten, gusseisernen Konsolen getragenen Vordächer. Mit der Übernahme durch die Familie Sterk 1935 und dem anschliessenden Umbau durch Hans Loepfe wurde das ursprünglich «Radium» genannte Kino in «Royal» unbenannt.

Das älteste Badener Lichtspielhaus, dessen Betrieb 2008 eingestellt wurde, steht städtebaulich markant an der Kreuzung Bahnhofstrasse-Haselstrasse und in der vordersten Baulinie zum geschützten Kulturerbe Kurpark. In der Nachbarschaft befinden sich weitere Bauten von Bedeutung, darunter das ehemalige Hotel Du Parc (Bahnhofstrasse 50 / Haselstrasse 9), die Synagoge oder der Kursaal.

Typologisch zeugt der Bau von der Idee, dem «Musentempel» Kino auch die entsprechende Form zu geben. Vergleichbare Lösungen finden sich auch bei späteren Kinobauten wie dem denkmalgeschützten Zürcher Kino «Razzia» von 1923, dem ein antiker Tempel Pate stand.

Von grosser Bedeutung ist der Bau bezüglich seinem historischen Wert, repräsentiert er doch das recht internationale Flair Badens am Ende der Belle Epoque, als die Gäste eines florierenden Bad- und Kurtourismus

Ehemaliges Kino Razzia, Zürich

unterhalten sein wollten und die Erfolgsgeschichte der Badener Industrie Offenheit für technische Errungenschaften förderte. Gleichwohl ist bekannt, dass im Jahr der Entstehung der Stadtrat des katholischen Städtchens den Bau von «Kinematografen» verbot und dafür vom Regierungsrat in die Schranken verwiesen wurde. Das «Royal» gehört zu den frühesten Kinobauten in der Schweiz.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 757
INSA, Bd. 1, S. 452
Kurzgutachten Kantonale Denkmalpflege Aarau, 23. Februar 2011

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Bahnhofstrasse 44 / 46
Parz.-Nr.	1657 / 1656
Geb.-Nr.	918 / 917
Inv.-Nr.	I 015 / I 016
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Dorer und Füchslin, Baden
Datierung	1905

Kurzbeschreibung

Die für die Architekturentwicklung Badens wichtigen Baukünstler Dorer und Füchslin erstellten diese Wohnbauten an der damaligen «Flaniermeile» zwischen Bädern und Innenstadt auf eigene Rechnung. Die zusammengebauten, dreigeschossigen Häuser mit Mansarddach und stattlichen Schweifgiebeln mit Jugendstilornamenten repräsentieren zusammen mit den benachbarten ehemaligen Hotel «Du Parc» und Kino «Royal» das Flair der Kurstadt Baden während der Belle Epoque. Über einem Sockel aus weissen Rustika-Quadern befindet sich das mit Sandstein verkleidete Hochparterre mit Segmentbogenfenstern, deren Gewände über vorgeblendete Schlusssteine verfügen. Charakteristisch sind weiter die filigranen eisernen Balkone und Veranden.

Der Zustand der Bauten ist gut. 1999 (Haus Nr. 46) und 2004 (Haus Nr. 44) fanden letztmals Sanierungen statt wobei jeweils ein Dachausbau stattgefunden hat. 1977 wurde Haus Nr. 46 innerlich erneuert, wobei das Treppenhaus durch einen Lifteinbau verändert wurde. Durch die Umwandlung von Wohn in Praxis- und Büroräumlichkeiten ging viel Jugenstildekor verloren.

Fast gleichzeitig entstanden ebenfalls aus der Feder von Dorer und Füchslin die Wohnbauten an der Haselstrasse 5/7 (1903) sowie an der Schwertstrasse 2/4 (1902), wodurch ein einzigartiges «Dorer und Füchslin-Ensemble» entstand, welches durch das ehemalige Hotel «Du Parc» und das ehemalige Wohn- und Geschäftshaus des für Baden bedeutenden Fotografen Zipser (Haselstrasse 3) ergänzt wird. Direkt an den Kurpark grenzend ist diese Baugruppe ein verbliebener Zeuge der Jahrhundertwende-Architektur in Baden, währdenddem das angrenzende Quartier in der letzten Jahrzehnten teilweise sehr unsensibel mit grossen Büro- und Geschäftsbauten überprägt wurde.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 412
INSA, Bd. 1, S. 453

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Bahnhofstrasse 50 (auch: Haselstrasse 9)
Parz.-Nr.	1239
Geb.-Nr.	848
Inv.-Nr.	I 071
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus (ehemaliges Hotel Du Parc)
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	1890

Kurzbeschreibung

Der repräsentative Sichtbacksteinbau mit hohem Mansarddach verfügt über eine durch vorgeblendete, helle Steinquader gestaltete Fassade, wobei die Steinmetzschrift auf der Westseite (Hotel Du Parc) von der einstigen Bestimmung als Gasthaus zeugt. Das Hochparterre des einst durch eine Hecke und ab 1923 durch einen Eisengitterzaun auf Betonsockel eingefriedeten Baus wird durch einen Fries von den Obergeschossen getrennt. Dessen einstige Fugenquaderung ist verschwunden. Die Eckpartie hatte einen durchgehenden Rücksprung, der heute im Dach zugebaut ist. Die ursprünglich gusseisernen Balkone (im ersten Obergeschoss als Erker ausformuliert) über dem Haupteingang existieren heute nur noch als stark vereinfachte Rekonstruktionen.

Die einstige Dachterrasse mit der filigranen Brüstung ist verschwunden, ebenso die Jugenstil-Ausstattung im Innern. Über den Lukarnen wurden im Rahmen eines Dachausbaus 1988 das Gesamtbild störende Dachfenster eingebaut. Das einstige Restaurant im Hochparterre wurde nach der Aufgabe des Hotelbetriebs, bzw. dessen Umzug in den Neubau an der Römerstrasse 1980 in Büroräumlichkeiten umgebaut.

Das «Du Parc» flankiert die städtebaulich bedeutende Häuserzeile Haselstrasse 3 bis 9, welche den denkmalgeschützten Kurpark arrondiert. Das Ensemble zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1119
INSA, Bd. 1, S. 464

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggerweg 1 (Baldegg)
Parz.-Nr.	3943
Geb.-Nr.	2403 (Wagenremise), 2478 (Wohnhaus, Wirtschaft), 2479 (Scheune), 2643 (Liegehalle)
Inv.-Nr.	I 017
Objekttyp	Restaurant mit Nebengebäuden
Architekt	Otto F. Dorer, Baden
Bauherr	Ortsbürgergemeinde
Datierung	1957 (heutiger Kernbau)

Kurzbeschreibung

1837 baute der Münzlishausener Bauer Othmar Suter auf der Baldegg die erste Gaststätte für die im Biedermeier erwachte Wanderlust der Badener Bevölkerung und der Kurgäste. Diese Gaststätte wurde durch einen Brand 1859 zerstört. Der damalige Besitzer Johann Suter baute das Gebäude unverzüglich wieder auf. Um 1870 wurde der Kernbau um einen Stall und eine Remise, sowie eine hölzerne Gartenlaube erweitert.

Nach mehreren Besitzerwechseln geriet das Ausflugsrestaurant 1916 in den Besitz der Ortsbürger, die 1917 einen Wettbewerb für einen Neubau ausschrieben. Das siegreiche Projekt von Otto Dorer wurde allerdings nicht realisiert. Indessen wurde eine Sanierung der bestehenden Substanz vorgenommen. 1920 entstand mit der heutigen Gartenterrasse immerhin ein Bestandteil von Dorers Entwurf. Der heutige Kernbau entstand 1957–1959 durch Otto F. Dorer (dem Sohn des einstigen Preisträgers) auf der Basis eines Wettbewerbes unter Ortsbürger-Architekten. 1965 realisierte Adolf Leimbacher Erweiterungsbauten. 2009 wurde die gesamte Anlage einer Totalsanierung durch die Architekten Hornberger, Zürich, unterzogen.

Der Turm in seiner heutigen Gestalt entstand zwischen 1905 und 1910. Ein Turm mit Zinnen existierte aber seit Anbeginn der Wirtschaft. Das ausladende Krüppelwalmdach und der hölzerne Umgang, typische Elemente des Heimatstils, erinnern an einen Wehrbau.

Die Bedeutung des Gebäudes liegt weniger in seinem architektonischen, denn in seinem historischen Wert und der topografischen Setzung. Das Restaurant steht gut sichtbar auf dem höchsten Punkt der Stadt zwischen Eichtal und Rotholz. 1966 besuchte der Gesamtbundestrat die in der Bevölkerung der Region seit Generationen beliebte Gaststätte im Rahmen seines Jahresausfluges.

Die Baldegg um 1890 mit altem Hauptbau

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2995
Schweizerische Bauzeitung, Nr. 69/70, 1917
INSA, Bd. 1, S. 453
Badener Tagblatt, 20. Mai 1987

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggerweg (Baldegg)
Parz.-Nr.	4600
Geb.-Nr.	3223
Inv.-Nr.	I 018
Objekttyp	Wasserturm
Architekt	Burkard Meyer Steiger, Baden
Bauherr	Regionalwerke Baden
Datierung	1985 / 2004

Kurzbeschreibung

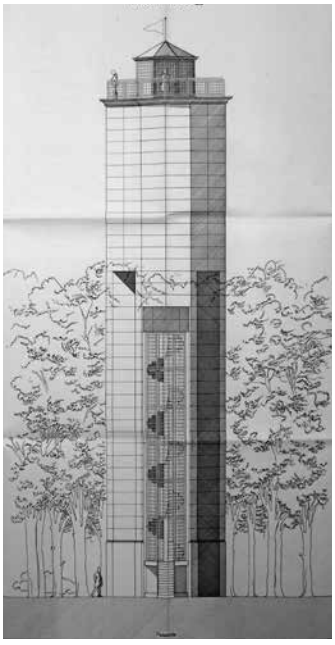
Die Architekten realisierten auf der höchsten Erhebung Badens einen weit herum gut sichtbaren, 35 Meter hohen Turm auf einem oktogonalen Grundriss. Der Turm steht auf Stelzen, die denselben, je nach Blickwinkel, massiv oder leichtfüssig erscheinen lassen.

Eine Wendeltreppe führt zur Aussichtsplattform, die in der ursprünglichen Fassung über einen polygonalen Pavillon mit einer fest montierten Blechfahne verfügte und den Turm mit einem Kranzgesims zierte. Damit realisierten Burkard, Meyer und Steiger ein exemplarisches Bauwerk im Stil der Postmoderne mit zahlreichen Zitaten aus der Architekturgeschichte bis hin zur oktogonalen Grundform, welche seit der Antike in christlichen Bauwerken Verwendung fand und für die Vollkommenheit und die göttliche Perfektion stand.

Das Projekt wurde im Rahmen des schweizerischen Betonpreises 1985 mit einer «besonderen Erwähnung» geehrt.

2003–2004 wurde der Turm durch Burkard und Meyer erhöht und die Aussichtsplattform neu gestaltet. Das Gesims und der Pavillon (siehe Plan Ansicht) wurden entfernt und durch einen Aufsatz aus Metall ersetzt. Dadurch ging die ursprüngliche postmoderne Prägung verloren.

Der gut erhaltene Turm ist das einzige Bauwerk seiner Art in Baden und steht an exponierter Stelle am Waldrand nahe dem Ausflugsrestaurant Baldegg. Der Turm ragt rund zur Hälfte über die Baumkronen und ist als Landmarke weitherum zu sehen.



Ausgeführtes Projekt 1985

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3694
Werk, Bauen + Wohnen, Nr. 10, 1986
Aargauer Zeitung, 29. Aug. 2004

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggstrasse 55
Parz.-Nr.	3920
Geb.-Nr.	2484
Inv.-Nr.	I 019
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	vermutlich 1. Hälfte 19. Jh

Kurzbeschreibung

Der giebelständig zur Baldeggstrasse platzierte zweigeschossige Wohnbau mit angebauter Scheune wird von den verputzten Fassaden mit Fensterläden und Sprossenfenstern geprägt. Das grosse Satteldach besitzt bis heute eine geschlossene Dachfläche, ist jedoch im Scheunenteil eingebrochen.

Kernbau wie Scheune verweisen auf die bäuerliche Tradition des Weilers oberhalb von Baden, der erst mit der Erschliessung der Allmend seit der Nachkriegszeit in den Fokus des Wohnungsbaus gerückt ist.

Der Weiler Münzlishausen wird in den Kunstdenkmälern der Schweiz als «kleine, noch fast unberührte Gehöftgruppe aus der Zeit um 1800» bezeichnet. Markant an der Baldeggstrasse gelegen kommt dem Gebäude eine zentrale Bedeutung im Ortsbild zu. Die Hofsituation vor der Südfassade weist gute räumliche Qualitäten auf.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3123
KDM Aargau, Bd. IV, S. 336

ps, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggstrasse 56
Parz.-Nr.	3903
Geb.-Nr.	2485
Inv.-Nr.	I 020
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	1802 (Inschrift Tenntor)

Kurzbeschreibung

Das langgezogene zweigeschossige Mittertennhaus unter einem grossen, leicht geknickten Giebeldach mit fast vollständig geschlossener Dachfläche, tritt mit seiner markanten, im Erdgeschoss fensterlosen Bruchsteinmauer an der Baldeggstrasse dominant in Erscheinung.

In die Sparrenkonstruktion mit liegendem Dachstuhl wurden im Laufe der Jahre neue Zimmer eingebaut. An den beiden traufseitigen Fassaden lassen sich im Scheunenbereich die dem landwirtschaftlichen Betrieb dienenden Anbauten der letzten Jahrzehnte gut erkennen. Tenn und Wohnteil vermitteln im Gegensatz zu den grosszügigen Erweiterungen im nordseitigen Stallbereich ein Bild der ursprünglichen Gestaltung und Form. Über dem Tenntor neueren Datums sind die Jahreszahl 1802, die Initialen «S T S M» sowie ein Christusmonogramm zu erkennen. Im Keller befindet sich ein Tonnengewölbe mit einem Ausseneingang an der südlichen Traufseite.

Der Bauernhof steht auf der gegenüberliegenden Strassenseite des kommunalen Schutzobjekts Baldeggstrasse 65. Zusammen bilden sie einen zentralen Bestandteil des Weilers, der in den Kunstdenkmälern der Schweiz als «kleine, noch fast unberührte Gehöftgruppe aus der Zeit um 1800» bezeichnet wird.

Bevor einschneidende Veränderungen an der Bausubstanz unternommen würden, müsste eine genauere Bauuntersuchung mehr Erkenntnisse zum Stellenwert des Gebäudes liefern.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2994
KDM Aargau, Bd. VI, S. 338

ps, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggstrasse 59
Parz.-Nr.	3919
Geb.-Nr.	2483
Inv.-Nr.	I 021
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	unbekannt

Kurzbeschreibung

Das schlichte Bauernhaus steht direkt an der Baldeggstrasse im Zentrum des in seiner Ursprünglichkeit gut erhalten gebliebenen Kerns von Münzlishausen.

Die westseitige Stirnwand präsentiert sich gänzlich fensterlos. Vermutlich schloss hier einst eine Tenne an. Ein später, wohl erst im 20. Jahrhundert, realisierter eingeschossiger Vorbau mit Eingang und Windfang tritt an der Nordfassade aus dem ansonsten schlichten und schlanken Gebäude hervor.

Eine per Baugesuch bewilligte Fernsehempfangsschüssel trübt das Gesamtbild der Anlage. Bauliche Eingriffe sind seit der Eingemeindung nur einmal aktenkundig überliefert in Form eines Badezimmer-Einbaus 1976.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2994
KDM Aargau, Bd. VI, S. 338

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Baldeggstrasse 63
Parz.-Nr.	3921
Geb.-Nr.	2481
Inv.-Nr.	I 022
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	vermutlich 1. Hälfte 19. Jh.

Kurzbeschreibung

Der mehrfach veränderte Bau, darunter ein 1988 erfolgter innerer Totalumbau und ein Dachstockausbau von 1998, lässt an seiner Fassade noch die ursprüngliche räumliche Trennung der Funktionen eines landwirtschaftlichen Betriebes erkennen.

Das grosse, leicht geknickte Satteldach, das sich ursprünglich wohl einheitlich über das gesamte Haus erstreckte, ist zwar noch weitgehend frei von Aufbauten, doch durch seine heute unterschiedliche Höhe kaum mehr als Ganzes wahrzunehmen.

Als Fortsetzung des kommunalen Schutzobjektes Baldeggstrasse 65 sowie durch seine traufständige Lage an der Baldeggstrasse erhält der Bau seine Bedeutung für die Qualität des Ortsbildes.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 2987, 3330
KDM Aargau, Bd. IV, S. 336

ps, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Barbarastrasse 1
Parz.-Nr.	1154
Geb.-Nr.	787
Inv.-Nr.	I 023
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Louis Mäder, Baumeister, Baden
Bauherr	Louis Mäder, Baumeister, Baden
Datierung	um 1900

Kurzbeschreibung

Der stattliche Bau entstand um die Jahrhundertwende und kann als später Vertreter des Historismus interpretiert werden, vereint er doch typische Elemente verschiedener Stile wie das klassizistische Kranzgesims, das hohe Mansarddach und die hölzerne Veranda mit Rundbogenfenstern als Elemente des Jugend- oder Heimatstils. Dazu die Rustika-Quaderung des Sockels und die auffälligen Eckquaderungen, die dem Bau ein massives Antlitz verleihen.

Das Gebäude steht am Übergang zwischen der Innenstadt und dem Industriegebiet der damaligen BBC, heute Engineering-, Schul- und Wohnstandort. 1952 wurde westseitig eine Garage angebaut, ansonsten präsentiert es sich in ursprünglichem Zustand.

Der Bau steht in direkter Nachbarschaft zu formal gleichen Häusern an der Bruggerstrasse 59, Wiesenstrasse 1 sowie an der Mäderstrasse 2 und 4. Ein Bau mit fast identischer Gestaltung findet sich ausserdem an der Zürcherstrasse 35 (erbaut 1902, ebenfalls durch Louis Mäder). Von allen Genannten ist die Bruggerstrasse 59 das am besten erhaltene Beispiel.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 379
INSA, Bd. 1, S. 453

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Barbarastrasse 9 (auch: Mäderstrasse 10 / 12)
Parz.-Nr.	1609
Geb.-Nr.	958
Inv.-Nr.	I 024
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Louis Mäder, Baden
Bauherr	Louis Mäder, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Der umtriebige Bauunternehmer Louis Mäder erstellte diesen markanten, dreigeschossigen Bau mit Heimatstil-Elementen 1906 an der nach ihm benannten Mäderstrasse.

Charakteristisch an dem Mehrfamilienhaus ist die Ausformulierung der Sockelzone in Rustikaquadern aus hellem Kalkstein, die achsensymmetrische Fassadengliederung sowie die beiden Eckrisalite mit Fachwerk-Verzierungen in den Giebeln. Das Mansarddach wird durch grosse Lukarnen rhythmisiert. Ein Eisengitterzaun friedet die Liegenschaft am Übergang zwischen Industrie- und Wohngebiet ein.

1922 und 1955 wurden die südseitigen Büroanbauten im Erdgeschoss (Mäderstrasse 10) erstellt und 1976 erfolgte der Anbau der ästhetisch problematischen Balkone an der Südwest-Fassade, die dem Bau viel von seiner Klarheit nehmen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1088
INSA, Bd. 1, S. 453

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Belvédère 5 (auch: Allmendstrasse 5)
Parz.-Nr.	3652
Geb.-Nr.	1631
Inv.-Nr.	I 025
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Dieter Boller, Baden
Bauherr	Adrian Boller
Datierung	1959

Kurzbeschreibung

Dieter Boller realisierte das Einfamilienhaus als kantigen Flachdachbau auf winkelförmigem Grundriss am steilen Südhang zwischen Kennelgasse und Allmendstrasse. Durch die gewählte Disposition konnte eine grosse, ebene Fläche mit einer alten Hängebuche integriert werden.

Das Obergeschoss kragt gegenüber dem Schlaftrakt im Untergeschoss leicht hervor. Die Süd- und Ostseite des Sichtbetonbaus sind grosszügig verglast. Auf der Ostseite befindet sich eine grosse Terrasse.

Die Wohnräume befinden sich auf der Ostseite des Obergeschosses und öffnen sich auf die grosse Terrasse. Vier Schlafzimmer, ein Spielraum, zwei Bäder und ein Kellerraum sind auf der Südseite des Untergeschosses aneinander gereiht. Die äusseren Brüstungen und Rollladen sind mit dunkelgrauem Eternit verkleidet.

Die Grundrissgestaltung des Wohngeschosses mit ineinander fliessenden Räumen erinnert an die Villen von Mies van der Rohe aus den 1920er und 1930er Jahren.

Das Haus gehört zusammen mit dem Eigenheim von R. Weidmann am Mühlbergweg 6 und dem Eigenheim von A. Leimbacher am St. Annaweg 10 zu den bedeutendsten Bauten der Nachkriegsmoderne in Baden. Typologisch ist es das bedeutendste Einfamilienhaus in Sichtbeton.

1969 wurde ein Schwimmbassin angebaut, dessen Stützmauer den Blick auf das Haus stark beeinträchtigt. 1996 erfolge der Bau einer Garage und eines Treppenlifts.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2752
Das Werk Nr. 11, November 1961, S. 378–379
Altherr, Alfred: «Neue Schweizer Architektur», 1965, S. 36–37
Architekturführer der Stadt Baden, S. 102–103.

ff, 2010

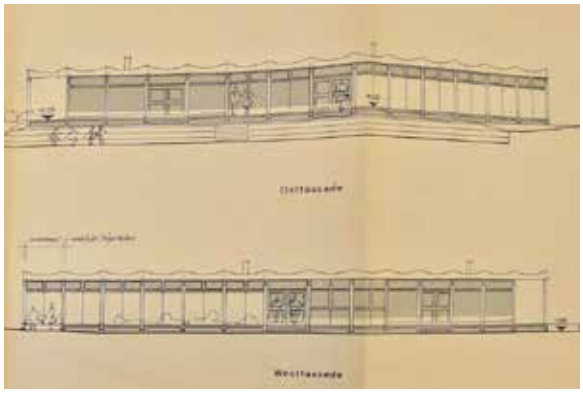
Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Belvédère 10
Parz.-Nr.	2521
Geb.-Nr.	831
Inv.-Nr.	I 026
Objekttyp	Clubhaus Tennis
Architekt	Dieter Boller, Baden
Bauherr	Tennisclub Baden
Datierung	1966

Kurzbeschreibung

Der langrechteckige eingeschossige Bau mit seinem charakteristischen wellenförmigen Blechdach besteht aus einer eleganten, schwarzen Holzstützenkonstruktion mit weissen Wandelementen. Hinter diesen nordseitigen Wandelementen verbergen sich die Nasszellen, Umkleideräume sowie Geräteräume.

Südseitig existieren eine um die Stirnseite herumlaufende Veranda und dahinter der Gemeinschaftsraum und die Küche. Durch die fast vollflächige Verglasung der Wände wirkt der Bau hier sehr transparent. Der ganze Baukörper steht auf einer dünnen Bodenplatte rund 20 Zentimeter über Boden, was ihm zusätzliche Leichtigkeit verleiht.

Architekt Dieter Boller entwickelte das Clubhaus als Fahrnisbaute in Leichtbauweise. Nach einem ersten Projekt von Bölsterli und Weidmann in konventioneller Bauweise von 1965, kam sein vermutlich kostengünstigerer Vorschlag zur Umsetzung. Das baukastenartige Aussehen erinnert an Architekturkonzepte der Klassischen Moderne, etwa von de Stijl, und die Dachform an normierte Freizeitanlagen aus der DDR. Typologisch und formal ist der eigenwillige Bau einzigartig in Baden.



Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3053

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Brenntweg 1
Parz.-Nr.	1909
Geb.-Nr.	260
Inv.-Nr.	I 027
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1850

Kurzbeschreibung

Das schlichte dreigeschossige Haus mit vier Fensterachsen unter einem Satteldach definiert zusammen mit dem Nachbarbau Brenntweg 2 einen kleinen Hof zwischen Bahnhofstrasse und Badstrasse, wo sich ein Stück «Alt-Baden» erhalten hat. Der Bau stammt vermutlich aus der ursprünglichen Bebauung der Badstrasse als diese um 1830 angelegt wurde. Bemerkenswert ist der Bauschmuck: Ein Fries aus dekorativen Holzarbeiten. Typisch für die Entstehungszeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts ist das Doppelbogenfenster im Dachgiebel.

1916 realisierte Architekt Johann Hirt im Auftrag von Installateur Otto Halter einen Umbau, wobei das Erdgeschoss in eine Werkstatt mit Magazin und eine Waschküche mit «Badeeinrichtung» umgebaut wurde.

Firma Halter 1925 (aus: Scherrer: Badener Album)

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 887
INSA, Bd.1, S. 454

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Brenntweg 2
Parz.-Nr.	448
Geb.-Nr.	361
Inv.-Nr.	I 028
Objekttyp	Wohnhaus mit Stallung, Atelier
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Dosenbach und Cie.
Datierung	1907

Kurzbeschreibung

Der Heimatstilbau wird charakterisiert durch ein Mansarddach und Holzfachwerk in den Giebeln. Er definiert zusammen mit dem Nachbarbau Brenntweg 1 einen kleinen Hof zwischen Bahnhofstrasse und Badstrasse, wo sich ein Stück «Alt-Baden» erhalten hat.

Die für Baden bedeutenden Architekten Dorer und Füchslin bauten das Stallungs- und Magazingebäude mit Wohnung für Schuhhändler Dosenbach, dessen benachbartes Verkaufsgeschäft an der Badstrasse 35 sie bereits rund 10 Jahre vorher in neobarocker Formgebung realisierten. Bemerkenswert ist die teilweise Verglasung des Dachgiebels, die vermutlich der Belichtung eines Ateliers im Dachgeschoss diente. Eine schöne alte Fassadenbeschriftung zeugt von der Zweitnutzung (oder späteren Nutzung) des Gebäudes: Maleratelier E. Haller.

Das Haus befindet sich in einem schlechten, jedoch weitgehend originalen Erhaltungszustand. Trotzdem strahlt es in seiner erdigwarmen Farbgebung und dank den aufwändigen Holzarbeiten Stolz und Würde aus.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 524
INSA, Bd.1, S. 454

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Brisgistrasse 22 / 24
Parz.-Nr.	2340.4 / 2340.3
Geb.-Nr.	2309 / 2310
Inv.-Nr.	I 029 / I 030
Objekttyp	Zwei Wohnhäuser
Architekt	Robert Winkler und Karl Hintermann, Zürich
Bauherr	BBC AG, Baden
Datierung	1961 (Nr. 22) / 1962 (Nr. 23)

Kurzbeschreibung

Die Fassaden der beiden neungeschossigen Wohnhäuser sind auf drei Seiten fast vollständig von Balkonen umgeben, die durch eine gelungene Rhythmisierung das grosse Volumen der Baukörper beleben. Die Gebäude ruhen auf Betonpfeilern. Das in Sichtbackstein gemauerte Erdgeschoss ist zurückversetzt.

Zunächst wurden die Wohnungen als Herberge für Gastarbeiter erstellt, die zu zweit, zu dritt oder zu viert in einem Zimmer von grösseren Wohnungen wohnten. Bereits 1971 fand die Umnutzung in gängige Familienwohnungen statt. Im Zuge des Verkaufs der beiden Objekte der ABB an den «Verein für billige Wohnungen, Baden» erhielt die Metron AG den Auftrag für eine möglichst kosteneffiziente Sanierung. Die ursprünglichen Balkone wurden ersetzt und an der rückseitigen Sichtbetonfassade Faserzementplatten angebracht. Die Metron AG versuchte, die ursprüngliche Fassadengliederung trotz des starken Eingriffs an der Aussenhaut beizubehalten.

Die Verwandtschaft der beiden Punkthäuser mit der Grosssiedlung der ehemaligen BBC in Birr ist auch nach der Sanierung noch deutlich erkennbar. Hier wie dort zeichnete der ETH-Professor Charles-Edouard Geisendorf zusammen mit dem Zürcher Architekten Robert Winkler für die Gesamtplanung verantwortlich. Auch in Baden sollte auf dem Areal, auf dem lange Baracken für Gastarbeiter standen, ein Grossprojekt mit Wohnungen für Angestellte des Konzerns entstehen. Von den ursprünglichen Planungsideen verwirklichte die BBC lediglich die beiden Gebäude sowie das ungleich höhere Hochhaus im Brisgi 20.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2840 (22), 2882 (24) sowie zur Gesamtplanung Nr. 2988
Nekrolog Robert Winkler in: SBZ, 29. November 1973, 91. Jahrgang, Heft 48, S. 1185.
Werk, Bau + Wohnen, Bd. 83, Nr. 4, 1996 (Werk-Material R 01.02/267)
Quartierverein Kapperlhof (Hg.): 100 Jahre Quartierverein Kappelerhof, Baden 2010, S. 83–87.

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Brown Boveri Strasse 10
Parz.-Nr.	5762
Geb.-Nr.	913
Inv.-Nr.	I 031
Objekttyp	Geschäftshaus (Blauer Turm)
Architekt	Bölsterli und Weidmann, Baden
Bauherr	BBC
Datierung	1957

Kurzbeschreibung

Mit dem neungeschossigen «Blauen Turm» realisierten die bekannten Badener Architekten Bölsterli und Weidmann 1955–1957 ein zeittypisches Bürohochhaus. Das Haus ist ein auf Pfeiler gestellter Kubus, dessen Erdgeschoss nachträglich zugebaut wurde. Es besteht aus einem Stahlskelett mit vorgehängter «Curtain Wall» aus Aluminium- und Glas.

Hinter den schräggestellten Brüstungsverkleidungen aus stahlblauem Glas, was als Referenz an den zentralen Werkstoff der BBC verstanden werden kann, finden die aufgezogenen Lamellenstoren Platz. An der Westseite schliesst sich ein höherer und leicht zurückspringender Treppenhausturm aus hellem Beton an.

Das elegante Hochhaus ergänzt den 1898–1932 in Etappen erstellten Verwaltungsbau zu einem Gebäudekomplex. Als typischer Zeuge der 1950er Jahre bildet dieser Bürobau quasi den Prototyp für ähnliche Bauten der Architekten Bölsterli und Weidmann in Baden wie das kommunal geschützte AZ-Hochhaus von 1962. Der «Blaue Turm» war das erste fertiggestellte Hochhaus auf Badener Stadtgebiet.

1996 erfolgten eine umfassende und denkmalgerechte Fassadensanierung und innere Umbauten durch das Büro Burkard Meyer Steiger und Partner, Baden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2637
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal Ost, 1992

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Brown Boveri Strasse 16
Parz.-Nr.	5605
Geb.-Nr.	665
Inv.-Nr.	I 032
Objekttyp	Industriebaute (Strömungs- und Feuerungslabor)
Architekt	Roland Rohn, Zürich
Bauherr	BBC
Datierung	1957 / 1971

Kurzbeschreibung

Mit dem Strömungs- und Feuerungslabor hat die BBC ab 1951 die spitzwinklige Parzelle an der Bahnlinie Baden-Brugg und der Gleiszufahrt zum Nordwestareal mit einem vier- bis sechsgeschossigen Volumen überbaut. Das Bauwerk besteht aus drei Teilen:

Im niedrigeren, viergeschossigen spitzwinkligen Abschluss gegen Osten entstand 1951 das «Drucklufthaus» mit später aufgestockten Büroräumen darüber. Auf einem trapezförmigen Grundriss steht der mittlere Gebäudeteil, das «Aerodynamische Labor». Der westliche Gebäudeabschluss ist über einem rechteckigen Grundriss aufgebaut. Es handelt sich um einen 15,3 Meter hohen Hallenbau mit Kranbahn für das Feuerungslabor mit Zusatzräumen.

Der Feuerungslaborturm, der Treppenturm und die Untergeschosse sind in Beton erstellt, die übrigen Hochbauteile in Stahlskelett-Bauweise. Die Bauteile von 1951 zeigen Betonrippenwände und fein dimensionierte Betonrahmenwände bzw. Betonbrüstungen. Die Hauptfassaden zeigen Variationen zum Thema Bandfenster, die Nordfassade ist zusätzlich durch Lisenen plastisch gegliedert.

Die horizontalen Fensterbänder und die in der Vertikalen betonten Treppenhäuser, ferner die randlosen Dachabschlüsse bilden wesentliche Elemente der Gebäudestruktur. Das Strömungs- und Feuerungslaborgebäude ist durch seinen spitzwinkligen Abschluss ein prägender Bau des nordöstlichen Areals Baden Nord. Die Aufstockungen übernahmen im Wesentlichen die stilistischen Feinheiten des Ursprungsbaus, den Architekt Rohn 1950–51 entwarf und realisierte.

Dokumentation

Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal Ost, 1992
Alois Diethelm, Roland Rohn, Verlag gta, 2003, S. 98f

ff, 2011 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Bruggerstrasse 59
Parz.-Nr.	2165
Geb.-Nr.	796
Inv.-Nr.	I 033
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Louis Mäder, Baumeister, Baden
Bauherr	Louis Mäder, Baumeister, Baden
Datierung	um 1900

Kurzbeschreibung

Der stattliche Bau entstand um die Jahrhundertwende und kann als später Vertreter des Historismus interpretiert werden, vereint er doch typische Elemente verschiedener Stile wie das klassizistische Kranzgesims mit Zahnschnitt, das hohe Mansarddach und die hölzerne Veranda mit Rundbogenfenstern und farbiger Verglasung als Elemente des Jugendstils. Dazu die Rustika-Quaderung des Sockels und die auffälligen Eckquaderungen, die dem Bau ein massives Antlitz verleihen.

Das Gebäude steht stark exponiert dicht an der Bruggerstrasse am Übergang zwischen Innenstadt und dem Industriegebiet der damaligen BBC, heute Engineering-, Schul- und Wohnstandort. Es befindet sich in gutem Erhaltungszustand. 1983 fand eine umfassende Fassadensanierung statt, dabei wurden allerdings die Mansardenfenster mit einer formal unglücklichen Lösung ersetzt.

Der Bau steht in direkter Nachbarschaft zu formal gleichen Häusern an der Barbarastrasse 1, Wiesenstrasse 1 sowie an der Mäderstrasse 2 und 4. Ein Bau mit fast identischer Gestaltung findet sich ausserdem an der Zürcherstrasse 35 (erbaut 1902, ebenfalls durch Louis Mäder). Von allen Genannten ist die Bruggerstrasse 59 das am besten erhaltene Beispiel.

Liegenschaft Zürcherstrasse 35

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 229 (Baugesuch fehlt)
INSA, Bd. 1, S. 458

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Bruggerstrasse 69
Parz.-Nr.	5748
Geb.-Nr.	903
Inv.-Nr.	I 034
Objekttyp	Industriebaute (Modellschreinerei)
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	BBC
Datierung	1905

Kurzbeschreibung

Der dreigeschossige Fabrikbau aus dem Büro der bedeutenden Badener Architekten Dorer und Füchslin entstand 1905 und war bis 1960 als Modellschreinerei in Betrieb.

Das wohlproportionierte Volumen unter einem Giebeldach erfährt durch Lisenen zwischen den 14 Fensterachsen eine strenge Rasterung mit einer Akzentuierung der Vertikalen. Charakteristisch sind die Giebel der Zwerchhäuser und die stirnseitigen getreppten Giebel, die mit Granitsteinwerk aufgefüllt sind. Der Bau steht für den Uebergangsstil zwischen Historismus und Jugendstil. Die statische Horizontalsicherung erfolgt durch ornamental geformte Ankersplinten. Stützen und Deckenträger sind genietete Eisenkonstruktionen.

1926 wurde die Modellschreinerei westseitig durch einen eingeschossigen Anbau erweitert. 1999 wurde das nach der Aufgabe der Modellschreinerei als Lager benutzte, stark heruntergekommene Gebäude durch das Büro Eppler Maraini Schoop und Th. Hasler, Baden, totalsaniert und einer Kleingewerbenutzung zugeführt. Dabei wurde das Dach durchbrochen und westseitig ein über zwölf Fensterachsen durchlaufender Dachaufbau sowie eine Autoeinstellhalle realisiert. Gleichzeitig erhielt das Sichtbacksteingemäuer einen deckenden gelben Anstrich.

Trotz der etwas unglücklichen Sanierung versteht sich die historische Fabrikbaute als Zeugnis der Frühzeit von BBC um die Jahrhundertwende. Von Dorer und Füchlin, die sich als universelle Baumeister mit der ganzen Palette an Bauaufgaben von der Villa über das Schulhaus zum Kirchenbau in Badens Weichbild verewigten, ist dies der einzige Fabrikbau, vermutlich ihr einziges Projekt dieser Art überhaupt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 390
Aargauer Zeitung, Region Baden, 27.05.1999
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal West, 1992

ff, 2011 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Bruggerstrasse 109
Parz.-Nr.	2929
Geb.-Nr.	1830
Inv.-Nr.	I 035
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Ulrich Müller, Baden
Bauherr	Max Sailer-Nünlist, Baden
Datierung	1943

Kurzbeschreibung

Das dreigeschossige Mehrfamilienhaus steht quer zur Bruggerstrasse und zeigt mit seinem flachen Satteldach, den markanten Holzbalkonen im ersten und zweiten Obergeschoss sowie den beiden Risaliten mit grossen Segmentbogenfenstern auf den Seitenfassaden in bester Manier gängige Formen der Landizeit.

Das zentrale Treppenhaus, das mit seinen grossen Fensterflächen aus der Fassade hervortritt, sowie die schmalen Fensterbänder mit Fensterbankgesimsen, strukturieren die schlichtere Rückseite des Gebäudes in der Horizontalen und Vertikalen.

Die kommunal geschützte Reihenhaussiedlung (Bruggerstrasse 111/113, Schellenackerstrasse 10/12) von 1928 steht in direkter Nachbarschaft. Der Badener Architekt Ulrich Müller hat zur selben Zeit an der Kehlstrase 24–30 vier Einfamilienhäuser geplant, die ähnliche Details aufweisen. Vorab die Konstruktion der Balkone weist auffallende Parallelen auf.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2313

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Bruggerstrasse 115
Parz.-Nr.	2356
Geb.-Nr.	1251
Inv.-Nr.	I 036
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Konsumverein Baden
Datierung	1916

Kurzbeschreibung

Das dreigeschossige Wohn- und Geschäftshaus gehört mit seinem hohen Krüppelwalmdach zu den markantesten Gebäuden im Kappelerhof. Die Frontfassade wirkt dank seinen Erkern und der Lukarne, die von zwei Schweifgiebeln begrenzt wird, sehr repräsentativ. Je ein Eingang befindet sich mittig vor und hinter dem Haus.

Das Treppenhaus tritt auf der Rückfassade durch die in den Zwischengeschossen platzierten Fenstern in Erscheinung. Rund um das Gebäude verläuft ein Fenstergesims, welches das Ladengeschoss von den Wohnetagen abgrenzt. Die ursprünglichen Korbbogenfenster der beiden Ladenlokale wurden durch grössere Schaufenster ersetzt. 1992 fand der Einbau von Dachfenstern auf der Rückfassade statt.

Mit dem Bau des Wohn- und Geschäftshauses reagierte der Konsumverein Baden auf die seit 1900 stark angewachsene Bevölkerung im Kappelerhof und liess an prominenter Lage an der Hauptstrasse als Zeichen der Nahversorgung ein entsprechend grosses Bauvolumen erstellen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 915
INSA, Bd. 1, S. 458

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Bruggerstrasse 143
Parz.-Nr.	2730
Geb.-Nr.	1344 / 646 / 1331
Inv.-Nr.	I 037
Objekttyp	Wohnheim mit Schopf und Halle
Architekt	Arthur Betschon, Baden
Bauherr	Société Anonyme du Pensionat, Fribourg
Datierung	1922

Kurzbeschreibung

Eine sich über zwei Geschosse erstreckende breite Lukarne mit Rechteckfenstern und Ochsenauge, ein zentraler Treppenaufgang sowie nur leicht aus der Fassade hervortretende Pilaster werten den sonst eher einfachen zweigeschossigen Bau mit seinem Masarddach mit Schopf gegen den Vorplatz und die Bruggerstrasse bedeutend auf. Die übrigen Fassaden sind weitaus weniger aufwändig gestaltet. Die hohen Kamine prägen die Fernwirkung des Gebäudes.

Das als «Wohnhaus für Hilfspriester» geplante Haus steht von allen Seiten gut einsehbar in einem grosszügigen Areal mit altem Baumbestand. Mit der Wallfahrtskapelle Mariawill, die kantonalen Schutz geniesst, ist der Hauptbau durch einen 1950 vom Badener Architekten Peter Deucher erstellten Neubau verbunden. Bis heute gehört das Gebäude den Redemptoristen und findet eine entsprechende Verwendung.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1087
Quartierverein Kappelerhof (Hg.): 100 Jahre Quartierverein Kappelerhof, Baden 2010, S. 67–69.

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Brunnmattstrasse 2
Parz.-Nr.	2575
Geb.-Nr.	1325
Inv.-Nr.	I 038
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Max Rotter, Zürich
Bauherr	B. Wild-Haas, Baden
Datierung	1921

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige villenähnliche Dreifamilienhaus steht an Hanglange auf einem in Bruchstein gefassten Sockel. Das Krüppelwalmdach sowie die Fachwerkgiebel prägen zusammen mit dem frontseitigen Vorbau mit seinen Säulen im Obergeschoss die Fassade.

Das an erhöhter Lage unterhalb des Waldrands gelegene Haus dominiert mit seinem Volumen das umliegende, relativ homogene Quartier von freistehenden Einfamilien- und kleineren Mehrfamilienhäusern zwischen der Zürcher- und der Brunnmattstrasse. Trotz seines Volumens und seiner aussergewöhnlichen Lage im Quartier gemahnt der einfache Heimatstil eher an unscheinbare Massenware denn an die aufwändig gestalteten Villenbauten jener Zeit.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1053
INSA, Bd. 1, S. 459

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Brunnmattstrasse 3
Parz.-Nr.	2130
Geb.-Nr.	1144
Inv.-Nr.	I 039
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	J. Wild, Wallisellen
Bauherr	J. Wild
Datierung	1912

Kurzbeschreibung

Eines von zwei gleichzeitig geplanten eingeschossigen Einfamilienhäusern unter einem hohen Satteldach mit breiten, mit Holzschindeln eingekleideten Lukarnen auf der Tal- und Bergseite. Die Fassade ist mit einem Vorbau, steinernen Gewänden, zwei Kaminen und Fensterläden ansprechend gestaltet. Die erneuerten Fenster lehnen sich mit ihrer Sprossung dem ursprünglichen Zustand an. Das gleichzeitig geplante Haus Brunnmattstrasse 1 ist durch einen Anbau hingegen stark entwertet.

An leichter Hanglage und entsprechend gut sichtbar stellt das Einfamilienhaus Brunnmattstrasse 3 einen harmonisch gestalteten Vertreter des Heimatstils der 1910er Jahre dar. Zusammen mit den Einfamilienhäusern Brunnmattstrasse 5 (ebenfalls von J. Wild) und 7 (Architekt Adolf Bräm) bildet es ein gut erkennbares Ensemble von Bauten aus derselben Zeit. Der Garagenvorbau von 1996 –1997 an der Zürcherstrasse wirkt störend darauf ein.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 745
Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 884 (Garagenbau Zürcherstrasse)
INSA, Bd. 1, S. 459.

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Brunnmattstrasse 5
Parz.-Nr.	2528
Geb.-Nr.	1239
Inv.-Nr.	I 040
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	J.Wild, Wallisellen
Bauherr	J. Wild
Datierung	1915

Kurzbeschreibung

Das schlichte, zweigeschossige Einfamilienhaus unter einem traufständigen Giebeldach fällt insbesondere durch seinen talseitigen runden Vorbau auf. Fensterläden, Vorbau und Steingewände strukturieren die Fassade.

Durch die Sanierung des Daches und der Gauben sowie das Auswechseln der ursprünglichen Sprossenfenster hat das zeittypische, recht grosszügige Einfamilienhaus an Qualität eingebüsst. Eine Abstimmung mit dem benachbarten Haus Brunnmattstrasse 3, das ebenfalls von J. Wild projektiert wurde, ist anzustreben. Zusammen mit dem Haus Nr. 7 des Zürcher Architekten Adolf Bräm bilden sie ein Ensemble von fast zeitgleich erstellten Einfamilienhäusern.

Der Garagenvorbau von 1996 – 1997 an der Zürcherstrasse wirkt darauf störend ein.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 884
Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 884 (Garagenbau Zürcherstrasse)
INSA, Bd. 1, S. 459

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Brunnmattstrasse 7
Parz.-Nr.	2527
Geb.-Nr.	1234
Inv.-Nr.	I 041
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Adolf Bräm, Zürich
Bauherr	Ing. Güttinger, Baden
Datierung	1915

Kurzbeschreibung

Das geräumige Einfamilienhaus mit seinem traufständigen Satteldach plante 1915 der renommierte Zürcher Architekt Adolf Bräm. Die projektierte Strukturierung der Fassade mit einem Erker, dem talseitigen runden Vorbau und einer kleinen Lukarne, dürfte wohl bereits während der Erstellung stark abgeändert worden sein. Neben der Dachform und der Platzierung der Fenster ist der turmartige Vorbau mit seinem markanten Abschluss die wichtigste Reminiszenz an den ursprünglich kunstvollen Entwurf.

Umbauten im Dachgeschoss und dem Eingangsbereich 1949 sowie ein integraler Umbau 1987 haben auf das Objekt eingewirkt. Die Bedeutung des Hauses steht heute insbesondere im Zusammenhang mit den Nachbarhäusern 3 und 5, welche gemeinsam ein gut einsehbares Ensemble von Einfamilienhäusern aus derselben Zeit bilden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 875
INSA, Bd. 1, S. 459

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 3 und 5
Parz.-Nr.	5570 / 5569
Geb.-Nr.	953 / 952
Inv.-Nr.	I 042 / I 043
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Arthur Betschon, Baden Erwin Hermann, Baden
Bauherr	BBC
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Der Badener Architekt Arthur Betschon realisierte in Zusammenarbeit mit Erwin Hermann ein Mehrfamilienhaus im Heimatstil mit hohem Mansardwalmdach und achsensymmetrischer Fassadengliederung auf Rustika-Sockel. Es besteht aus zwei Voll- und einem Dachgeschoss. Charakteristisch sind die eingezogenen Balkone im Hochparterre und im ersten Stock, die im ersten Stock durch Flachbögen akzentuiert werden.

Der Bau steht traufständig sehr nahe an der Burghaldenstrasse und ist durch einen abgetreppten Eisenzaun auf Betonsockel (Hanglage) eingefriedet. Es handelt sich um ein frühes Beispiel für Mehrfamilienhäuser in Baden für den gehobenen Mittelstand (Angestellte der BBC). Das Haus ist Bestandteil eines Ensembles mit den gleichzeitig entstandenen Bauten an der Burghaldenstrasse 7 und 9 sowie 10 und 12 und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zum kommunal geschützten Bezirksschulhaus von Otto Dorer.

Die im Zuge des Dachausbaus 1999 realisierten Dachfenster und massiven Gauben stören das Bild des äusserlich ansonsten wenig veränderten Gebäudes.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 457
INSA, Bd. 1, 1984, S. 436, S. 460
Crettaz-Stürzel. Elisabeth: Heimatstil, Bd. 2, Frauenfeld 2005

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 7 und 9
Parz.-Nr.	2608
Geb.-Nr.	951 / 950
Inv.-Nr.	I 044 / I 046
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Arthur Betschon, Baden Erwin Hermann, Basel
Bauherr	BBC
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Betschon und Hermann realisierten ein Mehrfamilienhaus im Heimatstil mit hohem Mansardwalmdach und achsensymmetrischer Fassadengliederung auf Rustika-Sockel. Es besteht aus zwei Voll- und einem Dachgeschoss. Das Hochparterre wird durch Rundbogenfenster charakterisiert. 1936 erfolgte der Anbau von Terrassen an der südlichen Stirnfassade. Diese wurden 2008 verglast. Die Fassaden sind erneuert.

Der Bau steht traufständig nahe an der Burghaldenstrasse und ist durch einen abgetreppten Eisenzaun auf Betonsockel (Hanglage) eingefriedet. Es handelt sich um ein frühes Beispiel für Mehrfamilienhäuser in Baden für den gehobenen Mittelstand («Beamtenwohnhaus», Angestellte der BBC). Das Haus ist Bestandteil eines Ensembles mit den gleichzeitig entstandenen Bauten an der Burghaldenstrasse 3 und 5 sowie 10 und 12 und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zum kommunal geschützten Bezirksschulhaus von Otto Dorer.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 466
INSA, Bd. 1, 1984, S. 436, S. 460
Crettaz-Stürzel, Elisabeth: Heimatstil, Bd. 2, Frauenfeld 2005

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 8
Parz.-Nr.	2580
Geb.-Nr.	911
Inv.-Nr.	I 045
Objekttyp	Gartenpavillon
Architekt	Curjel und Moser
Bauherr	Conrad Baumann
Datierung	1905

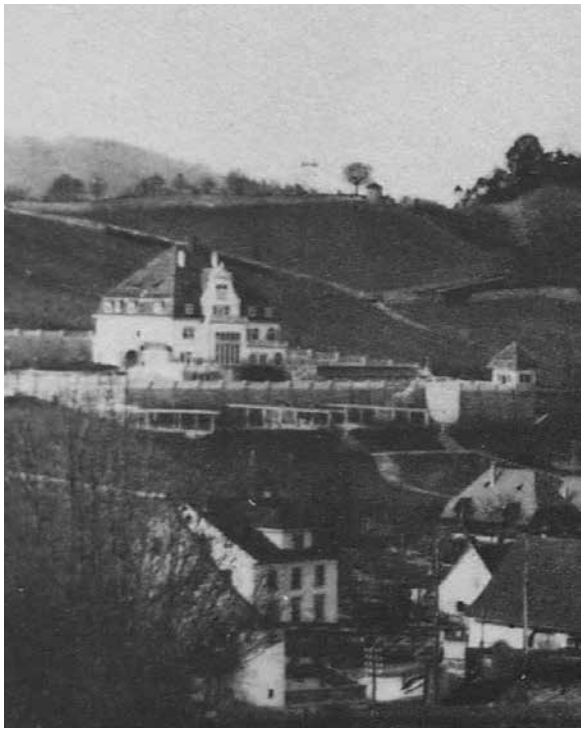
Kurzbeschreibung

Der kleine eingeschossige Gartenpavillon unter einem wuchtigen geknickten Pyramidendach verfügt über eine Sockelzone aus hellen Kalksteinquadern.

Das schlichte Gebäude ist integraler Bestandteil der unter kantonalem Schutz stehenden Jugendstilvilla Burghalde von Curjel und Moser, gehört aber dennoch nicht explizit in dessen Schutzperimeter.

Heute steht der einst als Solitär von weither sichtbare Pavillon auf einem asphaltierten Parkplatz «versteckt» hinter der ehemaligen Berufsschule. Seine einstige Bedeutung im Stadtbild zeigt die Fotografie von 1909.

Edith Oppenheim, die Erfinderin von «Papa Moll», zog sich für ihre Arbeit an den bekannten Kinderbüchern in den Gartenpavillon zurück, womit ihm auch eine kulturgeschichtliche Bedeutung beigemessen werden darf.



Die Anlage der Villa Burghalde um 1909
(aus: Baden um die Jahrhundertwende)

Dokumentation

INSA, Bd. 1, S. 426

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 10 und 12
Parz.-Nr.	1620
Geb.-Nr.	954 / 955
Inv.-Nr.	I 047 / I 048
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Arthur Betschon, Baden Erwin Hermann, Basel
Bauherr	BBC
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Die Architekten Betschon und Hermann realisierten ein Mehrfamilienhaus im Heimatstil mit hohem Krüppelwalmdach und achsensymmetrischer Fassadengliederung auf Rustika-Sockel. Der Bau besteht aus zwei Vollgeschossen und einem Dachgeschoss. Charakteristisch sind die zwei grossen Lukarnen an der Südfassade sowie die punktuell eingesetzten Rundbogenfenster. Nord- und Südfassade sind sehr unterschiedlich gestaltet. Während die Südfassade durch eine ausgewogene Verteilung der Fenster gegliedert wird, konzentrieren sich an der Nordfassade wenige und kleinformatige Fensterflächen in der Mitte. Viel Wandfläche bleibt geschlossen. Zu beiden Seiten über den separat überdachten Hauseingängen erhellen grosse Flachbogenfenster das Treppenhaus.

1988 – 1990 sind Dachausbauten vorgenommen worden, wobei die neu erstellten Dachfenster, ebenso wie das Solarpanel, das Bild des äusserlich ansonsten wenig veränderten Gebäudes etwas beeinträchtigen.
Der Bau steht giebelständig nahe an der Burghaldenstrasse. Es handelt sich um ein frühes Beispiel für Mehrfamilienhäuser in Baden für den gehobenen Mittelstand (Angestellte der BBC). Das Haus ist Bestandteil eines Ensembles mit den gleichzeitig entstandenen Bauten an der Burghaldenstrasse 3 und 5 sowie 7 und 9 und steht in unmittelbarer Nachbarschaft zum kommunal geschützten Bezirksschulhaus von Otto Dorer.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 466
INSA, Bd. 1, 1984, S. 436, S. 460
Crettaz-Stürzel, Elisabeth: Heimatstil Bd. 2, Frauenfeld 2005

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 17 und 19
Parz.-Nr.	1093
Geb.-Nr.	1530
Inv.-Nr.	I 049 / I 050
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	Gebrüder Bräm, Zürich
Bauherr	M. Schiesser
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Die bekannten Zürcher Architekten Bräm (u.a. Sihlpost Zürich) bauten diese Villa mit südöstlicher Ausrichtung an den nördlichen Rand einer grossen Parzelle direkt am bewaldeten Belvédère-Hang. Der voluminöse Bau steht auf einem Rustikasockel aus hellem Kalkstein, fällt ansonsten aber durch den vollständigen Verzicht auf jegliches Ornament auf. Zwei Schleppgauben durchbrechen das Giebeldach zu beiden Seiten. Eine freistehende Doppelgarage aus dem gleichen Kalkstein wie das Sockelgeschoss steht direkt an der Burghaldenstrasse.

Das Gebäude befindet sich weitgehend in originalem Zustand. Ein Projekt für Ergänzungsbauten von 1994 (Architekten Messmer und Graf, Baden) ist nicht realisiert worden.

Das Haus am Rande der Villenzone ist Zeuge einer modernen Baugesinnung seitens der Bauherrschaft. Die Architektur verzichtet auf einen repräsentativen Habitus, wie er ansonsten am Burghalden-Hang allgegenwärtig ist. Zusammen mit dem Nachbargebäude Burghaldenstrasse 21, welches die Architekten Bräm 1926 erstellten, bildet die Villa eine gestalterische Einheit.

Dokumentation

Baugelsuchsarchiv, Akte Nr. 1620

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 21
Parz.-Nr.	2763
Geb.-Nr.	1414
Inv.-Nr.	I 051
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Gebrüder Bräm, Zürich
Bauherr	Ernst Welti
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Die bekannten Zürcher Architekten Bräm (u.a. Sihlpost Zürich) bauten dieses Einfamilienhaus entlang der Hangkante mit südöstlicher Ausrichtung.

Der Bau steht auf einem markanten Rustikasockel, fällt ansonsten aber durch den vollständigen Verzicht auf jegliches Ornament auf. Kleine Lukarnen durchbrechen das Giebeldach zu beiden Seiten. Das Gebäude befindet sich äusserlich weitgehend in originalem Zustand.

Das Haus am Rande der Villenzone ist Zeuge einer modernen Baugesinnung seitens der Bauherrschaft. Die Architektur verzichtet auf einen repräsentativen Habitus, wie er ansonsten am Burghalden-Hang allgegenwärtig ist. Zusammen mit dem Nachbargebäude an der Burghaldenstrasse 17 und 19, welches die Architekten Bräm drei Jahre später 1929 erstellten, bildet die Villa eine farbliche und gestalterische Einheit.

Dokumentation

Baugelsuchsarchiv, Akte Nr. 1408

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 22
Parz.-Nr.	2743
Geb.-Nr.	1337
Inv.-Nr.	I 052
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	E. Suter
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Die Villa mit geknicktem Walmdach verfügt auf der Nordseite über eine relativ geschlossene, unprätentiös gestaltete Fassade, während auf der südseitigen Schaufassade eine grosszügige Befensterung vorherrscht. Es ist ein früher Bau des lokal bedeutenden Architekten Hans Loepfe.

1986 erfolgte eine umfassende Renovation des Gebäudes mit Anbau einer Schwimmhalle sowie einer Garage im Sockelgeschoss. Der Eingriff veränderte das Erscheinungsbild der Villa negativ. Das Haus steht an zentraler Lage innerhalb des Villenbezirks an der Burghalde.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1125

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 23
Parz.-Nr.	2830
Geb.-Nr.	1400
Inv.-Nr.	I 053
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Gantner und Obergfell, Baden
Bauherr	H. Matzinger, Baden
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Der zweigeschossige Villenbau mit seinem hohen, leicht geschwungenen Walmdach wird auf der talseitigen Fassade von einem polygonalen Söller sowie einer grossen mittigen Lukarne, die an die Form des Walmdaches angelehnt ist, dominiert. Die elegante Gestaltung findet auf den übrigen Fassaden ihre Fortsetzung.

An markanter Lage zuoberst im gehobenen Burghalde-Quartier ist der gelungene Bau gut einsehbar. Spätere, weniger geglückte Veränderungen und Erweiterungen sind auf der weniger sensiblen Hangseite vorgenommen worden.

Die Villa ist eines der Frühwerke von Gantner und Obergfell. Alfred Gantner war mit seinen späteren Bauten massgeblich an der Durchsetzung des Neuen Bauens in Baden beteiligt und schuf bis zu seinem frühen Tod 1933 unter anderem die Kommunalen Schutzobjekte St. Ursus-Strasse 3, Mühlbergweg 10 und das Terrassenschwimmbad.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1369
Architekturführer der Stadt Baden, S. 215

ps, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 26
Parz.-Nr.	2279
Geb.-Nr.	1097 / 2936
Inv.-Nr.	I 054
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	Gebrüder Bräm, Zürich
Bauherr	J. Kübler
Datierung	1911

Kurzbeschreibung

Die Gebrüder Bräm realisierten ein dreigeschossiges Zweifamilienhaus im Heimatstil mit hohem Fusswalmdach und turmartigen seitlichen Vorbauten sowie einem markanten Erker auf der Südseite. Während der linke Vorbau verglast ist, dient der rechte Vorbau in den Obergeschossen als eingezogener Balkon mit markanten Steinsäulen. Die Südfassade basiert im Gegensatz zur hangseitigen Nordfassade auf einem achsensymmetrischen Aufriss.

Zusammen mit der Villa Burghalde von Karl Moser bildet das Gebäude das markanteste Volumen am Badener Villenhang. Das Haus ist zentral gelegen und von weitem gut sichtbar. Es befindet sich in einem guten baulichen Zustand. Die ursprüngliche Farbgebung in graugrün und braun wurde durch ein helles Beige ersetzt. 1977 wurde südseitig eine Garage mit drei Einstellplätzen und ein Gartenschwimmbad angebaut.

Das Grundstück wird durch einen einfachen Zaun eingefriedet, der südseitig auf einer markanten Stützmauer aus Kalkstein-Rustikaquadern besteht. Das Gebäude steht in direkter Nachbarschaft zur kommunal geschützten Merker-Villa von Lebrecht Völki aus dem Jahr 1923 (Burghaldenstrasse 24).

Das Gebäude ist eines von vier Häusern der Gebrüder Bräm in Baden. Sie realisierten 1909/10 die Villa an der Römerstrasse 35 und 1926 und 1929 das Zweifamilienhaus an der Burghaldenstrasse 17–19 und die Villa an der Burghaldenstrasse 21. Bekannte Bauten des Zürcher Büros sind das Schulhaus Letten (1912–15), das Zwingli-Kirchgemeindehaus in Wiedikon (1923–25), die Sihlpost (1927–29), die Siedlungen Friesenberg (1930) und Saatlenstrasse Schwamendingen (1943–44).

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 677
INSA, Bd. 1,1984, S.460
Die Schweizerische Baukunst, Bd. 5, 1913,
S. 4, 9, 13

ff, 2009

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Burghaldenstrasse 27
Parz.-Nr.	2762
Geb.-Nr.	1471
Inv.-Nr.	I 055
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	unbekannt
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Die grosszügige zweigeschossige Villa mit seinem parallel zum Hang stehenden hohen Satteldach zeigt auf der Talseite eine weitgehend symmetrische Fassade. Die zwei seitlichen Loggien sowie der mittig platzierte kleine Balkon im Obergeschoss dieser Seite verfügen noch über die ursprünglichen Geländer.Hangseitig ist das Wohnhaus vom überdachten Eingangsbereich, einem Fensterband mit flankierenden hohen Rechteckfenstern im Obergeschoss sowie dem eingeschossigen Garagenanbau mit begehbarem Flachdach geprägt.

Das Grundstück ist von einer Umfriedung umgeben, deren markantes Eisentor zum grosszügigen Vorplatz die formalen Elemente der Gitterstäbe vor den Fenstern des Erdgeschosses wieder aufnimmt. Das Haus bildet an markanter Lage auf der Hangkante der Villenzone Burghalde einen wichtigen visuellen Bezugspunkt im ganzen Quartier und stellt deren oberen Abschluss dar. Durch die Nähe zur kantonal geschützten Ruine Stein verdient das Haus zusätzliche Beachtung.

Die vom Badener Architekten Hans Loepfe geplante Villa zeigt die Motive einer aus dem Heimatstil entwickelten moderaten Moderne, die Loepfe formal weniger überzeugend bereits an der Doppelhausreihe Martinsbergstrasse 13–27 verwendet hatte und sich auch bei der Siedlung Zürcherstrasse 107–111 unter anderen Vorzeichen finden lässt.

2011 fand eine umfassende Renovation des Gebäudes statt. Das klobige, stark ausgebaute Gartengeschoss mit grossen Fenstern wirkt auf der nur von unten einsehbaren Frontfassade störend.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 1539

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 5 (auch: untere Dorfstrasse 4/4a/4b/4c/6/8)
Parz.-Nr.	5882 / 4029 / 4030
Geb.-Nr.	2409-C / 2409-A / 2409-B
Inv.-Nr.	I 056 / (I 227 / I 228 / I 229)
Objekttyp	ehem. Bauerngut «Dättwil-Hof»
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Mitte 19. Jh.

Kurzbeschreibung

Das mächtige, dreigeschossige Mittertennhaus mit geknicktem Krüppelwalmdach und einem Klebdach unter dem Walm, sichtbarem Fachwerk im Giebel sowie Zwillings- und Reihenfenstern, stammt aus dem späten 19. Jahrhundert. Es ruht allerdings vermutlich auf den Fundamenten eines wesentlich älteren Gebäudes, eventuell dem einstigen Dättwiler Meierhof. Weststeitig befindet sich ein zweigeschossiger Anbau, der Anfangs des 20. Jahrhunderts erstellt wurde und worin sich zwischen 1851 und 1898 sowie zwischen 1911 und 1915 die Dättwiler Poststelle befand. Das Haus hat drei Eingänge und vereint drei Adressen.

Tenne und Stall (Untere Dorfstrasse 4 bis 4c) wurden 2004 abgerissen und durch einen Neubau von Blunschi, Etter, Müller, Baden, bestehend aus vorfabrizierten Holzelementen ersetzt, der als gelungenes Beispiel für ein «Weiterbauen im historischen Bestand» betrachtet werden kann.

Der «Dättwil-Hof» definierte einst wie auch heute die Dättwiler Dorfzone und ist zusammen mit den Bauten in der direkten Nachbarschaft, darunter das gegenüberliegende ehemalige Schulhaus an der Dorfstrasse 8, ein Zeuge aus der Zeit bis in die 1960er-Jahre, da Alt-Dättwil eine kleine Bauernsiedlung war.

Der «Dättwil-Hof» ist der einzige noch existierende Bau der vier frühen Höfe Dättwils (Hochstross, Segelhof und Hofstätten existieren nicht mehr). Ab 1740 zogen hier und auf dem Hof Hofstätten die ersten reformierten Familien ein. So darf die Liegenschaft (zusammen mit dem Hof Hofstätten) als Keimzelle der reformierten Kirchgemeinde in der Grafschaft Baden angesehen werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2975
Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau, Bd. VI, S. 339.
Chronikgruppe Dättwil, Dättwiler Dokumente II (1995), IV (1998): Dättwil – seine Frühgeschichte und seine reformierten Wurzeln, XI (2009) und XII (2010).

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 16
Parz.-Nr.	4022
Geb.-Nr.	2423
Inv.-Nr.	I 057
Objekttyp	Bauernhaus mit Tenne
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Mitte 19. Jh.

Kurzbeschreibung

Das schlichte zweigeschossige Bauerhaus mit leicht geknicktem Giebeldach besticht als wohlproportionierter und sehr schlichter Längsbau mit Wohnteil aus Stein sowie angebauter Tenne und Stall aus Holz. An zentraler Lange im Dorfkern flankiert das typische Bauerngut das ehemalige Schul- und Gemeindehaus (Dorfstrasse 8).

1978 wurde die Liegenschaft von Obrist und Partner, Dättwil, umgebaut.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3451

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 22
Parz.-Nr.	4023
Geb.-Nr.	2424
Inv.-Nr.	I 058
Objekttyp	Bauernhaus mit Tenne
Architekt	unbekannt
Bauherr	Martin Obrist-Deppeler
Datierung	1855 (Türsturz)

Kurzbeschreibung

Das schlichte zweigeschossige Bauerngut mit einem Blumenfenster an der östlichen Stirnfassade steht in der Kreuzung von Dorfstrasse, Hochstrasse und Postweg an prominenter Stelle. Tenne und Stall sind 1966 in eine mechanische Werkstätte umfunktioniert worden. Über dem Türsturz befindet sich ein Fries mit der Jahrzahl 1855, die auf das Baujahr verweist.

Die Liegenschaft befindet sich in einem sehr gepflegten Zustand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3058

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 28
Parz.-Nr.	4049
Geb.-Nr.	2431
Inv.-Nr.	I 059
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	verm. Samuel Obrist-Hauenstein
Datierung	2. Hälfte 19. Jh. (zw. 1855 und 1873)

Kurzbeschreibung

Das schlichte Bauernhaus unter einem Giebeldach steht an exponierter Stelle in der Kurve der Dorfstrasse. Es ist wohlproportioniert und befindet sich in gutem Zustand.

Tenne und Stall wurden 1995 im Rahmen einer Totalsanierung abgebrochen und durch einen wesentlich grösseren Anbau durch das Architekturbüro Deppeler, Tegerfelden, erstetzt. Zuvor diente das Haus während zehn Jahren (1984 bis 1994) als zusätzlicher Kindergarten. Dieser architektonisch wenig überzeugende Anbau ist dem Habitus des Kernbaus angepasst und figuriert heute unter eigener Adresse (Dorfstrasse 26 und 26a). Die Bedeutung der Liegenschaft für das Ortsbild bleibt erhalten.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3695
Chronikgruppe Dättwil, Dättwiler Dokumente XI

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 33
Parz.-Nr.	4046
Geb.-Nr.	2435 / 2436
Inv.-Nr.	I 060
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	verm. Jakob Obrist-Renold
Datierung	um 1840

Kurzbeschreibung

Das ausgewogen proportionierte, zweigeschossige Wohnhaus unter einem Giebeldach mit Lukarne und rückseitigem Mittelrisalit steht traufständig zur Sommerhaldenstrasse. Die typischen doppelten Rundbogenfenster in den stirnseitigen Giebeln verweisen auf die Entstehungszeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts.

Die schlichte Hauptfassade mit der kleinen Freitreppe zum Hochparterre ist streng symmetrisch gegliedert. Das Haus ist ein seltenes und sehr gelungenes Beispiel von Biedermeierarchitektur in Baden und Umgebung. Es war das erste Gebäude ohne direkt angebauten Ökonomietrakt in Dättwil und insofern ein typologischer Sonderfall. Bis Anfang der 1860er-Jahre wurde hier die Wein- und Bierwirtschaft «Eintracht» betrieben.

Die Scheune mit Tenne und Stall unter einem mächtigen, geknickten Giebeldach ist freistehend. Das Tenntor verfügt über einen Rundbogen.

1992 erfolgte eine umfassende innere Sanierung des Wohnhauses, wobei auch Fenster und Eingangstüre ersetzt wurden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3846
Chronikgruppe Dättwil, Dättwiler Dokumente VIII. Tafelfreuden am historischen Strassenkreuz. Die Pinte zu Dättwil (2004)

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Dynamostrasse 8
Parz.-Nr.	2492
Geb.-Nr.	622/624–627/629/1044/1141
Inv.-Nr.	I 061
Objekttyp	Brauereiareal
Architekt	L. Mäder, J. Wenzl, O. Dorer, A. Leimbacher u.a.
Bauherr	Brauerei Weber (später Müller)
Datierung	ab 1886

Kurzbeschreibung

Das Brauereiareal befindet sich zwischen Bahnareal und Dynamostrasse. Neben den Gewerbebauten Dynamostrasse 8 gehören auch die Wohnbauten Dynamostrasse 10 (erbaut um 1880) und 12 (erbaut durch Baumeister Louis Mäder 1899) zum Areal. Zur Dynamostrasse wird dieses durch einen Eisengitterzaun auf einem Betonsockel und zum Bahnareal durch eine hohe Betonwand eingefriedet. An zentraler Lage entsteht so eine relativ geschlossene Situation. Das Innere des Areals ist Passanten kaum bekannt, obwohl sich an dessen Südende seit 2000 ein im Sommer stark frequentierter Biergarten befindet. In direkter Nachbarschaft zum Areal steht der unter kommunalem Ensembleschutz stehende Blockrand (u.a. Rest. Gottardo).

Die Brauereibauten konzentrieren sich in der Mitte des trapezförmigen Geländes. Sie entstanden seit der Firmengründung 1886 durch Brauer Johann Weber als ausgemauerte Eisenfachwerkbauten oder in Sichtbackstein in damals für Brauereien typischer «Schlösschen-Architektur». Das Areal befindet sich in einem ständigen Transformationsprozess, dem die einstige formale Einheitlichkeit längst zum Opfer gefallen ist.

Das ursprüngliche **Wohnhaus mit Ökonomieteil** (Eiskeller und Lagerhalle, Baugesuch 114), 1886 erbaut, wurde 1896 durch Louis Mäder umgestaltet und erweitert. 1998 erfolgte der Abbruch.

1897 wurde mit der Übernahme der Firma durch Hans Müller das **Dampfkesselhaus mit Hochkamin** in Eisenfachwerk und Sichtbackstein an der Dynamostrasse erstellt (Baugesuch 156, Geb.Nr. 629). Dieses präsentiert sich heute stark purifiziert mit einer verputzten Fassade. Der Hochkamin wurde 1980 von Gesetzes wegen von 29 auf 33.5 Meter erhöht. 2004 wurde diese Aufstockung, weil schadhaft, wieder rückgebaut. Die am Sockel befindlichen Initialen des Firmeninhabers in Backstein wurden beim Verputzen ausgespart und sind noch ersichtlich.

1912 entstand ein neues **Maschinenhaus** durch das Ingenieurbüro J. Wenzl aus Freiburg i. B. in neoklassizistischer Formensprache. Dieses wurde 2009 für den Neubau des Verkaufsladens «Harassino» abgerissen (Baugesuch 721). Dabei ist der südseitige, vermutlich in den 1920er Jahren angebaute Gartenpavillon erhalten geblieben, der heute Bestandteil des Biergartens ist.

1927 baute Otto Dorer das heute durch einen Neubau mit dominanter Metallfassade ersetzte **Werkstattgebäude** mit Aufenthaltsraum am nördlichen Rand des Areals (Baugesuch 1487).

1929 realisierte J. Wenzl den **Bürotrakt mit Kühlhaus** in ausgemauertem Eisenfachwerk, welches heute verputzt ist (Geb.Nr. 627, Baugesuch 1666).

1933 entstand, ebenfalls durch J. Wenzl das mächtige **Malzsilo** mit der heute charakteristischen Firmenbeschriftung (Geb.Nr. 624, Baugesuch 1980).

1961 gestalteten Loepfe, Hänni und Hänggli, Baden, die Westfassade des **Sudhauses** um, indem sie eine grosse Fensterfront einbauten (Geb.Nr. 625, Baugesuch 2824).

1985 entstand die von Adi Leimbacher geplante **Lagerhalle** als ostseitiger Abschluss zum SBB-Areal. Geplant waren damals drei Ausbauetappen, wobei die Etappe 2 im Jahr 1992 realisiert wurde. Etappe 3 hätte den Abbruch des Brauereigartens vorgesehen und ist nicht realisiert worden (Geb.Nr. 370, Baugesuch 3696).

Das Brauereiareal hat in den vergangenen Jahrzehnten viel von seiner architektonischen Qualität eingebüsst. Es ist im Wesentlichen wertvoll als Zeuge der Gewerbegeschichte von Baden. Was die Bedeutung des Brauereigartens betrifft, sei auf das Kurzgutachten von SKK Landschaftsarchitekten, Wettingen, von 2011 verwiesen.

Ein **Erhalt von Sudhaus (**Geb.Nr. 625**), Malzsilo mit Fassadenschrift** (Geb.Nr. 624)**, Dampfkesselhaus** (Geb.Nr. 629) **und der Einfriedung** entlang der Dynamostrasse ist anzustreben. Besondere Beachtung gilt dem Dampfkesselhaus mit dem Hochkamin als Symbol und Denkmal des Brauereigewerbes. Hier wäre im Rahmen einer zukünftigen Sanierung der Rückbau der Aussendämmung zu prüfen.

Das Brauereiareal um 1904 (aus: Baden um die Jahrhundertwende)

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nrn.: 156, 211, 220, 721, 1487, 1666, 1948, 1980, 3696
INSA, Bd. 1, S. 461
Aargauer Zeitung, 24.6.2000 / 24.1.2004 / 13.8.2004

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Eisenbahnweg 3
Parz.-Nr.	448
Geb.-Nr.	358
Inv.-Nr.	I 062
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	Schwert AG, Zug
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Otto Dorer realisierte diesen schlichten Bau als eines der ersten Beispiele des Neuen Bauens in Baden. Gleichzeitig baute er das nebenstehende, im Büro seines Vaters (Dorer und Füchslin) entworfene Ladengeschäft Dosenbach (Badstrasse 35) um. Dabei wurden bestehende Kelleräumlichkeiten und das Ladenlokal des Vorgängerbaus in den Neubau integriert. So erklärt sich das etwas sonderbar vorspringende Bauteil in historistischer Formgebung.

Die graue Ladenzone hebt sich in Material und Farbe von den weissen Obergeschossen ab, die durch die Anordnung der Fenster in der Horizontalen akzentuiert werden. Dorer sah vierachsige Fenster ohne Sprossierung und ohne Holzläden vor. Die ausgeführte Version schwächte den ursprünglichen Entwurf stark ab. Westseitig befinden sich kleine Dreizimmerwohnungen mit eingezogenen Balkonen, die sich durch einen Fassadensprung abheben. Die kleinen Fenster des Dachgeschosses erhellen Estrichräume, Dachzimmer und die Waschküche. Das scheinbar flache Dach ist vorgetäuscht: Die feine Dachkante ist als rund 30cm hohe Brüstung ausformuliert, hinter der sich ein wenige Prozente fallendes Satteldach befindet.

Das Gebäude befindet sich in sanierungsbedürftigem Zustand. Eine Fassadensanierung im Sinne von Dorers ursprünglichem Projekt wäre zu begrüssen. Das unauffällige Gebäude steht an einer sehr gut frequentierten Lage zwischen den historischen Bauten der Konditorei Himmel, dem Schuhgeschäft Dosenbach und dem schwerfälligen 1970er Jahre-Bau der damaligen EPA (heute Coop City), Quasi ein «Verbindungsstück» zwischen Neobarock und Bausünde.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1676

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Erlenweg 5
Parz.-Nr.	3700
Geb.-Nr.	2289
Inv.-Nr.	I 063
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Otto F. Dorer, Baden
Bauherr	E. Oettli
Datierung	1961

Kurzbeschreibung

Otto F. Dorer, Sohn und Enkel der für Baden bedeutenden Architekten Otto Dorer und Otto Dorer sen. (Dorer und Füchslin), realisierte einen eingeschossigen, langgezogenen Baukörper, den er nahe der Quartierstrasse platzierte. Der gesamte Wohnbereich ist gartenseitig nach Westen orientiert, wo die Fassade fast vollständig in Glas aufgelöst ist, wohingegen die Ostfassade mit einem eleganten Fensterband und zwei kleineren Fenstern relativ geschlossen wirkt.

Charakteristisch für den schlichten Bau ist die schwach geneigte Dachform ohne Dachränder. Es ist anzunehmen, dass diese Form auf die damalige Bauvorschrift zurückzuführen ist, wonach in der Allmend Flachdächer verboten waren (siehe auch andere Beispiele dieser Art, zum Bsp. Föhrenweg 7 oder Widenweg 10).

Das Gebäude befindet sich in originalem Zustand und bildet zusammen mit den benachbarten Villen (Erlenweg 8 und 19) ein hochwertiges Ensemble.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2815

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Fluhmattstrasse 31 / 37
Parz.-Nr.	70
Geb.-Nr.	2662 / 2725
Inv.-Nr.	I 064 / I 065
Objekttyp	2 Hochhäuser mit Zwischentrakt
Architekt	Walter Wurster, Basel
Bauherr	Familienhaus AG, Basel
Datierung	1969

Kurzbeschreibung

Die zwei 15-geschossigen Punkhochhäuser mit total 124 Wohnungen und dreigeschossigem Verbindungstrakt bestehen optisch aus mehreren ineinander verschränkten Volumen.

Ganz am Rand des Siedlungsgebietes positioniert, markieren die beiden Vertikaldominanten im Weichbild des Kappelerhofs etwas Abseits der verkehrsreichen Bruggerstrasse quasi den Abschluss des gebauten Baden. Folglich haben sie eine ähnliche Funktion wie die beiden Hochhäuser an der Mellingerstrasse 99 und 176 beim Badener Tor.

1992 erfolgte die Sanierung der Blöcke, wobei die wenig überzeugende pastellfarbige Aussendämmung aus hinterlüfteten Mineralfaserplatten (Eternit) angebracht wurde.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3021

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Hägelerstrasse 13
Parz.-Nr.	3298
Geb.-Nr.	1888
Inv.-Nr.	I 066
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Franz Jung, Küsnacht (ZH)
Bauherr	H. Wanner
Datierung	1946

Kurzbeschreibung

Der Zürcher Architekt Franz Jung (Sohn des bekannten Psychoanalytikers C. G. Jung) entwarf eine für das Quartier untypische zweigeschossige, dreigliedrige Villa in der Form eines englischen Landhauses. Das grosszügige Haus mit Garage, Bediensteten- und Gästezimmer hat ein dominantes, hohes Dach mit charakteristischen Schleppgauben. Biberschwanzziegel untersreichen die optische Dominanz des Dachs. Diese Schwere wird durch die traufständige Positionierung nahe der Hägelerstrasse hin noch akzentuiert. Südseitig befindet sich ein grosszügiger Garten mit gedecktem Sitzplatz.

Die Villa hat äusserlich kaum Veränderungen erfahren. Sie hat ein gepflegt gealtertes Erscheinungsbild. Die ursprünglichen Fenster sind ersetzt, wobei die sehr kleinteilige Sprossierung vereinfacht wurde.

Der Bau steht in Nachbarschaft zu weiteren Inventar- und Schutzobjekten (Hägelerstrasse 16, Oesterliwaldweg 16). Er hat typologisch Seltenheitswert in Baden, weshalb der Erhalt seines äusseren Erscheinungsbildes anzustreben ist.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2396

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Hägelerstrasse 16
Parz.-Nr.	3068
Geb.-Nr.	1615
Inv.-Nr.	I 067
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Ernst Fuchs, Baden
Bauherr	Ernst Fuchs, Baden
Datierung	1931

Kurzbeschreibung

Das Einfamilienhaus steht an exponierter Lage in der Weggabelung zwischen Hägelerstrasse und Oesterliwaldweg. Es verfügt über ein zur Traufe hin abgeflachtes Giebeldach mit Schleppgaube auf der Nordseite. Die südöstliche Gebäudeecke wird durch einen eingeschossigen Erker akzentuiert. Fassadengestaltung und Form lassen Anklänge an die Moderne erkennen. Südseitig ist der Bau grosszügig befenstert.

1953 erfolgte der nordseitige Anbau einer Garage und 2008 wurde die Gebäudehülle saniert wobei neue Fenster eingesetzt wurden, welche sich an der bestehenden Sprossierung orientieren.

Die Bedeutung des Baus geht von seiner städtebaulichen Position an der platzähnlichen Situation mit hochwertigen Objekten in unmittelbarer Nachbarschaft aus (Hägelerstrasse 13, Oesterliwaldweg 16).

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1826

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Hägelerstrasse 75
Parz.-Nr.	4547
Geb.-Nr.	2652
Inv.-Nr.	I 068
Objekttyp	Wohnhochhaus
Architekt	Martin Staub, Neuenhof
Bauherr	MOBAG
Datierung	1966

Kurzbeschreibung

Das schlichte achtgeschossige Punkthochhaus entstand als Bestandteil der Wohnüberbauung «Im Eichtal» durch die Zürcher Generalbauunternehmung MOBAG zwischen 1966 und 1968. Charakteristisch sind die massiven Betonkonsolen im Erdgeschoss als Träger der darauf aufliegenden Balkone. Typologisch ist das Gebäude ein Sonderling im weitgehend von Einfamilienhäusern geprägten Allmend-Quartier.

Das Gebäude hat keine architekturgeschichtliche Relevanz. Seine Bedeutung geht von der städtebaulichen Dominanz im Quartier aus.

1984 wurde die Fassade isoliert und mit einer Eternit-Kachelverkleidung versehen. 2007 erfolgten ein Neuanstrich, eine Erweiterung der Balkone sowie der Ausbau des Dachgeschosses.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3077

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Haselstrasse 5
Parz.-Nr.	1450
Geb.-Nr.	879
Inv.-Nr.	I 069
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Dorer und Füchslin
Datierung	1903

Kurzbeschreibung

Die beiden, als ein Projekt entstandenen Mehrfamilienhäuser Haselstrasse 5 und 7, stehen stilistisch zwischen Historismus, Jugend- und Heimatstil. Die stattlichen, viergeschossigen Bauten mit Mansarddächern und grossen, gebrochenen Quergiebeln mit Staffelfenster im Haus Nr. 7 haben einen klassischen Fassadenaufbau: Über einem Sockel aus Rustikaquadern ist das Hochparterre mit Sandstein verkleidet. Es verfügt über Segmentbogenfenster und aufwändig gearbeitete Fenstergewände. Die Vordächer der Eingänge wirken etwas überladen, wobei dasjenige von Haus Nr. 5 eine Rekonstruktion von 1987 ist. Beide Häuser verfügen über aufwändig gestaltete Balkone aus Gusseisenwerk, wobei die Ausführung der Brüstungen nicht die schwungvolle Eleganz erreicht, wie auf den ursprünglichen Plänen vorgesehen.

Besonders gepflegte Details finden sich noch bei Haus Nr. 7 mit der Fassadenmalerei, die drei stilisierte Bäume zeigt. Bei Haus Nr. 5 ist diese übermalt worden. Eine Rekonstruktion im Falle einer Fassadensanierung wäre wünschenswert. Die Sprossierung der Fenster ist ursprünglich.

Das bedeutende Badener Architekturbüro Dorer und Füchslin trat auf dem ganzen Schild selber als Investorin auf und realisierte ein Quartier mit sechs Bauten (Schwertstrasse 2 und 4 sowie Bahnhofstrasse 44 und 46). Die Bauten bilden den Kern der städtebaulich bedeutenden Häuserzeile Haselstrasse 3 bis 9 und flankieren den denkmalgeschützten Kurpark. Das Ensemble zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 365
INSA, Bd. 1, S. 464–465

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Haselstrasse 7
Parz.-Nr.	1451
Geb.-Nr.	877
Inv.-Nr.	I 070
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Dorer und Füchslin
Datierung	1903

Kurzbeschreibung

Die beiden, als ein Projekt entstandenen Mehrfamilienhäuser Haselstrasse 5 und 7, stehen stilistisch zwischen Historismus, Jugend- und Heimatstil. Die stattlichen, viergeschossigen Bauten mit Mansarddächern und grossen, gebrochenen Quergiebeln mit Staffelfenster im Haus Nr. 7 haben einen klassischen Fassadenaufbau: Über einem Sockel aus Rustikaquadern ist das Hochparterre mit Sandstein verkleidet. Es verfügt über Segmentbogenfenster und aufwändig gearbeitete Fenstergewände. Die Vordächer der Eingänge wirken etwas überladen, wobei dasjenige von Haus Nr. 5 eine Rekonstruktion von 1987 ist. Beide Häuser verfügen über aufwändig gestaltete Balkone aus Gusseisenwerk, wobei die Ausführung der Brüstungen nicht die schwungvolle Eleganz erreicht, wie auf den ursprünglichen Plänen vorgesehen.

Besonders gepflegte Details finden sich noch bei Haus Nr. 7 mit der Fassadenmalerei, die drei stilisierte Bäume zeigt. Bei Haus Nr. 5 ist diese übermalt worden. Eine Rekonstruktion im Falle einer Fassadensanierung wäre wünschenswert. Die Sprossierung der Fenster ist ursprünglich.

Das bedeutende Badener Architekturbüro Dorer und Füchslin trat auf dem ganzen Schild selber als Investorin auf und realisierte ein Quartier mit sechs Bauten (Schwertstrasse 2 und 4 sowie Bahnhofstrasse 44 und 46). Die Bauten bilden den Kern der städtebaulich bedeutenden Häuserzeile Haselstrasse 3 bis 9 und flankieren den denkmalgeschützten Kurpark. Das Ensemble zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 365
INSA, Bd. 1, S. 464–465

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Haselstrasse 9 (auch: Bahnhofstrasse 50)
Parz.-Nr.	1239
Geb.-Nr.	848
Inv.-Nr.	I 071
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus (ehemaliges Hotel Du Parc)
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	1890

Kurzbeschreibung

Der repräsentative Sichtbacksteinbau mit hohem Mansarddach verfügt über eine durch vorgeblendete, helle Steinquader gestaltete Fassade, wobei die Steinmetzschrift auf der Westseite (Hotel Du Parc) von der einstigen Bestimmung als Gasthaus zeugt. Das Hochparterre des einst durch eine Hecke und ab 1923 durch einen Eisengitterzaun auf Betonsockel eingefriedeten Baus wird durch einen Fries von den Obergeschossen getrennt. Dessen einstige Fugenquaderung ist verschwunden. Die Eckpartie hatte einen durchgehenden Rücksprung, der heute im Dach zugebaut ist. Die ursprünglich gusseisernen Balkone (im ersten Obergeschoss als Erker ausformuliert) über dem Haupteingang existieren heute nur noch als stark vereinfachte Rekonstruktionen.

Die einstige Dachterrasse mit der filigranen Brüstung ist verschwunden, ebenso die Jugenstil-Ausstattung im Innern. Über den Lukarnen wurden im Rahmen eines Dachausbaus 1988 das Gesamtbild störende Dachfenster eingebaut. Das einstige Restaurant im Hochparterre wurde nach der Aufgabe des Hotelbetriebs, bzw. dessen Umzug in den Neubau an der Römerstrasse 1980 in Büroräumlichkeiten umgebaut.

Das «Du Parc» flankiert die städtebaulich bedeutende Häuserzeile Haselstrasse 3 bis 9, welche den denkmalgeschützten Kurpark arrondiert. Das Ensemble zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1119
INSA, Bd. 1, S. 464

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Haselstrasse 17
Parz.-Nr.	2049
Geb.-Nr.	1150
Inv.-Nr.	I 072
Objekttyp	Wohn- und Gewerbehaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Brauerei Müller
Datierung	1912

Kurzbeschreibung

Die Badener Architekten Dorer und Füchslin bauten das einstige Hotel und Restaurant Löwen als neobarocker Eckbau für die Bierbrauerei Müller. Charakteristisch sind die abgerundete Gebäudeecke mit den eingezogenen Veranden in den Obergeschossen, dazu die Flachbogenfenster im Hochparterre sowie das Mansarddach mit dem markanten Zwerchhaus gegen die Haselstrasse.

Das Gebäude steht an städtebaulich exponierter Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zum kommunal geschützten Verwaltungsbau der Städtischen Werke. 2006 bis 2008 erfuhr die Liegenschaft eine Totalsanierung im Rahmen des Neubaus des Blue City Hotels durch die Badener Atelier West Architekten. Dabei erhielt das vorgängig lachsfarben gestrichene Gebäude eine neue Farbgestaltung, wobei die Malereien der Dachuntersicht rekonstruiert wurden. Ähnlich wurde zuvor in vorbildlicher Weise bei der städtischen Liegenschaft Mellingerstrasse 30 (ebenfalls ein Bau von Dorer und Füchslin) vorgegangen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 734
INSA, Bd. 1, S. 464–465

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Haselstrasse 29–33, (auch: Bruggerstrasse 48)
Parz.-Nr.	1306
Geb.-Nr.	1647
Inv.-Nr.	I 073
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Alfred, Gantner, Baden
Bauherr	Burger und Suter, Baden
Datierung	1931

Kurzbeschreibung

Alfred Gantners zweites bedeutendes Wohn- und Geschäftshaus in Baden entstand im Anschluss an das Haus «zur Aue» (1929/30) am östlichen Kopf der Hochbrücke. Gleichzeitig realisierte er das kommunal geschützte Schulhaus an der St. Ursus-Strasse.

Beim Wohn- und Geschäftshaus handelt es sich um einen verputzten Backsteinbau mit Zwischendecken in Eisenbeton über dem Keller, dem Erdgeschoss und dem dritten Obergeschoss. Die anderen Geschosse verfügen über Holzbalkendecken.

Der markante fünfgeschossige Eckbau steht städtebaulich am Übergang zwischen Innenstadt und dem Industriequartier Baden Nord. Der Rundturm zur Kreuzung akzentuiert das Volumen, funktioniert als Scharnier und steht in einem Dialog mit dem ABB-Zentrallabor von Roland Rohn (1956, kommunales Schutzobjekt) auf der gegenüberliegenden Stassenseite. Rohn reagierte auf den Bau mit einer zurückversetzten Ecksituation, woraus ein spannendes Wechselspiel entsteht.

Das Gebäude erfährt neben der Vertikaldominante mit dem Turm eine Horizontalgliederung durch vierteilige, liegende Fenster, durchlaufende Gesimse und eine hervortretende Dachkante zwischen dem dritten und vierten Obergeschoss. Das fünfte Geschoss ist zurückversetzt. Die Schaufassaden entlang der Brugger- und der Haselstrasse sind wohl proportioniert und werden durch eingezogene Balkone mit leicht hervortretenden Brüstungen akzentuiert. Das flache, mit Falzziegeln bedeckte Walmdach ist kaum sichtbar, der Bau täuscht ein Flachdach vor.

Die Ladenzone mit den charakteristischen, abgerundeten Schaufenstern befindet sich von der Gliederung her noch im ursprünglichen Zustand. Deren Fassade wurde indessen 1966 mit einem schwarz-weissen Mosaik überzogen und gleichzeitig das Vordach um 80 Zentimeter verkürzt. Die Putzfassade oberhalb des Gewerbegeschosses ist ursprünglich. Die Fenstergliederung wurde beibehalten, allerdings ist die Profilierung gegenüber dem Urzustand massiver.

Rückseitig verliert der Bau seine gestalterische Qualität. Der kaum sichtbare Innenhof entstand nach reinen Zweckkriterien mit offensichtlichen Mängeln. Die Drei- bis Fünfzimmerwohnungen weisen konventionelle Grundrisse auf. Aussergewöhnlich sind indessen die halbrunden «Turmzimmer».

Das Gebäude steht an einer immissionsgeplagten Lage, unmittelbar an den stark frequentierten Achsen Brugger- und Haselstrasse. In direkter Nachbarschaft befinden

sich die erwähnten Rohn-Bauten für die ABB (Zentrallabor, Trafo).

Mit dem Verzicht auf durchlaufende Fensterbänder, den aus der Fassade hervortretenden Elementen und dem Zielgeldach distanzierte sich Gantner von den Postulaten der Moderne hin zu einer pragmatischen Lösung. Die Rundungen und die horizontale Bänderung verleihen dem Bau einen stromlinienförmigen Charakter.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1831
Docu-Bulletin 9-10/89

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Hochstrasse 6
Parz.-Nr.	4154
Geb.-Nr.	4138
Inv.-Nr.	I 074
Objekttyp	Sodbrunnen
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	unbekannt

Kurzbeschreibung

Der Sodbrunnen wurde 2005 im Anbau neben dem Schweinestall auf dem Areal des damaligen Bauernguts «Hochstross» entdeckt. Seine ursprüngliche Tiefe betrug 6.5 Meter, die Wände wurden in Trockenmauerwerk erstellt.

Im Rahmen der Bauarbeiten für das neue zeka-Wohnhaus (Zentrum für Körperbehinderte Aargau) wurden 2008 die unteren 3.1 Meter des Sods gesichert und mit einer befahrbaren Glasplatte versehen. Sie sind heute in der Tiefgarage des Gebäude sichtbar. Bedauerlicherweise gingen die oberen 3.4 Meter verloren.

Der Sodbrunnen konnte nicht genau datiert werden. Das damalige Gut Hochstross ist als einer der Ursprungshöfe allerdings bis ins Jahr 1331 urkundlich nachgewiesen. Vermutlich wurde der Brunnen bis 1886 benutzt, als in Dättwil eine moderne Wasserversorgung gebaut wurde.

Es handelt sich um den einzigen erhaltenen Sodbrunnen in Dättwil.

Dokumentation

«Milch Brot Most. Zum Gut Hochstross und seinem Sodbrunnen», Dättwiler Dokumente XII, Chronikgruppe Dättwil / IG Sodbrunnen, 2010, S.11)

ff, 2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Rütihof
Adresse	Hofstrasse (Stromverteiler)
Parz.-Nr.	1761
Geb.-Nr.	2567
Inv.-Nr.	I 075
Objekttyp	Verteilstation
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Anfang 20. Jh.

Kurzbeschreibung

Die Verteilstation an der Hofstrasse in Rütihof wird als einfacher hochreckiger Baukörper von einem Satteldach abgeschlossen. Auch wenn heute keine Drähte mehr an der Aussenfassade festgemacht sind, lassen sich die entsprechenden Anbringungspunkte noch erkennen und geben Aufschluss über die Funktion dieses kleinen und doch markanten Gebäudes, das auf quadratischem Grundriss steht. Eine Türe mit Vordach bietet Zugang ins Innere.

Die Verteilstation steht in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Bauernhäusern von Rütihof und zeugt vom Eindringen von moderner Technologie in das einst politisch selbständige Bauerndorf. Als Zeuge der Modernisierung im bäuerlichen Kontext kommt dem Objekt eine besondere wirtschafts- und sozialgeschichtliche Bedeutung zu. Es zeigt, wie unterschiedlich das Thema Elektrifizierung in der Technologiestadt Baden und dem beschaulichen Rütihof angegangen wurde.

Planunterlagen oder Baueingaben sind im Baugesuchsarchiv der Stadt Baden keine zu finden, da das Gebäude vor der Eingemeindung von Rütihof erstellt worden ist.

Dokumentation

keine Unterlagen vorhanden

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Im Brisgi 20
Parz.-Nr.	2340
Geb.-Nr.	383
Inv.-Nr.	I 076
Objekttyp	Wohnhochhaus
Architekt	C. E. Geisendorf, R. Winkler, Zürich, D. Boller, Baden
Bauherr	BBC
Datierung	1964

Kurzbeschreibung

Das markante und von weitem her sichtbare Hochhaus im Brisgi stellt am Eingang von Baden eine Landmarke dar, deren schlichtes Äusseres horizontal durch breite Balkongeländer strukturiert wird.

Auf einem Sockel ruhend greift der schlanke Bau auf alle Seiten aus und wird von Aufbauten auf dem Flachdach abgeschlossen. Ursprünglich als Heim für rund 800 Gastarbeiter geplant, wurden die einzelnen Einheiten Schritt für Schritt in klassische Wohnungen umgewandelt. Die Grundrisse lassen mit grossen Essdielen, geräumigen Küchen und der klaren Trennung von Schlaf- und Wohnräumen die erste Nutzung noch erkennen. Mitte der 1990er Jahre wurde das Gebäude saniert und in Stockwerkeigentum aufgeteilt.

Das Hochhaus geht auf einen Gestaltungsplan der ehemaligen BBC zurück, für den der ETH-Professor Charles-Edouard Geisendorf zusammen mit dem Zürcher Architekten Robert Winkler verantwortlich zeichnete. Während die beiden früher erstellten Nachbargebäude Brisgistrasse 22 und 24 von der bekannten Grosssiedlung der BBC in Birr geprägt sind, die ebenfalls von den beiden Architekten geplant wurde, stellt das Hochhaus einen eigenständigen Entwurf dar. Für das Ausführungsprojekt zogen Geisendorf und Winkler den lokalen Architekten Dieter Boller bei. Ursprünglich war vorgesehen, das gesamte Areal, auf dem zuvor Baracken für Gastarbeiter der BBC standen, mit den beiden Grundbautypen zu überbauen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2988, teilweise auch Nr. 2840 sowie Nr. 2882
Nekrolog Robert Winkler in: SBZ, 29. November 1973, 91. Jahrgang, Heft 48, S. 1185.
Quartierverein Kapperlhof (Hg.): 100 Jahre Quartierverein Kappelerhof, Baden 2010, S. 83–87.

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Im Kehl 5
Parz.-Nr.	3831
Geb.-Nr.	2315
Inv.-Nr.	I 077
Objekttyp	Wohnhochhaus
Architekt	Loepfe und Hitz, Baden
Bauherr	Verein für Alterswohnheime, Baden und Ennetbaden
Datierung	1962

Kurzbeschreibung

Das elfgeschossige Punkthochhaus entstand für das betreute Wohnen alleinstehender Seniorinnen und Senioren im Rahmen der Gesamtplanung des Altersheims Im Kehl 1961 / 62.

Als Landmarke am Fusse des Sonnenbergs wirken die zwei ineinander verschränkten Volumen aus Wohn- und Erschliessungsteil sehr schlank. Nach Südosten (Blickachse Mellingerstrasse) sind die Fassaden mit Ausnahme des durchgehenden vertikalen Fensterbandes des Treppenhauses vollständig geschlossen, was dem Bau einen sehr eleganten und skulptural-kubischen Habitus verleiht. Sämtliche Wohnungen sind mit kleinen Balkonen nach Südwesten ausgerichtet, wo die Fassade eine starke Rasterung erfährt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2857

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Im Roggebode 2 (auch: Römerstrasse 40)
Parz.-Nr.	2822/2823
Geb.-Nr.	1396/1397
Inv.-Nr.	I 078 / (I 182)
Objekttyp	Doppeleinfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Bagesellschaft Römerweg
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das lachsfarbene Doppeleinfamilienhaus unter einem markanten Mansardwalmdach ist streng symmetrisch proportioniert. Eingeschossige Vorbauten mit abgerundeten Ecken und darüberliegenden Balkonen erweitern das Hochparterre beider Haushälften.

Die Bedeutung des Baus geht davon aus, dass er einen Teil des kleinen Ensembles Römerstrasse 38/40 und Im Roggebode 2/4 bildet. Zwei identische Einfamilienhäuser flankieren ein leicht zurückversetztes Doppeleinfamilienhaus; drei Bauten in einem guten Verhältnis zueinander. Die Hauseingänge befinden sich von der Strasse abgewandt auf der Nordseite. Die Häuser verfügen über schöne Details, die zum Teil noch im Original vorhanden sind. Dazu gehören etwa Aussenlampen an Gebäudeecken oder die von kleinen Rundfenstern flankierten Eingangsituationen mit elegant gestaffelten Türrahmen und kleinen Freitreppen.

Der sehr umtriebige Badener Architekt Hans Loepfe plante diese Baugruppe gleichzeitig mit der grösseren, unter Ensembleschutz stehenden Siedlung an der Sonnmattstrasse. Formale und konzeptionelle Ähnlichkeiten beider Anlagen sind offensichtlich.

Sonnenkollektoren und neue Fenster in dunkelroter, gänzlich unpassender Farbigkeit und Sprossierung (Römerstrasse 40) trüben das Bild des ansonsten recht einheitlich gebliebenen Ensembles. Beides, insbesondere aber die Fenster, sollten bei Gelegenheit im Sinne des Gesamteindrucks vereinheitlicht werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1350

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Im Roggebode 4
Parz.-Nr.	2824
Geb.-Nr.	1406
Inv.-Nr.	I 079
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Baugesellschaft Römerweg
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das lachsfarbene Einfamilienhaus unter einem markanten Mansardwalmdach ist streng symmetrisch proportioniert. Eingeschossige Vorbauten mit abgerundeten Ecken und darüberliegenden Balkonen erweitern das Hochparterre beider Haushälften.

Die Bedeutung des Baus geht davon aus, dass er einen Teil des kleinen Ensembles Römerstrasse 38/40 und Im Roggebode 2/4 bildet. Zwei identische Einfamilienhäuser flankieren ein leicht zurückversetztes Doppeleinfamilienhaus; drei Bauten in einem guten Verhältnis zueinander. Die Hauseingänge befinden sich von der Strasse abgewandt auf der Nordseite. Die Häuser verfügen über schöne Details, die zum Teil noch im Original vorhanden sind. Dazu gehören etwa Aussenlampen an Gebäudeecken oder die von kleinen Rundfenstern flankierten Eingangsituationen mit elegant gestaffelten Türrahmen und kleinen Freitreppen.

Der sehr umtriebige Badener Architekt Hans Loepfe plante diese Baugruppe gleichzeitig mit der grösseren, unter Ensembleschutz stehenden Siedlung an der Sonnmattstrasse. Formale und konzeptionelle Ähnlichkeiten beider Anlagen sind offensichtlich.

1997 erfolgte der Ausbau des Dachgeschosses.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1351

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Im Roggebode 5
Parz.-Nr.	4723
Geb.-Nr.	2732
Inv.-Nr.	I 080
Objekttyp	Wohnhochhaus
Architekt	Flück und Vock, Ennetbaden
Bauherr	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1972

Kurzbeschreibung

Das markante Punkthochhaus erfährt durch Bänder aus Sichtbackstein eine starke Definition der Vertikalen, während Fensterbänder mit darunter eingefügten Betonelementen ein horizontales Pendant schaffen. Die leicht aus der Fassade heraustretenden Balkone aus Beton strukturieren den Bau zusätzlich.

Der Ausrichtung des Gebäudes entsprechend weist die gegen Norden gerichtete Fassade auf der Limmatseite kaum Fenster auf. In den unteren Geschossen sind Nebenräume untergebracht, darüber finden unterschiedliche Wohnungstypen Platz. Das Hochhaus ist unterhalb der Eisenbahnlinie und der Hauptstrasse in einen bewaldeten Abhang gebaut und tritt so nicht in seiner vollen Höhe in Erscheinung.

Mit seiner weitgehend ursprünglichen Fassade stellt das Hochhaus im Roggebode ein gutes Beispiel für ein Wohnhochhaus aus den frühen 1970er Jahren dar und wirkt als wichtiger Bezugspunkt im städtebaulichen Gefüge des Kappelerhofs.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3252

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Im Roggebode
Parz.-Nr.	5971
Geb.-Nr.	729
Inv.-Nr.	I 081
Objekttyp	Kraftwerk Kappelerhof
Architekt	Ing. Baur, Bern und Ing. J. J. Schmid, Aarau
Bauherr	Elektrizitätswerke Baden
Datierung	1891

Kurzbeschreibung

Der einfache eingeschossige Bau mit seinem Satteldach wurde 1891 – 1892 als Wasserkraftwerk über einem künstlich angelegten Kanal erstellt.

Abgesehen von den Dimensionen und seiner räumlichen Gliederung erinnert wenig an die ursprüngliche Funktion des Gebäudes. Das 1898 von J. J. Schmid aus Aarau erstellte Gebäude für die Dampfmaschinenanlage mit Kesselhaus, in denen zu Spitzenzeiten zusätzliche Energie erzeugt werden konnte, sowie der dazugehörige Kamin wurden durch neuere Bauten ersetzt. Ebenso wenig ist vom ehemaligen Kanal noch sichtbar. Das heute im Gebäude eingerichtete Museum verweist dagegen auf die Vergangenheit als erstes Flusskraftwerk im Kanton Aargau, das für die industrielle und strukturelle Entwicklung von Baden eine grosse Bedeutung hatte – war der Bau dieses Werks doch Grund für Brown und Boveri, ihren nachmaligen Weltkonzern in Baden anzusiedeln.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 193
INSA, Bd. 1, S. 466 – 467 (mit umfassender Bibliographie).
Informationstafeln «Industriekulturpfad Limmat-Wasserschloss» vor Ort

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Kanalstrasse 9
Parz.-Nr.	2582
Geb.-Nr.	1425
Inv.-Nr.	I 082
Objekttyp	Sporthalle Aue
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	Stadt Baden
Datierung	1927

Kurzbeschreibung

Die Hallenkonstruktion aus Holz steht am Ende der Kanalstrasse in Ufernähe der Limmat und ist Teil der dort konzentrierten Sport-Infrastruktur.

Durch Sanierungen und Erweiterungen (Anbau Garderoben und Materialräume 1974, Sanierung Aussenhaut und Anbau Kiosk 1982) wurde der Komplex stark erweitert. Die Aussenfassade ist seit 1982 mit Eternit verkleidet.

Der Zweckbau mit seiner Bühne diente der Stadt lange als Mehrzweckhalle, weshalb das Objekt wahlweise als Sport- oder Stadthalle bezeichnet wurde.

Typologisch einzigartig in Baden ist die Holzkonstruktion, wie sie sich im Innern noch ursprünglich präsentiert.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 1433/2715 (Umbau)

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kappelerweg 1
Parz.-Nr.	2417
Geb.-Nr.	1215
Inv.-Nr.	I 083
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Jörg Seger, Zürich und Baden
Bauherr	Jörg Seger
Datierung	1914

Kurzbeschreibung

Das stattliche Wohnhaus mit seinem leicht geschwungenen, giebelständigen Satteldach ist durch seinen von Rundsäulen getragenen, massigen Erker auf der Frontfassade von weitem her erkennbar. Neben dem vielfältig gegliederten Erker strukturieren die Fensterläden die äussere Gestalt des Gebäudes.

Zusammen mit den gleichzeitig geplanten Häusern Kappelerweg 3 und Kräbelistrasse 15 schliesst das Gebäude die Bebauungsstruktur im Quartier markant ab. Der Dachstock wurde bereits 1930 ausgebaut. Die 1978 rückseitig angebrachten Balkone sind von der wichtigeren Frontseite her nicht einsehbar. Zwei Dachgauben wurden durch Dachflächenfenster ersetzt. 2003 erfolgte auf dem Strassenniveau der unsanfte Einbau einer Tiefgarage.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 860
INSA, Bd. 1, S. 467

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kappelerweg 3
Parz.-Nr.	2585
Geb.-Nr.	1223
Inv.-Nr.	I 084
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Jörg Seger, Zürich und Baden
Bauherr	Jörg Seger
Datierung	1914

Kurzbeschreibung

Der aus der Gebäudeflucht heraustretende Vorbau aus Holz, der im ersten Dachgeschoss als Laubengang ausgeformt ist, lässt das grosse Mansardgiebeldach des Heimatstil-Baus noch markanter wirken. Der polygonale Erker und der darunter liegende Hauszugang an der Hauptfront sowie der gedeckte Eingangsbereich auf der Ostseite und die beiden Lukarnen auf der Ost- und Westfassade prägen die Gestaltung des Baus mit.

Zusammen mit den gleichzeitig geplanten Häusern Kappelerweg 1 und Kräbelistrasse 15 schliesst das Gebäude die Bebauungsstruktur im Quartier markant ab. Auf dem Grundstück wurde 1988 seitlich eine Garage erstellt. Die Umnutzung des Dachgeschosses 1993 ging mit dem Einbau von Dachfenstern einher.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 860
INSA, Bd. 1, S. 467

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Kehlstrasse 36/38/40/42/ 44/46
Parz.-Nr.	3538/3539/3540
Geb.-Nr.	2034/2046/2047
Inv.-Nr.	I 085 / I 086 / I 087
Objekttyp	Mehrfamilienhaus-Siedlung
Architekt	Loepfe & Hänni, O. Dorer, D. Boller, Baden
Bauherr	Verein für billiger Wohnungen
Datierung	1953

Kurzbeschreibung

Die drei Zeilen der Mehrfamilienahaus-siedlung Kehlstrasse 36–46 umfassen jeweils zwei Gebäude mit separaten Eingängen. Der talseitige Baukörper ist vier-, der hangseitige fünfgeschossig.

Die von drei führenden Badener Architekten geplanten Häuser ordnen ihre Gestalt vollständig dem damaligen Desiderat, günstigen Wohnraum zu schaffen, unter. Mit den bescheidenen, standardisierten Grundrissen, die gefangene Zimmer aufweisen, dem Verzicht auf Balkone und Lift sowie der Zeilenbauweise konnten die Baukosten minimiert werden. Als Bauträgerschaft zeichnete der von den Firmen Reinle, Merker und BBC initiierte «Verein für billige Wohnungen».

Nachfolgerbauten der drei Zeilen befinden sich in direkter Nachbarschaft an der Kehlstrasse 48–54. Ein ähnliches Konzept setzte die Baugenossenschaft Lägern mit ihrer Siedlung an der Stockmattstrasse im Kappelerhof um.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2584

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Kehlstrasse 45
Parz.-Nr.	4221
Geb.-Nr.	2374
Inv.-Nr.	I 088
Objekttyp	Hochhaus
Architekt	Hans Steiner, Zürich
Bauherr	Hans Steiner
Datierung	1966

Kurzbeschreibung

Das schlichte zwölfgeschossige Punkthochhaus auf quadratischem Grundriss entstand als Bestandteil einer Wohnüberbauung gemeinsam mit den vier nebenstehenden Mehrfamilienhäusern in Form eines Längsblocks (Kehstrasse 47 – 51).

Weisse Balkone an allen vier Gebäudeecken lösen dieselben partiell auf und akzentuieren sie gleichzeitig. Der sandfarbene Hochbau mit klassischer Lochfassade ist formal zeittypisch und in seinem äusseren Erscheinungsbild in ursprünglicher Form erhalten geblieben. Seine Bedeutung geht weniger von seiner Architektur, denn von seinem Volumen und seiner Stellung aus.

Sanierungsmassnahmen sollen dem Bau aufgrund seiner Bedeutung als städtebauliche Dominante im Vorstadtquartier Meierhof gerecht werden und erhöhten architektonischen Ansprüchen genügen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3052

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Rütihof
Adresse	Kirchgasse 2
Parz.-Nr.	4375
Geb.-Nr.	2477
Inv.-Nr.	I 089
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Kernbau verm. 17. Jh. Umbauten 1978

Kurzbeschreibung

Der einseitig angebaute Fachwerkbau unter einem hohen Walmdach, der von Peter Hoegger auf das 17. oder 18. Jahrhundert datiert wurde, lässt auf den Frontfassaden noch die ursprünglichen Details wie Ausfachung und Eichenschwelle erkennen.

Im Ortskern von Rütihof in direkter Nachbarschaft zu weiteren inventarisierten Bauten sowie dem kommunalen Schutzobjekt Hofstrasse 16 gelegen, gehört das Haus zur noch ursprünglichen Siedlungsstruktur und Bausubstanz des ehemaligen Bauerndorfes. Trotz einer unvorteilhaften Renovation 1978, mit der strukturelle Veränderungen einhergingen, sind die ursprünglichen Qualitäten sichtbar.

Bevor einschneidende Veränderungen an der Bausubstanz unternommen würden, müsste eine genauere Bauuntersuchung weitere Erkenntnisse liefern.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 3457
Peter Hoegger: Bauernhäuser und ländliche Nutzbauten in Badens Umgebung, Ennetbaden o. J.

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Rütihof
Adresse	Kirchgasse 8
Parz.-Nr.	4372
Geb.-Nr.	2453
Inv.-Nr.	I 090
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	1836 (Türsturz)

Kurzbeschreibung

Das ehemalige Portal weist die Jahreszahl 1836 sowie in seinem keilförmigen Schlussstein das Monogramm «HMGR» auf, was gemäss Claudio Affolter «Hermann Meier Gemeinderat» bedeutet. Der zweigeschossige Bau unter einem Satteldach weist, wohl als erster Bau im Dorf, keinen Ökonomieteil auf.

Trotz Veränderungen 1982 und 1996 können am Haus nebst den in Stein gefassten Fenstern vorab an den Stirnseiten noch zahlreiche Details aus der Bauzeit abgelesen werden. Insbesondere betrifft dies die bestehende Fassadengliederung mit ihren zeittypischen Rundbogenfenstern im ersten und zweiten Dachgeschoss.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3323

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Rütihof
Adresse	Kirchgasse 16
Parz.-Nr.	4331
Geb.-Nr.	2447
Inv.-Nr.	I 091
Objekttyp	Bauernhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Kernbau vermutlich 18. Jh.

Kurzbeschreibung

Der zweigeschossige, eher schlichte Bau mit geschlossener Dachfläche verfügt über Fenster mit Steingewänden. Insbesondere im Dachgeschoss sind die für das die Jahre 1830–1850 zeittypischen Rundbogenfenster bis heute erhalten geblieben. In diese Zeit dürfte auch ein grösserer Umbau des Gebäudes fallen, der den Charakter des Gebäudes heute ausmachen.

Im Kontext des Dorfkerns von Rütihof stellt das Gebäude an der Ecke Moosstrasse/ Kirchgasse ein gelungenes Element dar. Heute befindet sich in einem Teil des Gebäudes eine 2001 umgebaute Theaterbühne, deren Aufführungen zum Vereinsprogramm von Rütihof gehört.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3407

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kornfeldweg 14
Parz.-Nr.	2913
Geb.-Nr.	1829
Inv.-Nr.	I 092
Objekttyp	Kindergarten
Architekt	Robert Lang, Baden
Bauherr	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1943

Kurzbeschreibung

Mit zwei versetzt zueinander angeordneten Satteldächern und dem Vor- und Zurückspringen von einzelnen Teilen der Fassade erhält der an sich einfache, eingeschossige Schulpavillon Aussenräume und wirkt zugleich gut strukturiert.

Dieses ursprüngliche Konzept nahm Stefan Häuselmann, Baden, bei seinem Renovations- und Erweiterungsprojekt von 1992 auf, indem er an drei Gebäudeecken klar erkennbare rechteckige Baukörper anfügte, die neue Innen- und Aussenräume schufen.

Robert Lang schuf mit dem Pavillon während des Zweiten Weltkriegs mit bescheidenen Mitteln neuen und praktischen Schulraum. Bei der Planung hielt er sich an vorherrschende Grundtypen des Schulhausbaus jener Zeit und setzte diese in einem Kleinschulhaus pragmatisch und gekonnt um.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 2313a und 3225 (Erweiterung)

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kräbelistrasse 15
Parz.-Nr.	2421
Geb.-Nr.	1203
Inv.-Nr.	I 093
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Jörg Seger, Zürich und Baden
Bauherr	Jörg Seger
Datierung	1914

Kurzbeschreibung

Das Äussere des grosszügigen Wohnhauses mit seinem Mansardgiebeldach wird durch einen polygonalen Söller, den überachten Eingangsbereich mit Treppenaufgang sowie die leicht aus der Gebäudeflucht heraustretende Lukarne ebenso belebet wie durch die Gestaltung der Fassade in den Fensterbereichen.

Zusammen mit den gleichzeitig geplanten Häusern Kappelerweg 1 und 3 schliesst das Gebäude die Bebauungsstruktur im Quartier markant ab. Beim umfassenden Umbau von 1988 wurde die Grundrissstruktur verändert, ein verglaster Sitzplatz angefügt sowie das Dachgeschoss ausgebaut, was zu neuen Dachfenstern führte. Im Zuge des Umbaus wurde auch die unterhalb des Gebäudes liegende Tiefgarage und die opulente Sekundärarchitektur (Einfriedung und Laternen) erstellt. Die gelbe Farbgebung der Fassade wirkt störend.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 860
INSA, Bd. 1, S. 468

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kräblistrasse 17
Parz.-Nr.	2584
Geb.-Nr.	1190
Inv.-Nr.	I 094
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Jörg Seger, Zürich und Baden
Bauherr	Jörg Seger, Zürich und Baden
Datierung	1914

Kurzbeschreibung

Der schlichte Heimatstilbau unter einem geknickten Giebeldach verfügt uber ein Voll- und ein Dachgeschoss. Die Sockelzone mit dem Gartengeschoss hebt sich farblich und durch einen gröberen Putz von den Wohngeschossen ab. Die Nordfassade zur Kräbelistrasse verfügt über einen leicht aus der Mauer hervortretenden Erker.

Jörg Seger realisierte zusammen mit den gleichzeitig entstandenen Häusern Kappelerweg 1 und 3, sowie Kräbelistrasse 15, ein harmonisches Ensemble im Heimatstil. Obwohl zur gleichen Zeit realisiert, liegt jedem der vier Häuser ein eigener Entwurf zugrunde.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 807
INSA, Bd. 1, S. 468

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Kräbelistrasse 29 und 31
Parz.-Nr.	2035 / 2036
Geb.-Nr.	1113 / 1114
Inv.-Nr.	I 095 / I 096
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	Gebrüder Baumann, Siggenthal
Bauherr	Gebrüder Baumann
Datierung	1911

Kurzbeschreibung

Das traufständige Doppeleinfamilienhaus unter einem geschwungenen Satteldach weist auf der Vorder- wie Rückseite achsensymmetrische Fassaden auf. Zwei über Eck positionierte Erker, zwei Lukarnen, die beiden ebenerdigen Rundbögen der Eingänge verleihen der Frontfassade eine harmonische Gestalt.

Bedingt durch die Hanglage nimmt das Dach mit zwei weiteren Lukarnen auf der Rückseite einen Grossteil des sichtbaren Gebäudes ein. Die Dachfenster sind neueren Datums. 2003/2004 wurden beidseits des Gebäudes Garagen erstellt.

Das einheitliche Erscheinungsbild der beiden Hausteile unterstreicht die gelungene Anwendung eines bescheidenen, ländlichen Heimatstils auf die vorstädtische Bauaufgabe des Doppelhauses. Innerhalb des Quartiers gehört das Doppelhaus zu den architektonisch gelungensten Wohnbauten.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 706
INSA, Bd. 1, S. 468

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Kreuzlibergstrasse 4
Parz.-Nr.	1784
Geb.-Nr.	959
Inv.-Nr.	I 097
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Biland, Baumeister, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Das stattliche zweigeschossige Wohnhaus besteht aus zwei Baukörpern, die jeweils von einem hohen geschweiften Giebeldach mit der, für Dorer und Füchslin typischen, bemalten Untersichten bekrönt sind. Fensterläden und Fenstergewände geben den Fassaden ihre Struktur. Das verputzte Haus steht auf einem rustifzierten Sockel. Während der überdachte und mit einer Treppe erschlossene Eingangsbereich seitlich angebracht ist, befinden sich die Loggien mit der noch ursprünglichen Verglasung mit Blumenmotiven auf der Schaufassade.

Das Haus steht in Nachbarschaft zur fast zeitgleich, ebenfalls von Dorer & Füchslin erbauten Liegenschaft Kreuzlibergstrasse 6. Die Gestaltung des Sockels sowie die Loggien zeigen die Verwandtschaft. Um- und Ausbauten von 1995 haben im Bereich der Dachgeschosse ihre Spuren an den Fassaden hinterlassen. Eine grosse Tiefgarage befindet sich auf Strassenniveau.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 476
INSA, Bd. 1, S. 469

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Kreuzlibergstrasse 6
Parz.-Nr.	1786
Geb.-Nr.	924
Inv.-Nr.	I 098
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Biland, Baumeister, Baden
Datierung	1905

Kurzbeschreibung

Das wohlproportionierte zweigeschossige Wohnhaus, auf dessen Hauptbaukörper die Badener Architekten Dorer & Füchslin ein hohes Walmdach setzten, wird auf den talseitigen Schaufassaden von zwei Quergiebeln mit einem Krüppelwalm- beziehungsweise geschweiften Satteldach strukturiert. In den Giebelfeldern fand Fachwerk Verwendung.

Der rustifizierte Sockel sowie die Loggien mit ihrer teilweise originalen Verglasung zeigen trotz einer unterschiedlichen Fassadengestaltung Ähnlichkeiten mit dem ebenfalls von Dorer & Füchslin fast zeitgleich erstellten Nachbarhaus Nr. 4. Von der markanten Tiefgarage auf Strassenniveau abgesehen zeigt sich das Haus mehrheitlich im ursprünglichen Zustand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 424
INSA, Bd. 1, S. 469

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Kreuzweg 1
Parz.-Nr.	5931
Geb.-Nr.	700
Inv.-Nr.	I 099
Objekttyp	Portierhaus
Architekt	Louis Mäder, Baumeister Baden
Bauherr	BBC
Datierung	1891

Kurzbeschreibung

Das «Gloggehüsli» gilt als Gründergebäude der BBC. Es wurde 1891 gleichzeitig mit der ersten Werkstatthalle (abgebrochen, heute Trafoplatz) und dem ersten Bauglied des mehrfach erweiterten Bürogebäudes Brown Boveri Strasse 6 erbaut und war Mittelpunkt dieser architektonischen Einheit: Es diente als Portierhaus und die Glocke im Dachreiter läutete den Arbeitstag ein und aus.

Das bescheidene Gebäude mit zwei Vollgeschossen unter einem Satteldach war ursprünglich freistehend. Durch einen Zwischenbau wurde es später (vermutlich 1915) mit dem damaligen Magazin verbunden. Mit der Fabrikglocke und dem Medaillon mit dem Baujahr «1891» verkörpert das «Gloggehüsli» als museales Überbleibsel aus dem 19. Jahrhundert die Anfänge der BBC.

Das purifizierte und mehrfach veränderte Portierhaus ist aufgrund seiner firmenhistorischen Zeugenschaft erhaltenswert, weil es das einzige authentisch gebliebene Objekt aus der Gründerzeit der späteren Weltfirma ist. 2009 wurde es saniert.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 176
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal Ost, 1992

ff, 2011 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Kreuzweg 5/7 (Halle 58)
Parz.-Nr.	5842
Geb.-Nr.	696
Inv.-Nr.	I 100
Objekttyp	Ehemaliges Kupfermagazin
Architekt	Basler Baugesellschaft
Bauherr	BBC
Datierung	1909 / 2004

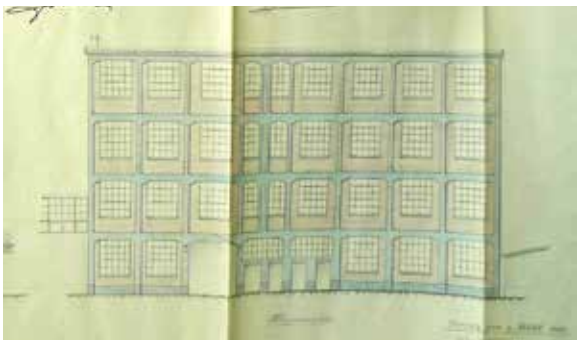
Kurzbeschreibung

Bei der ehemaligen Halle 58 handelt es sich um den ältesten Betonskelettbau von Baden. Drei Jahre später entstand in unmittelbarer Nähe die grosse Speditionshalle in der gleichen Konstruktionsart (Baudenkmal, Brown Boweri Platz 3b).

Die Fassade teilt sich über vier Doppelgeschosse in 64 Rasterfelder auf (analog zu einem Schachbrett). Die Konstruktionsart ist am Fassadenbild klar ablesbar und die Baute ist von jeglichem Ornament befreit. Das Flachdach kragt leicht vor.

Die puristische architektonische Gestaltung und die Konstruktionsart waren für die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg sehr selten. Betonskelettbauten wurden damals vornehmlich durch eine historistische Fassadengestaltung kaschiert. In der Region finden sich nur sehr wenige Vergleichsbeispiele von dieser Klarheit.

Bis zur Umnutzung des Gebäudes 2004 in «Fabrikwohnungen» War das Betonskelett mit Sichtbackstein ausgemauert. Diese Ausmauerung wurde nach den Plänen von KEN-Architekten entfernt und durch antrazitfarbene, grossflächige Holzmetallfenster ersetzt. Das filigrane Raster der Fassade wurde so gestärkt.



Baueingabeplan 1909

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 176
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal Ost, 1992

ff, 2013 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Lägernstrasse 10/12/14/16
Parz.-Nr.	2757/2866/2867/2855
Geb.-Nr.	1436/1435/1434/1433
Inv.-Nr.	I 101 / I 102 / I 103 / 104
Objekttyp	Reihenhäuser
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Hans Loepfe
Datierung	1927

Kurzbeschreibung

Hans Loepfe realisierte an der Grenze zwischen Baden und Wettingen ein Ensemble von vier kleinräumigen Arbeiter-Reihenhäusern mit achsensymmetrischer Fassade unter einem Giebeldach. Die konventionelle Fassadengestaltung mit Sprossenfenstern und Fensterläden wird von einem über dem überdachten Eingang angebrachten Okulus mit eingefügtem Quadratfenster geprägt. Wie in der benachbarten und fast identischen Häuserzeile Lägernstrasse 18–24 befindet sich ein kleiner Vorgarten mit Umzäunung auf der Strassenseite; relativ lange und schmale Reihenhaus-Gärten liegen auf der Rückseite.

Trotz diversen Eingriffen an der Aussenfassade haben sich die grundlegenden Gestaltungselemente der beiden Zeilen an der Fassade zur Lägernstrasse wie das kleine, einheitliche Vordach über den teilweise noch ursprünglichen Eingangstüren, das Rundfenster, die Fensterläden sowie die Dachgestaltung bis heute erhalten. Die der Strassenseite abgewandte Fassade hat hingegen durch Anbauten in ihrer Einheitlichkeit gelitten.

Im Sinne eines guten Gesamteindruckes ist ein einheitliches Farb- und Gestaltungskonzept aller Front- und Seitenfassaden anzustreben.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1450

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Lägernstrasse 18/20/22/24
Parz.-Nr.	2560/2848/2849/2850
Geb.-Nr.	1416/1417/1418/1419
Inv.-Nr.	I 105 / I 106 / I 107 / I 108
Objekttyp	Reihenhäuser
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Hans Loepfe
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Hans Loepfe realisierte dieses Gebäude aus vier kleinräumigen Reihenhäusern mit achsensymmetrischer Fassade unter einem Giebeldach als Architekt und Investor. Die konventionelle Fassadengestaltung mit Sprossenfenstern und Fensterläden wird von einem über dem überdachten Eingang angebrachten Okulus mit eingefügtem Quadratfenster geprägt. Wie in der benachbarten und fast identischen Häuserzeile Lägernstrasse 10–16 befindet sich ein kleiner Vorgarten mit Umzäunung auf der Strassenseite; relativ lange und schmale Reihenhaus-Gärten liegen auf der Rückseite.

Trotz diversen Eingriffen an der Aussenfassade, haben sich die grundlegenden Gestaltungselemente der beiden Zeilen an der Fassade zur Lägernstrase wie das kleine, einheitliche Vordach über den teilweise noch ursprünglichen Eingangstüren, das Rundfenster, die Fensterläden sowie die Dachgestaltung bis heute erhalten. Die der Strassenseite abgewandte Fassade hat hingegen durch Anbauten in ihrer Einheitlichkeit gelitten.

Im Sinne eines guten Gesamteindruckes ist ein einheitliches Farb- und Gestaltungskonzept aller Front- und Seitenfassaden anzustreben.

Ganzes Ensemble Lägernstrasse 10–26

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1415

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Ländliweg 7a / 7b
Parz.-Nr.	3381
Geb.-Nr.	2107 / 2092
Inv.-Nr.	I 109 / I 110
Objekttyp	Einfamilienhaus mit Praxis
Architekt	Loepfe und Hänni, Baden
Bauherr	E. Jenni
Datierung	1956

Kurzbeschreibung

Loepfe und Hänni realisierten diese winkelförmige Anlage, bestehend aus einem langgezogenen Wohntrakt in Ost-West-Stellung und einer eingeschossigen Praxis in Nord-Süd-Ausrichtung. Die Liegenschaft befindet sich am Ende des kurzen, vom Ländliweg wegführenden Stichsträsschens, wo sich einst die zur Villa Funk (Ländliweg 7, heute Kindermuseum) gehörende Parkanlage befand. Diese Lage direkt am Abhang zur Limmat ist überaus attraktiv.

Die eingeschossige und zurückhaltende Pavillonarchitektur bietet höchsten Wohnwert. Jedes Zimmer hat einen direkten Ausgang zur grossen Gartenanlage. Ein gedeckter Laubengang führt nordseitig zum Hauseingang. Der Wohntrakt hat ein flaches Giebeldach, während die Praxis über ein Flachdach verfügt. Auf der Grundlage dieses Baus realisierten Loepfe und Hänni zwei Jahre später das kommunal geschützte Einfamilienhaus am Erlenweg 8.

Nach Änderungen der Eingangshalle 1976 sowie Um- und Anbauten im Praxisbereich 1979, erfolgte 1991 der Einbau einer Einlegerwohnung und 1993 eine erneute Erweiterung der Praxis. Dennoch befindet sich das Haus in weitgehend originalem Zustand und hat seine hohe architektonische und wohnliche Qualität bewahrt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2676

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Ländliweg 9 / Atelier: Ländliweg 9b
Parz.-Nr.	3377
Geb.-Nr.	1928
Inv.-Nr.	I 111
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	Hans Müller, Baden
Datierung	1947

Kurzbeschreibung

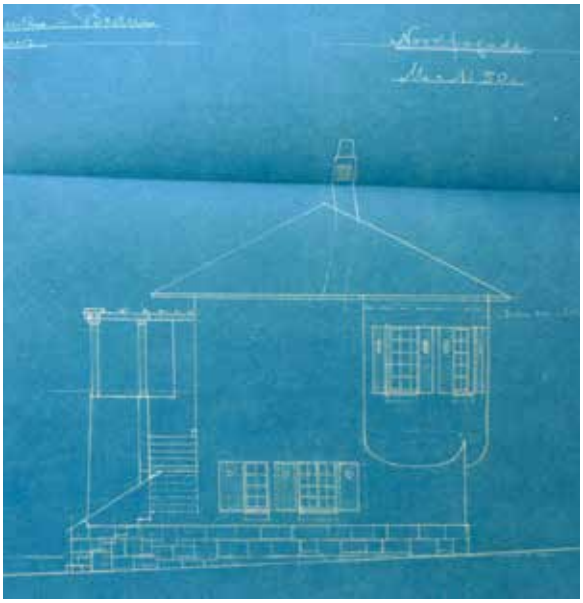
Die winkelförmige Villa mit dem älteren, freistehenden Atelierhaus im Garten realisierte der aus der bedeutenden Badener Architektenfamilie Dorer stammende Otto Dorer junior in der Formgebung des zurückhaltenden, für die unmittelbaren Nachkriegsjahre zeittypischen Heimatstils.

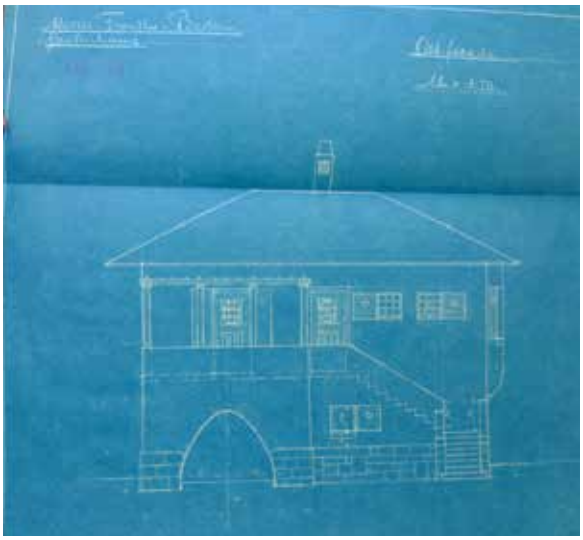
Punktuell treten Formen der Moderne auf (etwa bei den Fenstern), in der sich Dorer Jahre zuvor als durchaus sattelfest gezeigt hatte (u.a. Bezirksschule Baden). Innerhalb der grossen Parzelle ist das unprätentiöse und doch noble Haus nordöstlich nahe dem vom Ländliweg wegführenden Stichsträsschen situiert und zeigt sich strassenseitig relativ verschlossen, unter anderem durch die fensterlose Rückwand eines gedeckten Laubengangs. Umso intimer wirkt die nach Süden orientierte Anlage im Innern und bietet so eine hohe Wohnqualität.

Die Liegenschaft befindet sich in direkter Nachbarschaft zur ehemaligen Villa Funk (Kindermuseum), welche als Baudenkmal unter kommunalem Schutz im Inventar figuriert. Der Zustand ist sehr ursprünglich. Bis auf den Einbau einer Nasszelle 1985 sind keine bewilligungspflichtigen Eingriffe aktenkundig.

Das formal eigenwillige Atelierhaus steht auf einem Rustikasockel aus hellem Kalkstein. Kleine Fensteröffnungen im Obergeschoss kontrastieren mit den grossen den Sockel durchbrechenden Spitzbogenfenstern. Ein runder nur wenig aus dem Gebäude heraustretender Erker mit zwei hochrechteckigen Fenstern lenkt den Blick des Betrachters auf die nördliche Ecke.

Das «heimelige» Häuschen wurde 1906 als Gartenhaus der Villa Funk (Ländliweg 7) von E. Heman entworfen und von Baumeister Louis Mäder gebaut. Die heutige Parzellen Ländliweg 9, 9a und 9b gehörten einst zur Parkanlage der Villa Funk. Dies ist bemerkenswert, weil sich das Gartenhaus formal stark von der Villa Funk abgrenzt, die sich an italienischer Renaissance-Architektur anlehnt. Allerdings ist dies nicht untypisch, sollten doch solche Nebenbauten nicht repräsentieren sondern eher das Bedürfnis nach Geborgenheit und Vertrautheit abdecken.





Baueingabepläne für das Gartenhaus

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2421
Gartenhaus: BG Nr. 84

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Ländliweg 9a
Parz.-Nr.	3378
Geb.-Nr.	2055
Inv.-Nr.	I 112
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Bölsterli und Weidmann, Baden
Bauherr	B. Leoni, Baden
Datierung	1954

Kurzbeschreibung

Das schlichte pavillonartige Einfamilienhaus auf rechteckigem Grundriss unter einem flachen, recht massigen Giebeldach ist ein typischer Vertreter der 1950er Jahre-Architektur.

Für die geistigen Urheber Bölsterli und Weidmann in gewohnt hochwertiger Gestaltung und Ausführung, befindet sich der Bau mit seinen schönen und zeittypischen Details heute noch in ursprünglichem Zustand. Das Haus verfügt flussseitig über eine Veranda sowie über einen gedeckten Vorbereich, der mit der Garage verbunden ist.

Die eingeschossige, zurückhaltend gestaltete Liegenschaft steht auf dem ehemaligen Parkareal der Villa Funk und bildet zusammen mit den Nachbarbauten ein Ensemble von hochwertiger Architektur verschiedener Dekaden aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2618

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Ländliweg 13
Parz.-Nr.	2668
Geb.-Nr.	369
Inv.-Nr.	I 113
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	W. Grob-Müller, Baden
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Die ursprünglich als grosszügiges Einfamilienhaus gebaute zweigeschossige Liegenschaft mit ihrem hohen Walmdach platzierte der Badener Architekt Hans Loepfe quer zum Ländliweg. Der über Eck gestellte Eingangsbereich mit seinem halbrunden Treppenaufgang, der von einem als Balkon genutzten Vordach überdeck ist, markiert von der Strasse her den Zugang zum Gebäude.

Die grossen Fensterflächen, Terrassen und Geländer zeugen von einem fortschrittlichen gestalterischen Geist, wie er noch konsequenter an Entwurf der Burghaldenstrasse 27 (ebenfalls von Hans Loepfe) erkennbar ist. Das hohe Walmdach und die Fensterläden lehnen sich hingegen an die beiden Nachbarhäuser Ländliweg 11 und 15 an. Die steinerne Rahmung der Eingangstüre stammt von Hans Trudel.

Die Villa wurde 1973 durch den Badener Architekten Adolf Leimbacher zu einem Dreifamilienhaus umgebaut. Die Änderungen betrafen vorab die Innenräume. Die Aussenfassade hat ihren Charakter bis heute erhal-

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1621

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Ländliweg 22
Parz.-Nr.	1725
Geb.-Nr.	1039
Inv.-Nr.	I 114
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	J. Wild
Bauherr	J. Wild
Datierung	1909

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus an leicht erhöhter Lage am Ende des Ländliwegs entfaltet seine Wirkung durch eine reichhaltige, jedoch wenig stringente Mischung von unterschiedlichen Formen des Historismus, Jugend- und Heimatstils.

Die bewegte Dachlandschaft sowie der zweigeschossige Söller betonen die Nordseite als wichtigste Schaufassade des Hauses. Aussen präsentiert sich der Bau heute stark vereinfacht. Elemente wie das Geländer auf dem Söller und dessen Fassadenschmuck lassen den Ursprungszustand noch erahnen.

Im Innern des Gebäudes sind bis heute viele Details aus der Zeit erhalten geblieben. Besondere Erwähnung verdienen die auch aussen sichtbaren Fenster mit Blumenmotiven. Die Architekturpromenade am Ländliweg findet mit dem Wohnhaus seinen visuellen Abschluss.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 588
INSA, Bd. 1, S. 478

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Mäderstrasse 10 und 12 (auch: Barbarastrasse 9)
Parz.-Nr.	1609 / 2361 / 1610
Geb.-Nr.	958 / 956 / 957
Inv.-Nr.	I 115 / I 116
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Loius Mäder, Baden
Bauherr	Lois Mäder, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Der umtriebige Bauunternehmer Louis Mäder erstellte diesen markanten, dreigeschossigen Bau mit Heimatstil-Elementen 1906 an der nach ihm benannten Mäderstrasse.

Charakteristisch an dem Mehrfamilienhaus ist die Ausformulierung der Sockelzone in Rustikaquadern aus hellem Kalkstein, die achsensymmetrische Fassadengliederung sowie die beiden Eckrisalite mit Fachwerk-Verzierungen in den Giebeln. Das Mansarddach wird durch grosse Lukarnen rhythmisiert. Ein Eisengitterzaun friedet die Liegenschaft am Übergang zwischen Industrie- und Wohngebiet ein.

1922 und 1955 wurden die südseitigen Büroanbauten im Erdgeschoss (Mäderstrasse 10) erstellt und 1976 erfolgte der Anbau der ästhetisch problematischen Balkone an der Südwest-Fassade, die dem Bau viel von seiner Klarheit nehmen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1088
INSA, Bd. 1, S. 453

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mansbergweg 2
Parz.-Nr.	2671
Geb.-Nr.	1523
Inv.-Nr.	I 117
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	E. Schneider, Ennetbaden
Bauherr	Kaufmann-Franzoni, Baden
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Der zweigeschossige Bau mit seinem hohen, leicht geschwungenen Mansarddach, das von Dachhäuschen durchbrochen wird, ruht auf der gut einsehbaren Talseite auf einem mit Rundbögen gestalteten Gartengeschoss. Heute noch vorhandene Details des gut unterhaltenen Hauses wie Fensterläden und -gitter sowie -einfassungen verleihen dem schlichten, aber eleganten Bau zusätzlich Prestige.

Das Gebäude ordnet sich in Form, Volumen und Gestaltung in die bestehende Struktur, die von gehobenen Wohnhäusern aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts mit grosszügigen Gärten geprägt ist, als gelungener Vertreter des Villenbaus um 1930 gut ein.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1613

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 18
Parz.-Nr.	2148
Geb.-Nr.	1240
Inv.-Nr.	I 118
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Schneider und Sidler, Baden
Bauherr	Fritz Merker und Cie., Baden
Datierung	1914

Kurzbeschreibung

Der Eckbau entstand als letzter der markanten, zusammenhängenden Gebäudezeile mit einheitlicher Traufhöhe (Martinsbergstrasse 18, 20, 22, 24, 26 und 28). Fritz Merker liess den Bau vermutlich für Angestellte seiner in direkter Nachbarschaft befindlichen Blechwarenfabrik erstellen.

Schneider und Sidler entwarfen einen etwas gedrungen wirkenden Baukörper in der Formensprache des Heimatstils. Die repräsentative Südostfassade wird durch einen grossen, in den Obergeschossen hervortretenden Erker gekennzeichnet, der aus schmalen Fenstern mit wuchtigen, wulstartigen Steingewänden besteht und im Mansardgeschoss eine Fortsetzung in zwei turmähnlichen Lukarnen findet. Im Erdgeschoss finden sich Bogenfenster.

1994 wurde der Bau durch die Rudolf Keller AG, Schinznach-Bad, saniert, wobei die graue Fassadenfarbe einem hellen Gelb gewichen ist. Gleichzeitig wurde das Dachgeschoss ausgebaut. Der dabei realisierte Balkon im Mansarddach an der Süostfassade wirkt unbeholfen. Verschwunden und durch einfache Dachfenster ersetzt sind im Rahmen dieses Umbaus auch die Schleppgauben zu allen Seiten.

Die Bedeutung des Baus geht insbesondere von seiner Stellung aus. Die Strassenfront der Gebäudezeile ist quartierprägend und in dieser Form ausserhalb der Altstadt einzigartig in Baden. In direkter Nachbarschaft entstanden in jüngster Zeit Bauten von hoher architektonischer Qualität, dazu gehören die «Stadtvillen» von Burkard und Meyer an der Martinsbergstrasse 8 bis 12 sowie der zum Merkerareal gehörende Wohnblock von Zulauf und Schmidlin.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 857
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 20 und 22
Parz.-Nr.	2149 / 2150
Geb.-Nr.	1069 / 1071
Inv.-Nr.	I 1196 / I120
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	A. Kiess
Bauherr	A. Kiess
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Der Bau gehört zur markanten, zusammenhängenden Gebäudezeile mit einheitlicher Traufhöhe (Martinsbergstrasse 18, 20, 22, 24, 26 und 28). Kiess entwarf einen schlichten, symmetrischen Fassadenaufriss für das erste Doppelhaus dieser Gebädezeile. Markant ist die breite Schleppgaube mit Quergiebel im Dachgeschoss. Die Nordorstfassade, deren Balkone ursprünglich in Holzfachwerk gearbeitet waren, erhielt ihre heutige purifizierte Form im Rahmen von umfassenden Umbauarbeiten durch Architekt Ulrich Müller 1964 (Haus Nr. 20) und Heinz Engler 1974 (Haus Nr. 22). 2002 erfolgte der Ausbau des Dachgeschosses, wobei die heutigen Dachfenster eingebaut wurden.

Die Bedeutung des Baus geht insbesondere von seiner Stellung aus. Die Strassenfront der Gebäudezeile ist quartierprägend und in dieser Form ausserhalb der Altstadt einzigartig in Baden. In direkter Nachbarschaft entstanden in jüngster Zeit Bauten von hoher architektonischer Qualität, dazu gehören die «Stadtvillen» von Burkard und Meyer an der Martinsbergstrasse 8 bis 12 sowie der zum Merkerareal gehörende Wohnblock von Zulauf und Schmidlin.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 630
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 24 und 26
Parz.-Nr.	2286 / 2287
Geb.-Nr.	1178 / 1179
Inv.-Nr.	I 121 / I 122
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Uhl (Vorname unbekannt)
Bauherr	Peter Umbricht
Datierung	1913

Kurzbeschreibung

Der Heimatstil-Bau gehört zur markanten, zusammenhängenden Gebäudezeile mit einheitlicher Traufhöhe (Martinsbergstrasse 18, 20, 22, 24, 26 und 28). Das Doppelhaus weist eine asymmetrische Fassadengestaltung auf. Über dem Eingang zu Nummer 26 befindet sich ein dreigeschossiger Erker, der im Dachgeschoss mit geknicktem Turmdach eine Fortsetzung findet. Nummer 24 verfügt über ein Zwerchhaus mit Krüppelwalm-Bedachung.

1979 (Haus Nr. 24) und 1984 (Haus Nr. 26) wurde der Bau saniert und dabei das Dachgeschoss ausgebaut. Gleichzeitig wurden auch die Balkone ersetzt.

Die Bedeutung des Baus geht insbesondere von seiner Stellung aus. Die Strassenfront der Gebäudezeile ist für das Quartier prägend und in dieser Form ausserhalb der Altstadt einzigartig in Baden. In direkter Nachbarschaft entstanden in jüngster Zeit Bauten von hoher architektonischer Qualität, dazu gehören die «Stadtvillen» von Burkard und Meyer an der Martinsbergstrasse 8 bis 12 sowie der zum Merkerareal gehörende Wohnblock von Zulauf und Schmidlin.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 762
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 28
Parz.-Nr.	2152
Geb.-Nr.	1093
Inv.-Nr.	I 123
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Adolf Kiess
Bauherr	Adolf Kiess
Datierung	1911

Kurzbeschreibung

Der Eckbau gehört zur markanten, zusammenhängenden Gebäudezeile mit einheitlicher Traufhöhe (Martinsbergstrasse 18, 20, 22, 24, 26 und 28). Das Haus weist eine achsensymmetrische Fassadengestaltung auf. Über dem Eingang befinden sich vier Balkone Das Krüppelwalmdach verfügt über ein Zwerchhaus welches zu beiden Seiten in Schleppgauben übergeht.

Das Haus wurde 2010 saniert wobei der Ladeneinbau mit Schaufenstern im Erdgeschoss entfernt wurde.

Die Bedeutung des Baus geht insbesondere von seiner Stellung aus. Die Strassenfront der Gebäudezeile ist für das Quartier prägend und in dieser Form ausserhalb der Altstadt einzigartig in Baden. In direkter Nachbarschaft entstanden in jüngster Zeit Bauten von hoher architektonischer Qualität, dazu gehören die «Stadtvillen» von Burkard und Meyer an der Martinsbergstrasse 8 bis 12 sowie der zum Merkerareal gehörende Wohnblock von Zulauf und Schmidlin.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 680
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 31a
Parz.-Nr.	2547
Geb.-Nr.	1252
Inv.-Nr.	I 124
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Schneider und Sidler, Baden
Bauherr	Fritz Merker
Datierung	1916

Kurzbeschreibung

Das Badener Architekturbüro Schneider und Sidler baute vermehrt für die Firma Merker (u.a. Martinsbergstrasse 18). Das stattliche, von der Strasse zurückversetzte Einfamilienhaus am Übergang zwischen dem Villen- und dem Mehrfamilienhäuserabschnitt an der Martinsbergstrasse entstand während dem Ersten Weltkrieg im Heimatstil mit reichhaltiger und aufwändiger Ornamentierung.

Das weit heruntergezogene Mansardgiebeldach prägt zusammen mit dem nordseitigen Treppenturm und dem ostseitigen Erker mit Glockendach in Kupfer das äussere Erscheinungsbild. Auf der Südseite befinden sich zwei Lukarnen. Die zwei markanten Stützmauern von Vorplatz und Terrasse, Rundbogentüren und -fenster, die teils massiven Gewände von Fenster und Türen sowie die schmiedeisernen Fenstervergitterungen im Kellergeschoss unterstreichen den schlösschenartigen Charakter der Baute.

Das Gebäude befindet sich in sehr gepflegtem Zustand. 2005 wurde das Dachgeschoss ausgebaut (Bislin Architekturwerkstatt, Baden). Dabei wurde die Bedachung erneuert, südostseitig Sonnenkollektoren angebracht und nordwestseitig eine Schleppgaube in Kupfer erstellt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 902
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 37
Parz.-Nr.	2612
Geb.-Nr.	1068
Inv.-Nr.	I 125
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	B.B.G. (Plankürzel; Arch. unbek.)
Bauherr	Otto Steinbüchel, Baden
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Die Villa von Bauingenieur Steinbüchel war im April 1910 das erste eingereichte Bauprojekt des heutigen Villenbereichs an Hangseite der nördlichen Martinsbergstrasse. Noch im gleichen Jahr folgten die Projekte für die Martinsbergstrasse 33, 35, 39 und 41.

Unter dem geknickten Walmdach mit verschiedenen Lukarnen nach allen Seiten befindet sich ein relativ schlichter Kubus mit ausformulierter Sockelzone in einem groben Kellenwurfputz. Strassenseitig tritt ein bogenförmiger Vorbau aus Sockel- und Erdgeschoss und an der Südostfassade trat ursprünglich auf ganzer Länge ein Altan vor, der später zu einem Risalit ausgebaut wurde.

Die Parzelle ist strassenseitig mit einem Lattenzaun zwischen massiven Steinsockeln eingefriedet. 1946 ergänzte Architekt Walter Bölsterli die Autogarage mit direkter Ausfahrt auf die Martinsbergstrasse.
Das Haus befindet sich in gutem Zustand.

In der Nachbarschaft existiert ein sehr qualitätvoller Baubestand, der mit dem Abbruch und Ersatz der einstigen Nachbarsbauten, namentlich der Villa Conrad (Haus Nr. 33) im Jahr 2010 und dem ehemaligen Haus Oesterliweid (Haus Nr. 35) im Jahr 1982 stark an Einheitlichkeit einbüsste.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 644
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 39
Parz.-Nr.	2613
Geb.-Nr.	1075
Inv.-Nr.	I 126
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	E. Rütimann
Bauherr	Edmund Duttweiler
Datierung	vermutlich 1910 (BG fehlt)

Kurzbeschreibung

Die Liegenschaft entstand im Zuge der zeitgleichen Überbauung mehrer Parzellen an der hangseitigen, nordwestlichen Martinsbergstrasse um 1910. Der relativ schlanke Baukörper hat ein geknicktes Fusswalmdach und einen turmartigen Seitenrisalit an der Nordwestfassade (Teppenhaus), wo sich auch der Hauseingang befindet. Eine Sockelzone ist in Rustikaquaderung ausgestaltet, die an den Gebäudeecken bist zum Erdgeschoss hochgezogen ist. Südostseitig befindet sich ein polygonaler Altan, der den Wohnraum grosszügig erweitert. Auffallend ist die Gestaltung der Fassaden mir grossen Fensterflächen. Im Erdgeschoss und im ersten Obergeschoss. Die vergleichsweise kleinen Rundbogenfenster des Gartengeschosses lesen sich dagegen als Kontrast.

Die gepflegte Liegenschaft wird durch einen Lattenzaun auf einer mächtigen Stützmauer eingefriedet. Der Eingang ist als Tor mit Giebel und Segmentbogen ausformuliert.

Bereits 1914 erfolgte hangseitig ein Anbau mit Küche und Bad und 1926 entstand die erste Autogarage, welche 1981 durch die heute Garage mit Vorplatz ersetzt wurde.

Das Gebäude steht in einer heterogenen unmittelbaren Umgebung. Die benachbarten Villen sind teilweise verschwunden, so die malerischen Bauten Martinsbergstrasse 41 von Albert Froelich (1981 durch eine Reihenhaussiedlung ohne architektonischem Wert ersetzt), Martinsbergstrasse 35 (Richard Knacksted) und Martinsbergstrasse 33 (Albert Froelich). Der Bau versteht sich umso mehr als Zeuge der einstigen Bewohnerstruktur an der Martinsbergstrasse bestehend aus leitenden Angestellten der prosperierenden Industrie und anderen gehobenen Schichten.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 832 (Anbau 1914) / ursprüngliches BG fehlt
INSA, Bd. 1, S. 481

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Martinsbergstrasse 46
Parz.-Nr.	2128
Geb.-Nr.	1274
Inv.-Nr.	I 127
Objekttyp	Autogarage zu Liegenschaft
Architekt	Johann Hirt, Baden
Bauherr	E. Schnebli-Welti
Datierung	1919

Kurzbeschreibung

Die zur Liegenschaft Martinsbergstrasse 46 gehörende Autogarage entstand 1919 lange vor dem Ausbau der Quartierstrasse. Heute markiert das wohlproportionierte Volumen unter einem geknickten Walmdach mt symmetrischer Fensteranordnung den Eingang in das Quartierensemble Martinsbergstrasse. Auf dem gepflästerten Vorplatz der in Originalsubstanz erhaltenen Garage ist mit dunklen Steinen das Baujahr eingelegt.

Die Garage ist Zeichen vom Wohlstand des damaligen Hausbesitzers, war doch die Motorisierung in den 1910er Jahren noch sehr wenig fortgeschritten. Umso mehr sollte die Garage als Statussymbol gut sichtbar sein.

Die vergitterten Fenster verdeutlichen den Wert, den man dem Automobil beimass. Das dreiteilige, hölzerne Garagentor soll nach Möglichkeit erhalten werden.

Die eigentliche Liegenschaft entstand um 1910 vermutlich nach Plänen von Schneider und Sidler Architekten, Baden, und ist in mehreren Um- und Anbauten stark verändert und purifiziert worden, sodass ihr heute kein architekturhistorischer Wert mehr zukommt.

Architekt Dieter Boller versuchte mit seinem Anbau von 1973 in den bestehenden historischen Formen weiterzubauen, doch verleiht die schmucklose Ausführung mit den schwerfälligen Fenstern und Storenkästen dem Bau heute einen gar plumpen Charakter.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1347

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Mätteliweg 7
Parz.-Nr.	5570
Geb.-Nr.	723
Inv.-Nr.	I 128
Objekttyp	Pumpstation
Architekt	Locher und Cie. AG, Zürich
Bauherr	BBC
Datierung	1961

Kurzbeschreibung

Das Pumpwerk der BBC zeigt überirdisch nur einen kleinen Teil der gesamten Anlage, die erstellt wurde, um Kühlwasser der Limmat zu entnehmen und ins höher gelegene Werksareal zu führen.

Gegen die Limmat ist der Bau in Backstein ausgeführt und wird durch das Weiss von Sockel, Dachabschluss und den leicht auskragenden Schmalseiten gerahmt. Ein direkt unterhalb des Flachdachs geführtes Fensterband, vier mit Glasbausteinen ausgefüllte Quadratfenster und das Eingangstor sind harmonisch in die Fassade eingefügt.

Am sonst nicht überbauten Spazierweg entlang der Limmat gelegen, entfaltet die schlichte und zeittypische Gestaltung des funktionalen Baus ihre Wirkung und steht als architektonisch gelungener Zweckbau für eine Facette der für Baden so wichtigen Verknüpfung zwischen Wasser und Werkbank.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2827

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 1 und 3
Parz.-Nr.	810
Geb.-Nr.	2354
Inv.-Nr.	I 129
Objekttyp	Geschäftshaus (Neustadthof)
Architekt	H. Lehner, Baden
Bauherr	Neustadthof Immobilien AG
Datierung	1964

Kurzbeschreibung

Das sechsgeschossige Geschäftshaus ist funktional wie architektonisch in ein Sockelgeschoss mit Ladenflächen, fünf Vollgeschosse mit Büro- und Praxisräumen sowie ein zurückversetztes Attikageschoss gegliedert. Die Frontfassade ist durch die Wiederholung von gleichen Bauteilen stark rhythmisiert. Die blau-grauen Fassadenelemente sowie die Fenster mit ihrer internen Gliederung strukturieren die Fassade in der Horizontalen, lisenenartige Metallbänder ergänzen sie um eine vertikale Komponente. Die Schmalseiten sind als schlichte Wände ausgebildet. Der Schriftzug «Neustadthof» auf dem Vordach des Erdgeschosses passt besser zum Bau als die wahllos angebrachten Ladenbeschriftungen.

Der Neustadthof sprengte das damalige Siedlungsmuster unterhalb des Bahnhofs Oberstadt und schob einen eigentlichen Riegel in das Quartier. Im Zusammenspiel mit dem gegenüberliegenden Hochhaus Linde zeigt das für seine Zeit typische und qualitätsvolle Geschäftshaus die städtebaulichen Ideen, die in den Boomjahren zwischen 1955 und 1970 nicht nur Baden beschäftigten. Bereits 1959 bestand ein Projekt von Hansjörg Loepfe und Emil Hitz, das in etwas kleineren Dimensionen eine ähnlich radikale Lösung vorsah.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2889

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 19 (auch: Oberstadtstrasse 2 und 4)
Parz.-Nr.	2059
Geb.-Nr.	1092
Inv.-Nr.	I 130 / (I 159 / I 160)
Objekttyp	ehem. Kloster (Klösterli), heute Stadtbibliothek und Büros
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Stiftung Klösterli Mariä Krönung
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Das heutige Erscheinungsbild des als «Klösterli» bekannten Gebäudekomplexes wird von unterschiedlichen Bauepochen geprägt, die mit der unterschiedlichen Nutzung der Räume in enger Verbindung stehen. Das 1617–1626 ursprünglich als Kapuzinerinnen-Konvent erstellte Kloster Mariä Krönung wurde 1841 ein erstes Mal und 1867 endgültig aufgehoben. Von dieser Nutzung zeugt nur noch die heute profanierte Kapelle an der Oberstadtstrasse.

1872 wurde in den ausgedienten Gemäuern ein Kinder- und Waisenheim eingerichtet, das 1911 den von den Badener Architekten Dorer & Füchslin neu erstellten Nordtrakt mit seinem markanten runden Turm, dem Fachwerkgiebel und dem rustifizierten Sockelgeschoss ziehen konnte. Der Komplex wurde im Laufe der Jahre mehrmals erweitert. Seit 1974 nutzt ihn die Stadtverwaltung für Büros und die Stadtbibliothek. Mehrere Umbauten haben das Innere weitgehend verändert. Ein neuer Eingangsbereich wurde 1994/1995 seitlich angefügt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 652
INSA, Bd. 1, S. 482
Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau VI, S. 198-200

ps 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mellingerstrasse 22
Parz.-Nr.	1679
Geb.-Nr.	2249
Inv.-Nr.	I 131
Objekttyp	Hochhaus Linde (14 Geschosse)
Architekt	Hugo Müller, Zürich
Bauherr	Fritz Wanner, Baden
Datierung	1958 (Bewilligung 1960)

Kurzbeschreibung

Das Hochhaus besteht aus einer markanten, zweigeschossigen Sockelzone mit Läden und Restaurant. Darüber befindet sich der Turm mit zwölf zusätzlichen Etagen. Augenfällig ist die Sichtbarmachung der Gebäude-Tragkonstruktion durch die freistehenden, vertikalen Bänder. Diese stehen in Kontrast zur ansonsten horizontalen Gliederung der Fassaden. Diese äusserlichen Stützen werden durch tragende Wände im Innern ergänzt. Das Gebäude verfügt auf jeder Etage oberhalb des Sockelgeschosses über auskragende Balkone nach allen vier Seiten.

Durch seine Höhe und seine prominente Lage am Eingang der Stadt kommt dem Gebäude eine bedeutende städtebauliche Rolle zu. Zusammen mit dem gleichzeitig erstellten Pressehaus «Aargauer Volksblatt» (Rütistrasse 3a) bildete das Hochhaus Linde die erste Höhendominante im Stadtzentrum.

Das Linde-Hochhaus wird bezüglich der formalen Qualitäten vom wenig später realisierten AZ-Hochhaus (Bölsterli und Weidmann, 1962–1965) klar übertroffen. Im Vergleich zu dessen eleganter Detaillierung und schlanken Proportionen wirkt das Linde-Hochhaus eher behäbig.

Nach einer Neugestaltung des Hoteleingangs 1979 (Bitterli und Baumeler Architekten, Zürich) wurde 1986 eine Gesamtsanierung der Gebäudehülle vorgenommen (Betonsanierung und Fenster). Die Architekten H.+U. Lehner und F. Hespelt achteten dabei darauf, dass der architektonische Ausdruck erhalten blieb. 1991 ergänzten sie den Bau zusätzlich um die Fluchttreppe auf der Nordseite. Diese gut sichtbare Wendeltreppe über sämtliche Obergeschosse beeinträchtigt den Gesamteindruck des Hochhauses massgeblich.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2847

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 25
Parz.-Nr.	2060
Geb.-Nr.	948
Inv.-Nr.	I 132
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Reinle und Suter, Baden
Datierung	vermutlich 1909 (BG fehlt)

Kurzbeschreibung

Das dreigeschossige Wohnhaus mit seinem Mansardwalmdach ist mit dem Nachbarhaus Nr. 27 zusammengebaut. Die Frontseite auf der Mellingerstrasse wird von einem Quergiebel bekrönt, die abgewinkelte Ecke schmückt ein Balkon mit dem ursprünglichen Balkongeländer.

Die Erscheinung des Hauses mit seinem rustifizierten Sockel sowie dem in Naturstein gefassten Erdgeschoss mit seinen geschmückten Fenstern verleiht dem Haus ein städtisches Flair. Der Eingangsbereich und die Eingangstüre sind noch im ursprünglichen Zustand erhalten. Die rückseitig angebrachten Balkone wirken unmassstäblich.

Das Haus liegt in einem bis heute erhaltenen Ensemble von ähnlich grossen Gebäuden aus der Zeit zwischen 1900 und 1910 (Mellingerstrasse 27–31) sowie am Zugang zur bedeutenden Villa Baumann mit dem Oekonomiegebäude Mellingerstrasse 34a.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2517
INSA, Bd. 1, S. 482

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 27
Parz.-Nr.	1537
Geb.-Nr.	1029
Inv.-Nr.	I 133
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	unbekannt
Datierung	vermutlich 1909 (BG fehlt)

Kurzbeschreibung

Das dreigeschossige Wohnhaus unter einem Mansarddach ist mit dem Nachbarhaus Nr. 25 zusammengebaut. Die Hauptfassade zur Mellingerstrasse wird von einem Quergiebel in sichtbarem Holzfachwerk bekrönt, in dessen Giebelfeld sich ein kleinen Erker befindet.

Das in Naturstein gefasste Erdgeschoss mit den markant gerahmten Fenstern und der kleinen Freitreppe mit filigranen Eisengeländern verleiht dem Haus ein städtisches Flair. Die rückseitig angebrachten Balkone wirken unmassstäblich.

Das Haus liegt in einem bis heute erhaltenen Ensemble von ähnlich grossen Gebäuden aus der Zeit zwischen 1900 und 1910 (Mellingerstrasse 25–31) sowie am Zugang zur bedeutenden Villa Baumann mit dem Oekonomiegebäude Mellingerstrasse 34.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2517
INSA, Bd. 1, S. 482

ff , 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 29
Parz.-Nr.	1892
Geb.-Nr.	949
Inv.-Nr.	I 134
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Otto Bölsterli
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Das freistehende dreigeschossige Wohnhaus wirkt durch verschiedene Vorsprünge und unterschiedliche Dachformen, deren Giebel teilweise mit Fachwerk versehen sind, geradezu trutzig und gemahnt an ein mittelalterliches Formenrepertoire.

Die Korbbogenfenster, der Eingang sowie die beiden noch mit den ursprünglichen Geländern versehenen Balkone prägen den Bau auf der Frontseite. Ein kleinerer Vorbau wurde 1943 von Walter Bölsterli angebaut, das Büro Bölsterli & Weidmann nahm in den 1950er Jahren Veränderungen an der Grundrissstruktur vor.

Das Gebäude wirkt auf der weniger offensichtlichen Rückseite mit einer Loggia und der bewegten Dachlandschaft deutlich überzeugender. Das Haus liegt in einem bis heute erhaltenen Ensemble von ähnlich grossen Gebäuden aus der Zeit zwischen 1900 und 1910 (Mellingerstrasse 27 – 31) sowie in der Nachbarschaft des Zugangs zur bedeutenden Villa Baumann mit dem Oekonomiegebäude Mellingerstrasse 34.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 462
INSA, Bd. 1, S. 482

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mellingerstrasse 30
Parz.-Nr.	1680
Geb.-Nr.	824
Inv.-Nr.	I 135
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Wilhelm Welti
Datierung	1901

Kurzbeschreibung

Das dreigeschossige Wohnhaus mit Fugenquaderung im Erdgeschoss wirkt mit seinen schmiedeisernen Balkonen an der abgewinkelten Hausecke und auf dem strassenseitigen Erker, der von einer reich dekorierten Lukarne abgeschlossen wird, ausgesprochen üppig dekoriert. Reichhaltige ornamentale Malereien an den Dachuntersichten des gut unterhaltenen Hauses unterstreichen diesen Charakter.

An markanter Ecklage bildet das Haus zusammen mit den Häusern Mellingerstrasse 25–31 sowie der benachbarten Liegenschaft Mellingerstrasse 32 ein Ensemble von Bauten, die eine Verbindung des Gebietes mit der kantonal geschützten Villa Burghalde und dem dazugehörigen Ökonomiegebäude Mellingerstrasse 34 schafft.

Als städtische Liegenschaft dient das Gebäude heute als Beratungszentrum.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 289
INSA, Bd. 1, S. 482

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Mellingerstrasse 31
Parz.-Nr.	1149
Geb.-Nr.	797
Inv.-Nr.	I 136
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Josef Kaufmann
Datierung	1900

Kurzbeschreibung

Sowohl der Hauptbaukörper wie der seitliche Quergiebel des dreistöckigen Wohnhauses sind mit einem Krüppelwalmdach versehen. Das Erdgeschoss ist von den Obergeschossen abgesetzt, deren Fenster von Fensterverdachungen bekrönt sind.

Die Verwendung von vorgefertigten Fassadenelementen (Fugenquaderung, Fenstergiebel u.a.) mit dem Ziel, einfache Baumeisterarchitektur aufzuwerten, war ein geläufiges Stilmittel um 1900. Als zuerst erstelltes Gebäude in einem Ensemble von zwischen 1900 und 1910 gebauten Wohnhäusern (Mellingerstrasse 25–31) setzt es sich formal, nicht jedoch im Volumen, von den übrigen Gebäuden ab.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 261
INSA, Bd. 1, S. 482

ps, 2010

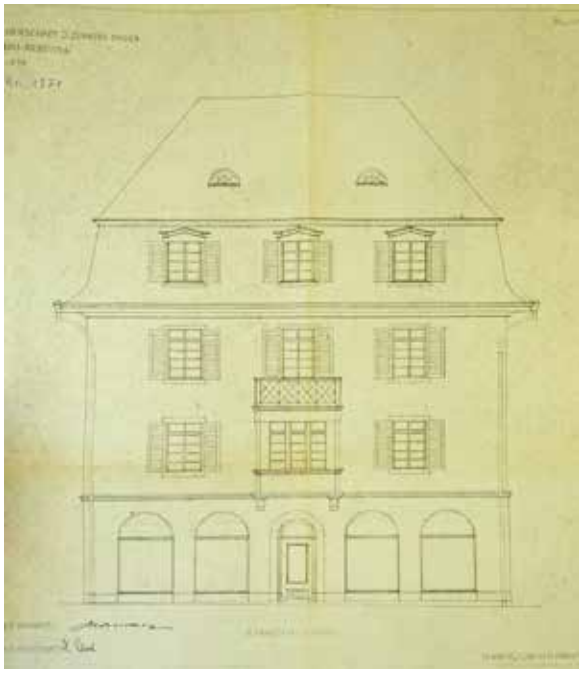
Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mellingerstrasse 32
Parz.-Nr.	1323
Geb.-Nr.	1385
Inv.-Nr.	I 137
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	J. Zehnder, Baden
Datierung	1925

Kurzbeschreibung

Das Wohn- und Geschäftshaus unter einem Mansardwalmdach verfügt über drei Vollgeschosse und ein ausgebautes Dachgeschoss. Die Strassenfassade ist streng symmetrisch gegliedert und wird durch einen mittigen Erker auf geschweiften Konsolen mit darüberliegendem Balkon im ersten Obergeschoss charakterisiert. Ein Gesims trennt das Ladengeschoss mit seinen vier grossen Rundbogenfenstern und dem ebenfalls als Rundbogen ausformulierten Eingang von den Obergeschossen, wobei die ungewohnt glatte Oberfläche erstaunt, insbesondere, da sie nicht Ergebnis einer späteren Purifizierung ist, sondern von Anfang an so geplant war.

Das schwerfällig wirkende Zwerchhaus im Dachgeschoss mit dem die Dachtraufe durchbrechenden zweiten Balkon war nicht Bestandteil von Loepfes Baueingabeplänen. Als Ergebnis eines späteren Umbaus sind diese den Entwurf stark schwächenden Elemente allerdings nicht dokumentiert. 1985 entstand rückseitig ein zweigeschossiger Lager- und Werkstattanbau.

Der Bau ist ein typischer Vertreter aus Loepfes Frühwerk. Formal sehr ähnliche Bauten aus Loepfes Büro finden sich in Baden sehr häufig. Die Bedeutung des Baus geht denn auch mehr von seiner prominenten Stellung an der Mellingerstrasse aus. Zusammen mit dem Nachbarhaus Mellingerstrasse 30 (Dorer und Füchslin, 1901) bildet er die Torsituation zur Burghalde mit der Villa Baumann als Baudenkmal von kantonaler Bedeutung.



Baueingabeplan

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1271

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mellingerstrasse 34/34a/34b
Parz.-Nr.	2580
Geb.-Nr.	833 / 836 / 933
Inv.-Nr.	I 138 / I 139 / I 140
Objekttyp	ehem. Ökonomiegebäude der Villa Baumann (Burghalde)
Architekt	Arthur Betschon, Baden
Bauherr	Conrad Baumann
Datierung	1901 / 1906 (Remise)

Kurzbeschreibung

Arthur Betschon realiserte die dreigliedrige, langgezogene Anlage in zwei Bauetappen, die sich stilistisch zwischen Späthistorismus und Heimatstil bewegt. Der asymmetrische, malerische Komplex verfügt über eine Wagenremise und zwei Wohntrakte, wobei der markante östliche Wohntrakt die erste, 1901 bis 1902 realisierte Bauetappe darstellt. Charakteristisch ist dessen Holzkonstruktion über einem massiven Unterbau aus Kalkstein-Rustikaquadern. Daraus resultiert eine eigenwillige Mischung aus einer Burg und einem ländlichen Bauernhaus.

Die Schaufassade wird durch eine Aussentreppe und den Laubengang geprägt. Die vier Jahre später realisierte Wagenremise und das Knechtshaus sind zurückhaltender gestaltet. Zwar verfügen auch hier alle Fenster über massive Gewände in Stein und sämtliche Ecken sind mit einer Quaderung versehen, doch sind die Wände verputzt und die in Stein gefasste Sockelzone ist sehr niedrig.

Das Ökonomiegebäude gehört zum Ensemble der kantonal geschützten, 1904–1905 realisierten Villa Burghalde von Curjel & Moser. Es stand ursprünglich leicht zurückversetzt, aber gut sichtbar an der Mellingerstrasse direkt an der Zufahrtsstrasse zur Villa Burghalde und diente auch als Pförtnerhaus. Das Eingangstor zum Park befand sich unmittelbar neben der Hauptfassade. Mit der später realisierten Randbebauung der Mellingerstrasse und den Schulbauten an der Burghalde (Bezirks- und Gewerbeschulen von O. Dorer) wurde die einst grosszügige Parkanlage verunklärt. Das Objekt wird durch diese nachträglichen Bauten räumlich zu eng gefasst, die Verbindung zum einstigen Ensemble ist dadurch kaum mehr nachvollziehbar.

Das Gebäude befindet sich in einem sehr gepflegten Zustand. Allerdings sind mehrfach Veränderungen an der Substanz vorgenommen worden. 1984 erfolgte der Einbau einer Wohnung oberhalb der Remise.

Die Liegenschaft gehört zu den wichtigsten Bauten des Badener Architekten Arthur Betschon. Formale Ähnlichkeiten mit den Mehrfamilienhäusern von Dorer und Füchslin an der Schwertstrasse sind erkennbar; unter Einbezug seiner einstigen Funktion ist das Gebäude indessen einzigartig in Baden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 309
INSA, Bd. 1, S. 482–483

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Mellingerstrasse 37
Parz.-Nr.	2120
Geb.-Nr.	1202
Inv.-Nr.	I 141
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Biland, Baumeister, Baden
Datierung	1913

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus «Waldheim» mit seinem rustifizieten Sockel und dem Walmdach entfaltet seine wuchtige Wirkung durch organische, schwere Formen wie das Tonnendach, das auf massiven Pfeilern thronend den Eingang überdeckt, die Ausführung der Brüstungen der Loggien (mit originaler Verglasung) und die breite Lukarne mit ihrem Schweifgiebel.

Die grosszügige Gartenanlage ist von einer Einfriedung umgeben. Eine hohe Stützmauer schliesst das Grundstück gegen die tiefer gelegene Mellingerstrasse ab. Die 1988 erfolgten Umbauten im Innern des Gebäudes haben durch nicht besonders sorgsam platzierte Dachfenster ihre Spuren hinterlassen. Gegenüber dem Baueingabeprojekt von Dorer & Füchslin, das eine üppige Fassadengestaltung vorsah, wirkt das Haus heute schlicht.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 804
INSA, Bd. 1, S. 482

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Mellingerstrasse 48
Parz.-Nr.	793
Geb.-Nr.	405
Inv.-Nr.	I 142
Objekttyp	Wohn und Geschäftshaus
Architekt	A. Berger
Bauherr	Josef Röllin, Zürich
Datierung	1954

Kurzbeschreibung

Das fünfgeschossige Gebäude auf winkelförmigem Grundriss ist mit den typischen 1950er Jahre-Attributen Flugdach und Rasterfassade ausgestattet. Sie gehört neben den Liegenschaften am Theaterplatz 4 und an der Stadtturmstrasse 13 zu den wenigen erhaltenen Geschäftshäusern jener Dekade.

Das Haus befindet sich äusserlich in ursprünglichem Zustand, wobei insbesondere die Gestaltung der Ladenfront sowie der Eingangsbereich zu den Wohnungen von Bedeutung sind. Die charakteristisch strenge Rasterung der Fassade wird durch angebrachte Satelliten-Empfangsschüsseln massiv beeinträchtigt.

Das Gebäude steht an städtebaulich exponierter Lage, wo im Zuge der geplanten Sanierung der Mellingerstrasse ein Kreisel geplant ist. Dem durch die Verkehrsbelastung sehr unwirtlich gewordenen Ort kann mit hochwertiger Architektur etwas entgegen gehalten werden. Negativbeispiel ist die Billigsanierung mit Aussendämmung des Nachbargebäudes Mellingerstrasse 52 (Pizzablitz), die zu einer vollständigen Entwertung im architektonisch-städtebaulichen Sinne geführt hatte. Dies gilt es zu vermeiden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2609

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Mellingerstrasse 99
Parz.-Nr.	28
Geb.-Nr.	2167
Inv.-Nr.	I 143
Objekttyp	Hochhaus
Architekt	Adolf Leimbacher, Baden
Bauherr	Adolf Leimbacher
Datierung	1959

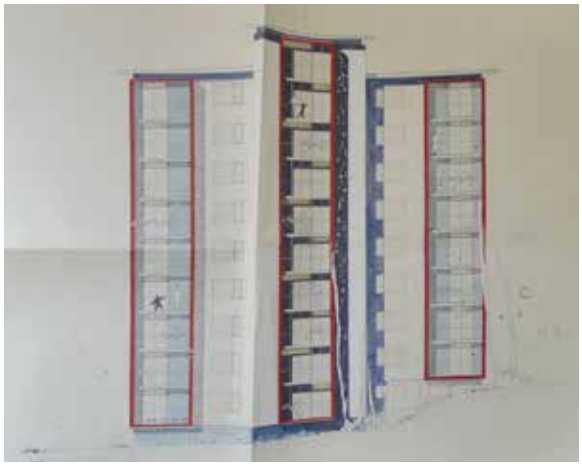
Kurzbeschreibung

Adolf Leimbacher initiierte als Grundeigentümer die Wohnüberbauung Ziegelhaustrasse 18/20 mit dem elfgeschossigen Punkthochhaus Mellingerstrasse 99 in Eigenregie.

Der Grundriss besteht aus drei zu einem «Y» verschränkten Rechtecken, die in einem eleganten ersten Vorschlag durch eingezogene Balkone miteinander verbunden worden wären. Die 1956 erteilte Baubewilligung erhielt das überarbeitete zweite Projekt, bei dem Leimbacher die Wohnungen stärker nach Süden ausrichtete. Schon dieses zweite, mit geringfügigen Änderungen realisierte Projekt (revidierte Baubewilligung 1958) verlor durch diesen Zwang der Südausrichtung an Eleganz und Ausgewogenheit, doch zeugt auch das Ausführungsprojekt vom hohen gestalterischen Anspruch, dem der Architekt gerecht wurde. Mit einer klaren Rasterung der Fassade und einem fein abgesetzten, markant hervortretenden Dach verflocht Leimbacher typische Topoi der 1950er Jahre-Architektur in seinem Prestigebau.

Grundriss und Habitus des Baus sind von den Hochhäusern der Wohnsiedlung Heiligfeld am Lezigraben Zürich inspiriert, die von Stadtbaumeister Albert Heinrich Steiner 1950 bis 1955 realisiert wurden. «Y»-förmige Grundrisse finden sich wohl erstmals in den Hochhausprojekten von Le Corbuiser in den 1920er Jahren, die Leimbacher zweifellos gekannt hatte.

1980 wurde das Hochhaus einer Gesamtsanierung unterzogen, wobei im Rahmen energetischer Massnahmen die verputzten Betonwände mit einer Aussendämmung überzogen wurden, die dem Bau an der wichtigen städtebaulichen Lage jegliche Eleganz rauben.



Baueingabeplan 1958

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2680

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Mellingerstrasse 118
Parz.-Nr.	141
Geb.-Nr.	2171
Inv.-Nr.	I 144
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Loepfe und Hitz, Baden
Bauherr	Konsumverein Baden
Datierung	1959

Kurzbeschreibung

Der dreigeschossige Flachdachbau beherbergt im Erdgeschoss einen Laden und in den beiden Obergeschossen je drei Dreizimmerwohnungen. Das gegenüber den Obergeschossen weit zurückversetzte Ladengeschoss wirkt durch seine grossen Fensterflächen sehr transparent. Die Obergeschosse mit ihren eingezogenen Balkonen werden auf der Strassenseite lediglich von schlanken Stützen getragen. Die Wohnungen sind rückseitig durch Laubengänge erschlossen. Auf den Seitenfassaden findet im Erdgeschoss Klinker Verwendung.

Die drei Baukörper «Treppenhaus», «Wohntrakt» und «Lagerraum» fügen sich auf der Rückseite des Gebäudes zu einer stark skulpturierten Fassade zusammen, die deutlich mit dem Landistil gebrochen hat und den Weg in die 1960er Jahre weist. Das Gebäude, das lange vom Konsumverein Baden (später Coop) betrieben wurde, ist noch weitgehend im ursprünglichen Zustand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2759

ps, 2010

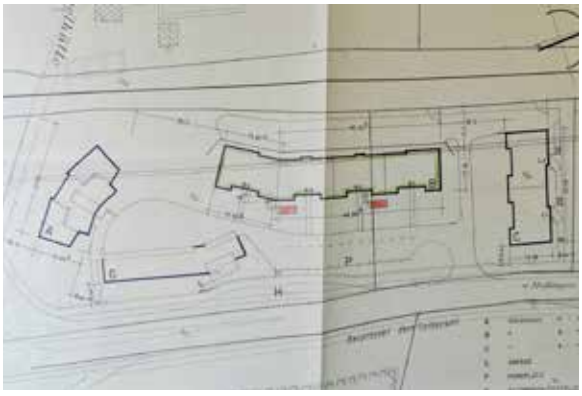
Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Mellingerstrasse 176
Parz.-Nr.	1042
Geb.-Nr.	2128
Inv.-Nr.	I 145
Objekttyp	Hochhaus
Architekt	H. Wanner, Zürich
Bauherr	Kustag AG
Datierung	1957

Kurzbeschreibung

Das zwölfgeschossige, längliche Hochhaus am Eingang der Stadt ist Bestandteil der Wohnüberbauung Mellingerstrasse 164 bis 176. Sämtliche Wohnungen sind in Abkehr von der bereits zur Entstehungszeit immissionsgeplagten Mellingerstrasse nach Südwesten ausgerichtet.

Das markante Hochhaus definiert (in Anlehnung an den Flurnahmen) zusammen mit dem wenig später realisierten Hochhaus Mellingerstrasse 99 von Adolf Leimbacher in gewisser Weise das «Badener Tor» des 20. Jahrhunderts. Seine Stellung ist im Weichbild der Vorstadt optisch von grosser Bedeutung.

Die 1998 erfolgte Fassadensanierung mit vorgehängten Metallelementen beeinträchtigt den Habitus des Gebäudes stark.



Gesamtüberbauung im Grundriss mit dem Hochhaus links. Baueingabeplan 1957

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2703

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Mellingerstrasse 220
Parz.-Nr.	5952
Geb.-Nr.	2442
Inv.-Nr.	I 146
Objekttyp	Bahnhof mit Wohnung
Architekt	unbekannt
Bauherr	Nationalbahn
Datierung	um 1875

Kurzbeschreibung

Der schlichte Bau stammt im Kern aus der Entstehungszeit der damaligen Nationalbahn in den 1870er Jahren. 1877 wurde die Linie zwischen Baden Oberstadt und Zofingen eröffnet.

Der Bahnhof besteht aus einem zweigeschossigen Stationsgebäude mit einer kleinen Stationswärterwohnung im Obergeschoss sowie aus einem etwas niedrigeren, direkt angebauten Lagergebäude aus Holz mit charakteristischen, grossen Dachvorsprüngen. Südseitig wurde das Stationsgebäude später eingeschossig erweitert, wodurch eine grosse Dachterrasse entstand (zeitlich nicht dokumentiert, vgl. hist. Aufnahme). 1968 bauten Hug und Joss Architekten in südlicher Ergänzung das freistehende, eingeschossige Flachdachgebäude mit WC-Anlagen und Lagerräumen.

Der kleine Bahnhof an der für den Personenverkehr stillgelegten Strecke befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand. Seine Bedeutung geht weniger von seiner architektonischen Qualität sondern viel mehr von seiner kulturgeschichtlichen Wichtigkeit aus. Er war während Jahrzehnten Drehpunkt für die in Zürich und Baden arbeitende Bevölkerung der Umgebung. Als Teil der ambitiösen (und ruinösen) Nationalbahn zeugt der Bau von einem mobilitätsgeschichtlich bedeutenden Projekt aus der Gründerzeit der Privatbahnen und war gleichzeitig Initial für den Bau und Betrieb der gegenüberliegenden Gastwirtschaft «Täfern».

Postkarte von 1898 (aus: Badener Album)

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3130
Dättwiler Dokumente I, Täfern-Album, 1994

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Moserweg 2
Parz.-Nr.	1842
Geb.-Nr.	265
Inv.-Nr.	I 147
Objekttyp	Katholisches Wohnheim (Marienheim)
Architekt	Arthur Betschon
Bauherr	Verein Christl. Dienstboten Baden
Datierung	1905

Kurzbeschreibung

Das repräsentative, dreigeschossige Marienheim mit einem mächtigen Mansarddach steht auf einem Sockel aus weissen Rustikaquadern und verfügt über eine moderat neobarocke Formgebung mit Anklängen an den Jugendstil, die sich insbesondere in der Gestaltung der Eingangspartie und dem rückseitigen Mittelrisalit manifestiert. Die Liegenschaft wird durch einen Eisengitterzaun auf Betonsockel eingefriedet.

Das ursprüngliche Gebäude des Badener Architekten Arthur Betschon präsentiert sich heute in stark veränderter Form. 1924 wurde dem ursprünglich zweigeschossigen Bau eine Etage mit zusätzlichen Pensionszimmern hinzugefügt, wobei die beiden Seitenrisalite mit Schweifgiebeln und die gerundete Dachform verschwanden. Der Bau ist dabei etwas aus dem Gleichgewicht geraten. Bereits 1927 erfolgte die nächste Erweiterung durch Architekt Robert Lang, der ostseitig den eingeschossigen Saal mit Terrasse anbaute. 1982 wurde durch Architekt Walter Moser eine umfassende Innensanierung vorgenommen. Dabei entstanden die massiven Schleppgauben.

Das Marienheim diente dem Zweck «durchreisenden und stellungssuchenden Töchtern, sowie im Ort arbeitenden gute, billige Unterkunft bei religiös-sittlicher Betreuung zu gewähren». Heute vermietet der katholische Verein «Pro Filia» hier 37 möblierte Zimmer an Frauen und vermittelt Aupair-Stellen. Der Bau des für Baden bedeutenden Architekten steht zentral in direkter Nachbarschaft zum kommunal geschützten, gleichzeitig gebauten Wohnhaus Bahnhofstrasse 24 des Winterthurer Architekten Lebrecht Völki. Nordseitig wird er durch den massiven Bau der ehemaligen EPA (heute Coop-City) bedrängt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 399
INSA, Bd. 1, S. 484

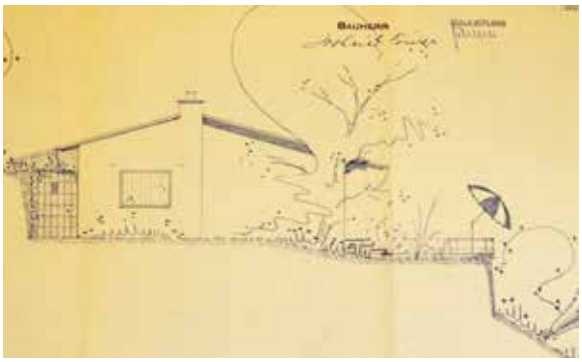
ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Mühlbergweg 8
Parz.-Nr.	2987
Geb.-Nr.	1956
Inv.-Nr.	I 148
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Walter Bölsterli, Baden
Bauherr	Josef Meier-Triner
Datierung	1950

Kurzbeschreibung

Walter Bölsterli realisierte ein der starken Hanglage angpasstes zweigeschossiges Einfamilienhaus mit flachem Satteldach. Die Platzierung des Gebäudes über dem Mühlbergweg wertet die Untersicht der Dachkonstruktion mit ihren dünnen Sparren auf, an der ein filigraner Balkon montiert ist. Das gepflegte Haus mit seinem zierlichen Charakter fügt sich dezent in die Umgebung ein. Topographisch bedingt ist das Haus auf der Rückseite kaum einsehbar.

Walter Bölsterli, der wenige Jahre später in Zusammenarbeit mit René Weidmann modernere und internationalere Formen bevorzugte, schuf mit dem Haus am Mühlbergweg 8 ein gelungenes Beispiel von Schweizer Architektur in den Jahren direkt nach dem Zweiten Weltkrieg, die sich formal noch nicht weit vom Landistil entfernt hatte.



Baueingabeplan 1950

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Mühlbergweg 12
Parz.-Nr.	1780
Geb.-Nr.	1581
Inv.-Nr.	I 149
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Alfred Gantner, Baden
Bauherr	Robert Blum
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Das ursprünglich mit einem Flachdach in der Formgebung des Neuen Bauens von Alfred Gantner realisierte Einfamilienhaus erhielt 1950 ein flaches Giebeldach (Architekten: Loepfe und Haenni). Dieser radikale Eingriff in die Hausgestalt darf aufgrund seiner filigranen Formen und Materialien als qualitätsvoller Umbau im Stil der frühen 1950er Jahre bezeichnet werden, auch wenn dabei der ursprüngliche Habitus des Objekts verloren ging.

Zusammen mit dem Haus am Mühlbergweg 10, das Alfred Gantner zeitgleich geplant hatte, versteht sich das Haus als ältester Vertreter des Neuen Bauens in Baden. Das Gebäude zeigt sich in einem Zustand, der viele ursprüngliche Details wie die Fassadengliederung, die Fenstereinteilung sowie die Terrasse mit dem Metallgeländer gut erkennen lässt.

Dokumentation

Affolter, Claudio: Baugeschichtliche Würdigung der Villa am Mühlbergweg 14 in Baden
Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1696

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Mühlbergweg 19
Parz.-Nr.	3091
Geb.-Nr.	1634
Inv.-Nr.	I 150
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Alfred Gantner, Baden
Bauherr	R. O. Buhofer
Datierung	1931

Kurzbeschreibung

Der zweigeschossige Flachdachbau unterhalb des Mühlbergwegs wirkt in seiner Gestalt voluminöser als die übrigen Einfamilienhäuser des überregional bedeutenden Ensembles des Neuen Bauens am Lägernhang. Durch diverse Renovationsmassnahmen an den Fenstern, besonders aber durch den nordseitigen Garagenanbau (Projekt 1978), hat das Haus an Klarheit eingebüsst.

Kurz nach seinen beiden Gebäuden am Mühlbergweg 10 und 12 realisierte Alfred Gantner in deren direkter Nachbarschaft einen weiteren Vertreter des Neuen Bauens. Für die Qualität des gesamten Ensembles oberhalb des Mühlbergwegs ist ein sorgfältiger Umgang mit diesem an sensibler Lage stehenden Objekt von Bedeutung.

Dokumentation

Affolter, Claudio: Baugeschichtliche Würdigung der Villa am Mühlbergweg 14 in Baden
Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1874

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Oberer Ziegelhau 3
Parz.-Nr.	3828
Geb.-Nr.	931
Inv.-Nr.	I 151
Objekttyp	Kindergarten Ziegelhau
Architekt	Loepfe und Hitz, Baden
Bauherr	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1959

Kurzbeschreibung

Der eingeschossige pavillonartige Kindergarten mit seinem markanten Eternit-Pultdach steht auf einem Sichtbetonsockel, darüber findet vorab Holz Verwendung. Die talseitige Fassade wird durch grosszügige Fenster sowie den Backstein-Kamin geprägt. Ein Rücksprung in der Fassade dient als gedeckte Laube. Das gegen den Hang ansteigende Pultdach wird rückseitig durch eine Reihe von fünf gleichen Rechteckfenstern abgeschlossen.

Der Bau befindet sich noch weitgehend im Originalzustand. Der Kindergarten der Badener Architekten Loepfe und Hitz zeigt en miniature, wie sich der Schulhausbau am Ende der 1950er Jahre weg vom Landi-Stil der Zwischen- und unmittelbaren Nachkriegszeit entwickelt hat. Gegenüber der nur ein Jahr zuvor in nächster Nähe erstellten Reihenhaussiedlung Oberer Ziegelhau 7–9 stellt die formale Lösung des Baus sowie das Zeigen des verwendeten Materials an den Fassaden einen Sprung in der Entwicklung der beiden Badener Architekten dar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3027

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Oberer Ziegelhau 7/7a/7b/9/9a/9b
Parz.-Nr.	3660/3661/3662/3530/3658/3659
Geb.-Nr.	2145/2147/2142/2141/2146/2144
Inv.-Nr.	I 152 / I 153 / I 154 / I 155 / I 156 / I 157
Objekttyp	Reihenhaussiedlung
Architekt	Loepfe und Hitz, Baden
Bauherr	Loepfe und Hitz
Datierung	1958

Kurzbeschreibung

Die Reihenhaussiedlung Obere Ziegelhaustrasse 7, 7a, 7b, 9, 9a, 9b an leichter Hanglage besteht aus zwei Zeilen mit jeweils drei grosszügigen zweigeschossigen Reihenhäusern. Dem Terrain entsprechend sind die einzelnen Häuser gestaffelt und leicht versetzt zueinander angeordnet, womit die Badener Architekten Loepfe und Hitz eine gelungene Rhythmisierung der aus sechs identischen Baukörpern bestehende Anlage erreichten.

Charakteristisch für die Gebäude ist ihr flaches Satteldach, die schlichte, graue Rückfassade mit weissen Fensterläden sowie die einheitlich in Rot und Weiss gehaltene Frontseite mit dem Gartensitzplatz und dem überdachten Balkon im Obergeschoss. Obwohl kleinere Umbauten die für die Gesamtwirkung wichtige Einheitlichkeit stören, wirkt die Siedlung heute noch sehr homogen. Eine gemeinsame Vorgehensweise bei künftigen Sanierungen ist angezeigt.

Die Reihenhaussiedlung erinnert stark an Vorgängerbauten in der Allmend von Hans Loepfe, dem Vater von Hansjoerg Loepfe, die wenige Jahre zuvor entstanden. Gegenüber zeitgleichen Villenbauten von Dieter Boller, Funk und Fuhrimann oder Adi Leimbacher oder dem Wohn- und Geschäftshaus an der Mellingerstrasse 118, das Loepfe und Hitz 1959 realisierten, wirkt die Siedlung wie ein später Nachkomme der Landi-Architektur.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2718

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 1
Parz.-Nr.	1983
Geb.-Nr.	998
Inv.-Nr.	I 158
Objekttyp	Fabrikgebäude
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Gebr. Demuth, Schlossermeister
Datierung	1907

Kurzbeschreibung

Die lange, quer zum Hang stehende zweigeschossige Gewerbehalle versteckt sich in der zweiten Bautiefe zwischen der Mellinger- und Oberstadtstrasse. Die markante Frontfassade mit den in Stein gefassten Fenstern, der Lunette und dem Eingangsportal wird von einem flachen Mansardgiebeldach abgeschlossen.

Das zwischen 1907 und 1920 mehrfach vom Badener Architekten Otto Bölsterli erweiterte Gebäude ist ein Zeuge der Industrietradition von Baden, die auch ausserhalb der grossen Areale stattfand. Gerade an seiner 1920 erstellten Frontfassade erinnert der Gewerbebau an ungleich grössere und strengere Vorbilder des Fabrikbaus in Deutschland.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 492
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 2 und 4 (auch: Mellingerstrasse 19)
Parz.-Nr.	2059
Geb.-Nr.	1092
Inv.-Nr.	I 159 / I 160 / (I 130)
Objekttyp	ehem. Kloster (Klösterli), heute Stadtbibliothek und Büros
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Stiftung Klösterli Mariä Krönung
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Das heutige Erscheinungsbild des als «Klösterli» bekannten Gebäudekomplexes wird von unterschiedlichen Bauepochen geprägt, die mit der unterschiedlichen Nutzung der Räume in enger Verbindung stehen. Das 1617–1626 ursprünglich als Kapuzinerinnen-Konvent erstellte Kloster Mariä Krönung wurde 1841 ein erstes Mal und 1867 endgültig aufgehoben. Von dieser Nutzung zeugt nur noch die heute profanierte Kapelle an der Oberstadtstrasse.

1872 wurde in den ausgedienten Gemäuern ein Kinder- und Waisenheim eingerichtet, das 1911 den von den Badener Architekten Dorer & Füchslin neu erstellten Nordtrakt mit seinem markanten runden Turm, dem Fachwerkgiebel und dem rustifizierten Sockelgeschoss ziehen konnte. Der Komplex wurde im Laufe der Jahre mehrmals erweitert. Seit 1974 nutzt ihn die Stadtverwaltung für Büros und die Stadtbibliothek. Mehrere Umbauten haben das Innere weitgehend verändert. Ein neuer Eingangsbereich wurde 1994/1995 seitlich angefügt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 652
INSA, Bd. 1, S. 482
Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau VI, S. 198-200

ps 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 3
Parz.-Nr.	3220
Geb.-Nr.	432
Inv.-Nr.	I 161
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Robert Moser, Baden
Bauherr	Postfacteur Schmidli, Baden
Datierung	1891

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus weist trotz seinen bescheidenen Dimensionen und der wohl ebenso bescheidenen Bausumme eine relativ reichhaltige, von Klassizismus und Chalet-Stil inspirierte Fassadengestaltung auf. Der abgesetzte Treppenhausbereich mit seinen markanten Rundbogenfenstern lockert die Gestaltung des Gesamtgebäudes auf. Trotz des Einsatzes von unterschiedlichen Dekorationselementen und Fensterformen bleibt der Haupttrakt für sich eher blass.

Das Dachgeschoss wurde 1939 ausgebaut. Die in den Giebelfeldern angebrachten Holzdekorationen sind treffende Beispiele von vorfabrizierten Versatzstücken des Chalet-Stils, der sich damals grosser Beliebtheit erfreute.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 51
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 8
Parz.-Nr.	1873
Geb.-Nr.	421
Inv.-Nr.	I 162
Objekttyp	Restaurant Bahnhof Oberstadt
Architekt	unbekannt, 1897 Anbau durch Karl Strasser, Zürich
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1890

Kurzbeschreibung

Das markante zweigeschossige Gebäude am Vorplatz des Bahnhofs Oberstadt weist eine grosse Formenvielfalt auf, die durch wiederkehrende Fassadenelemente wie Eckquader, gleichartige Fenstereinfassungen und Fensterläden zusammengehalten wird. Am auffälligsten ist der Turm mit seinem Glockendach, das wiederum von einem kleineren Zwiebeltürmchen auf verziertem Sockel, abgeschlossen wird. Um den Turm gruppieren sich mehrere Baukörper mit geknicktem Sattel- und Krüppelwalmdach.

Der ursprüngliche, wohl um 1890 erstellte Bau, wurde 1897 durch Karl Strasser mit dem Turmaufbau, der Einrichtung des Restaurationsbereichs sowie der Erweiterung der Wohnnutzung zur heutigen Form erweitert. Von den Umbauten ist die Verlegung des Restauranteingangs 1965 an der Fassade am stärksten wahrnehmbar.

Im Zuge einer grösseren Renovation des gesamten Gebäudes 2004 wurden 11 Wandgemälde im Restaurant wiederhergestellt. Im gleichen Zug erhielt das Haus eine neue Bedachung. Durch seine Dimensionen, die Funktion als Restaurant und seine markante und qualitätsvolle Gestaltung ist das Gebäude ein wichtiger Bezugspunkt im Quartier rund um den Vorplatz des Bahnhofs Oberstadt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 155
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 9
Parz.-Nr.	1651
Geb.-Nr.	1000
Inv.-Nr.	I 163
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Adolf Gehrig, Baden
Datierung	1907

Kurzbeschreibung

Mit dem zweigeschossigen Villenbau unter einem hohen Satteldach hat der Badener Architekt Otto Bölsterli seine Idee von hochwertigem Heimatstil realisieren können. Der Bau weist auf allen Seiten unterschiedliche Sichtachsen auf und spielt mit einer Vielzahl von Gestaltungselementen. Erker, Söller, das rustifizierte Erdgeschoss, der polygonale Turm und die unterschiedlichen Fensterformen wirken etwas beliebig zusammengesetzt.

An der markanten Ecklage am Vorplatz des Bahnhofs Oberstadt übernimmt die im Zeitstil gestaltete Fabrikantenvilla eine wichtige Scharnierfunktion zwischen den unterschiedlichen Gebäuden aus der Zeit um 1900. Innerhalb des Werkes von Otto Bölsterli gehört das Haus zu den bedeutenderen Bauten.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 511
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 10
Parz.-Nr.	5829
Geb.-Nr.	418
Inv.-Nr.	I 164
Objekttyp	Bahnhof Oberstadt
Architekt	Conrad Bär, Zürich
Bauherr	Schweizerische Nationalbahn
Datierung	1877

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige achsensymmetrische Bahnhofsgebäude mit seinen zwei Seitenrisaliten ist wegen seiner klaren Ausrichtung auf den Vorplatz ein zentraler Bezugspunkt im ganzen Quartier.

Das Dachgeschoss des heute stillgelegten Bahnhofs wurde 2004 vom Badener Architekten Castor Huser erhöht und verändert, um darin Platz für Wohnraum zu schaffen. Im Erdgeschoss wurden 2002/2003 Umbauten für den Betrieb als Galerie vorgenommen. Ursprüngliche Anbauten und Nebengebäude wurden bereits früher entfernt.

Trotz dieser Veränderungen ist der Bahnhof ein wichtiges Gebäude im Siedlungsbild der näheren Umgebung und zugleich ein Denkmal für das Grossprojekt der Schweizerischen Nationalbahn, die für die Geschichte der Stadt Baden eine bedeutende Rolle spielte.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3220
INSA, S. 485
Werner Stutz, Bahnhöfe der Schweiz. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, Zürich

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 11
Parz.-Nr.	1630
Geb.-Nr.	437
Inv.-Nr.	I 165
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Heinrich Wiedemeier
Bauherr	Heinrich Wiedemeier
Datierung	1898

Kurzbeschreibung

Das stattliche, zweigeschossige Wohnhaus entspricht einem Gebäudetyp, wie er in der näheren Umgebung um 1900 mehrfach erstellt wurde. Die vom Klassizismus inspirierten Gestaltungselemente wie Gesimse, der filigrane Balkon mit seinem Eisengeländer oder das Walmdach prägen das schlichte und doch repräsentative Äussere des Baus, das sich bis heute relativ gut erhalten hat.

Zusammen mit dem Nachbarhaus Oberstadtrasse 15 und den Gebäuden rund um den Vorplatz des Bahnhofs Oberstadt bildet es Teil eines guten Ensembles von Bauten um 1900, das einen Nachhall der ursprünglichen Bedeutung des Ortes spüren lässt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 196
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Oberstadtstrasse 15
Parz.-Nr.	942
Geb.-Nr.	438
Inv.-Nr.	I 166
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Conrad und Biland, Bremgarten
Bauherr	Busslinger, Postbeamter, Baden
Datierung	1898

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus unter einem Walmdach gehört zu einem Gebäudetyp, wie er in der näheren Umgebung des Gebäudes um 1900 mehrfach erstellt wurde. Das dekorativ abgesetzte Erdgeschoss, die angedeutete Einfassung der Ecken sowie die Fensterverdachung zeigen noch viel vom ursprünglichen repräsentativen Gestaltungswillen. Der Bau wurde mehrfach verändert (1920 Erhöhung des Dachgeschosses, 1933 seitlichen Anbau von Hans Loepfe, 1994 kleinere Änderungen im Dachgeschoss). In der Sichtachse vom Bahnhof Oberstadt Richtung Limmat wirken die Umbauten nur mässig störend.

Zusammen mit dem formal ähnlichen Nachbarhaus Oberstadtrasse 11 schliesst das Gebäude ein Ensemble ab, das die ursprüngliche Bedeutung des Bahnhofs Oberstadt um 1900 heute noch erkennen lässt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 180
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof / Altstadt
Adresse	Oelrainstrasse 23 / 25 / 27
Parz.-Nr.	1399
Geb.-Nr.	290
Inv.-Nr.	I 167, I 168, I 169
Objekttyp	Kultbau (Kirchgemeindezentrum)
Architekt	Loepfe & Haenni, Baden
Bauherr	Ref. Kirchgemeinde Baden
Datierung	1955

Kurzbeschreibung

Auf dem Areal an der Oelrainstrasse 21 – 27, das direkt an die Reformierte Kirche anschliesst, gruppieren sich das polygonale Kirchgemeindehaus (siehe Baudenkmal B 50) sowie ein länglicher zweigeschossiger Baukörper, worin sich drei Reihenhäuser sowie Unterrichts- und Nebenräume befinden. Die beiden Gebäude sind durch ein verglastes Foyer verbunden, welches das Ensemble gegen das Bäderquartier hin abschliesst.

Über die niedrige Bebauung und die Öffnung des Hofes in Richtung Bahnhofplatz wird das Ensemble mit der Reformierten Kirche in Bezug gesetzt. Die geringe Dichte der Bauten sowie der Gartenbereich mit seiner zurückhaltenden Bepflanzung sowie den ursprünglichen Strassenlaternen schaffen eine leichte und geradezu heitere Anlage am Rande des verdichteten Raumes im Bereich Badstrasse.

Kirchgemeindehäuser entstanden in den 1950er und 1960er Jahren – nicht nur in der Schweiz – in grosser Zahl aus dem Wunsch heraus, polyvalente Säle für neue Formen des gemeinschaftlichen Lebens zu erhalten. Das Ensemble geht auf einen 1955 durch die Badener Architekten Loepfe und Hänni gewonnenen Wettbewerb zurück und zeichnet sich durch eine stimmige und zurückhaltende Umsetzung der Bauaufgabe mit einer zeittypischen Formensprache aus.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 2653
(Das) Werk, Bd. 42, Heft 1, 1955

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Oesterliwaldweg 10 und 12
Parz.-Nr.	3350 / 3203
Geb.-Nr.	1852 / 1853
Inv.-Nr.	I 170 / I 171
Objekttyp	Zweifamilienhaus
Architekt	H. Stambach, Rorschach
Bauherr	L. Kalt und E. Stambach
Datierung	1945

Kurzbeschreibung

Der Ostschweizer Architekt H. Stambach entwarf ein dem damals in der Schweiz stark präsenten Landi-Stil verpflichtetes zweigeschossiges Doppelwohnhaus direkt am Waldrand. Charakteristisch sind das geknickte Giebeldach (dieses war in der Baueingabe noch nicht vorgesehen) und die Gestaltung der Südfassade mit den holzverkleideten, trapezförmigen Erkern, der filigranen Lattung der Balkonbrüstungen sowie dem grosszügigen, leicht hervortretenden südwestlichen Eckfenster. Zwei leicht geschwungene Treppen führen von den Balkonen des Hochparterres in die Gärten beider Parzellen.

Stambach verzichtete zugunsten von individuellen Bedürfnissen der Bauherren auf eine symmetrische Gestaltung der Südfassade. Nasszellen, Küchen und Erschliessungsräume sind streng nach Norden ausgerichtet. Die Wohn- und Essräume befinden sich auf der Südseite des Erdgeschosses, die Schlafzimmer im Obergeschoss.

Der Bau steht in seiner Schlichtheit im Zeichen von begrenzten Ressourcen während dem Zweiten Weltkrieg. Als das Projekt entstand, war Beton rationiert. Verstärkt wurde deshalb konstruktiv wie gestalterisch auf den Werkstoff Holz zurückgegriffen.

Das Gebäude befindet sich in gepflegtem Zustand. 1951 und 1967 wurde in zwei Etappen die freistehende Doppelgarage auf Parzelle 3203 erstellt. 1959 entstand ein gedeckter Sitzplatz an der nordwestlichen Gebäudeecke und 1984 die ebenfalls freistehende Doppelgarage zu Haus Nr. 10. 2001 erfolgte in Nr. 12 ein Dachausbau mit Gauben zu beiden Seiten.

Das Gebäude markiert an sensibler Lage den Übergang von Siedlungsfläche und Wald.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 2366 und 2367

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Oesterliwaldweg 16
Parz.-Nr.	3200
Geb.-Nr.	1804
Inv.-Nr.	I 172
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Loepfe und Hänni, Baden
Bauherr	Max Müller
Datierung	1941

Kurzbeschreibung

Loepfe und Hänni lieferten mit diesem Wohnhaus für den damaligen Präsidenten des Badener Bezirksgerichts und späteren Stadtammann Max Müller ein weiteres Beispiel ihrer soliden Arbeit, die trotz der Fülle an realisierten Projekten stets hohen ästhetischen, städtebaulichen und innenräumlichen Ansprüchen gerecht zu werden vermochte.

Der Bau besteht aus zwei ineinandergreifenden, leicht versetzten Volumen unterschiedlicher Dimension, wobei das westseitige Glied im Untergeschoss eine Garage mit einer gepflästerten Vorfahrt und darüber das Wohnzimmer beherbergt.

Der Kamin an der Westseite des Hauptvolumens durchbricht das südseitig geknickte Giebeldach. Loepfe und Hänni erlaubten sich ein Spiel mit verschiedenen Fenstern, vom Langformat zur Flachbogenform, ohne dabei beliebig zu wirken. Die Dachkanten und Fenstergewände sind in Loepfe-typischem Ochsenblutrot gestrichen und original erhalten. Zusammen mit den dunkelgrünen Fensterläden und dem beigen Putz ergibt sich eine sehr stimmige Farbkombination. Das sehr grosszügige Grundstück ist waldseitig durch eine markante Mauer aus Betonplatten und Betonkonsolen und südseitig durch einen Holzlattenzaun eingefriedet.

Das Haus markiert als optischer Bezugspunkt an exponierter, weil erhöhter Stelle direkt am Waldrand den Übergang zwischen Siedlungsraum und Wald. Es befindet sich äusserlich weitgehend im Originalzustand und wirkt sehr gepflegt.

Das Haus entstand während der durch Baustoffrationierung geprägten Zeit des Zweiten Weltkriegs, was mit eine Erklärung für seine Schlichtheit ist. Formal ist es dem damals stark präsenten Landi-Stil verpflichtet.

Max Müller prägte wie kaum ein Zweiter die Geschicke der Stadt Baden im 20. Jahrhundert. Er war von 1948 bis 1973 Stadtammann. Unter seiner Ägide entstanden unzählige Projekte von grosser Bedeutung. Er regte den Bau der Badener Kantonsschule an und engagierte sich stark für den Bau des Kurtheaters. In seiner 25-jährigen Amtszeit erhielt Baden weitgehend sein heutiges Gesicht, wozu insbesondere die tiefgreifende Verkehrssanierung der 1960er Jahre zählt. Insofern hat Müllers schlichtes Wohnhaus auch lokalhistorischen Denkmalwert.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2245

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Opfenauweg 5
Parz.-Nr.	3279
Geb.-Nr.	1820
Inv.-Nr.	I 173
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Walter Niehus, Zürich
Bauherr	Kurt Niehus, Baden
Datierung	1942

Kurzbeschreibung

Das markante Einfamilienhaus mit leicht geknicktem Giebeldach und Schleppgauben zu beiden Seiten steht ohne Einfriedung an exponierter Stelle direkt am Waldrand. Einzelne Gestaltungselemente treten aus dem formal schlichten Entwurf hervor. Dazu gehören insbesondere das Blumenfenster mit Vordach auf der Ostseite, die schmiedeisernen Vergitterungen im Erdgeschoss, der Steinbrunnen an der Nordfassade (ursprünglich geplant, aber est viel später realisiert) oder das Flachbogenportal beim Eingang und bei der Balkontüre im Obergeschoss. Die Garage mit Geräteschopf ist als eigenes, eingeschossiges Volumen ausformuliert, welches an die nordwestliche Gebäudeecke anschliesst und der Anlage einen stattlichen Habitus verleiht.

Aussergewöhnlich ist die räumliche Grosszügigkeit des Baus im Kontext seiner Entstehungszeit während dem Zweiten Weltkrieg. Dazu gehört auch die Materialisierung – trotz Rationierung – mit Betonfundament und Betondecke im Keller.

Das Gebäude befindet sich in sehr gutem, äusserlich fast vollständig originalem und gepflegtem Erhaltungszustand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2270

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Parkstrasse 15
Parz.-Nr.	2250
Geb.-Nr.	1086
Inv.-Nr.	I 174
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Kübler-Schmidt, Zürich
Bauherr	Kübler-Schmidt
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Durch die markante Ecklage an der Kreuzung Hasel- und Parkstrasse wirkt das dreigeschossige Wohnhaus erstaunlich hoch. Ein Sockel sowie die Kombination aus Walmdach und Quergiebeln unterstreichen diese Höhendominante. Auf der Seite Haselstrasse tritt im ersten und zweiten Obergeschoss ein Erker aus der Fassade, der von Balkonen mit ursprünglichen Geländern flankiert wird; Gegen die Parkstrasse strukturieren hingegen polygonale Loggien mit Verglasung die Fassade in der Höhe. Durchlaufende Gesimse markieren den vertikalen Zusammenhalt.

Das Wohnhaus an städtebaulich bedeutender Lage bildet den Auftakt zu einer Reihe von denkmalgeschützten Gebäuden entlang der Parkstrasse und verweist zugleich auf gelungene Wohnhäuser in diesem Abschnitt der Haselstrasse, die zwischen 1900 und dem Beginn des Ersten Weltkriegs entstanden sind.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 639
INSA, Bd. 1, S. 485

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 9
Parz.-Nr.	1651
Geb.-Nr.	1000
Inv.-Nr.	I 175
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Curjel und Moser, Baden
Bauherr	Walter Jann, Baden
Datierung	1905

Kurzbeschreibung

Unter den Villen, die Curjel und Moser in Baden geplant haben, ist das Haus Römerstrasse 9 ohne Zweifel die schlichteste. Die Handschrift der bekannten Architekten lässt sich am grossen Volumen des zweigeschossigen Gebäudes, seinem markanten und hohen Mansardwalmdach, dem Eingangsbereich und – teilweise zumindest – an der Gliederung der Fassade erkennen. Die Zurückhaltung des Baus entspricht auch dem Charakter dieses Teils des Römerquartiers, das sich aus verschiedenen durchaus stattlichen, jedoch kaum prunkvollen Gebäuden zusammensetzt.

Mehrere Um- und Ausbauten haben das Haus seit den 1950er Jahren stark in Mitleidenschaft gezogen. Insbesondere der Dachausbau und das Anbringen von Balkonen auf der Westfassade in den 1980er und 1990er Jahren wirken sich negativ auf das Gesamtbild aus. Auch wenn das Wohnhaus im Werk von Curjel und Moser eine untergeordnete Rolle einnimmt, gehört ein sorgsamer Umgang mit den Gebäuden des bedeutenden Architekten Karl Moser in dessen Heimatstadt zur Pflicht.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nr. 423
INSA, Bd. 1, S. 493–494

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 16
Parz.-Nr.	2104
Geb.-Nr.	1038
Inv.-Nr.	I 176
Objekttyp	Einfamilienhaus mit Praxis
Architekt	Eugen Schneider, Baden
Bauherr	Dr. G. Müller
Datierung	1909

Kurzbeschreibung

Das stattliche Haus mit geschwungenem Satteldach wird durch grosse Lukarnen ost- und westseitig und zwei turmartige, polygonale Vorbauten mit patinierten Kupferdächern sowie dem Klebdach an der südseitigen Schaufassade charakterisiert. Ein kleiner Balkon, worunter sich die zurückversetzte Eingangstüre befindet, verbindet die beiden Vorbauten.

Das Wohnhaus an der repräsentativen Römerstrasse in direkter Nachbarschaft zum Kurpark hat innere und äussere Veränderungen erfahren. 1974 erfolgte der Ausbau des Dachgeschosses und 2000 griffen Zulauf und Schmidlin Architekten, Baden, mit einem markanten Umbau in die äussere Struktur ein. Westseitig wurde fast auf ganzer Länge die Fassade im Hochparterre aufgebrochen und ein filigraner, voll verglaster Stahlrahmen anstelle der ursprünglichen Fenster analog des Obergeschosses eingesetzt. Diese bauliche Massahme ist ein gelungenes Beispiel des Weiterbauens an historischer Bausubstanz. Heimatstil trifft auf Moderne, wobei sowohl die ursprüngliche Substanz als auch der Umbau von einer hohen ästhetischen Qualität zeugen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 591
INSA, Bd. 1, S. 494

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 17
Parz.-Nr.	1796
Geb.-Nr.	356
Inv.-Nr.	I 177
Objekttyp	Evangelisch-lutherische Kappelle
Architekt	Fritz Wernly, Turgi
Bauherr	Gesellschaft zum Bau einer Evangelischen Kapelle
Datierung	1878

Kurzbeschreibung

Die schlichte Kapelle an der Ecke Parkstrasse/Römerstrasse besteht aus einem gedrungenen Volumen mit Besenwurfputz und Rundbogenfenstern unter einem Giebeldach mit kleinem Dachreiter. Das zur Parkstrasse hin vorgeblendete neugotische Sandstein-Portal aus einem schlichten Wimperg und zwei Fialen stammt von der 1876 abgebrochenen Schulkapelle des Kapuzinerklosters (beim heutigen Bezirksgebäude).

Die Kapelle diente den zur oben genannten Gesellschaft zusammengeschlossenen evangelischen Gläubigen, denen die Predigten in der reformierten Kirche zu liberal und zu belehrend waren. Gleichzeitig sollen Gottesdienste in Fremdsprachen für die Kurgäste abgehalten worden sein. Die Gesellschaft wurde 1958 aufgehoben und die Kapelle in den Besitz der reformierten Kirchgemeinde überführt. Sie wird heute für Gottesdienste verschiedener Konfessionen benutzt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 13
Josef Tremp, Badener Kapellen, 2006
INSA, Bd. 1, S. 488

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 18
Parz.-Nr.	2108
Geb.-Nr.	1156
Inv.-Nr.	I 178
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Schneider und Sidler, Baden
Bauherr	Theodor Freisz, Zürich
Datierung	1912

Kurzbeschreibung

Der Walmdachbau mit südseitiger Fledermausgaube und tonnenförmiger Lukarne an der Nordseite steht zurückversetzt an der repräsentativen Römerstrasse in direkter Nachbarschaft zum Kurpark. Die Parzelle wird durch einen Eisengitterzaun auf einem Betonsockel eingefriedet.

Stilistisch lässt der Bau keine klare Einordnung zu, muten doch die Eckpilaster, der von antikisierenden Säulen getragene Balkon und die symmetrische Fassadegliederung sehr neoklassizistisch an, während die Dachgestaltung und die Ausformulierung des eher schwerfälligen Eingangsbereichs mit Kupferdach und zweiarmiger Treppe dazu im Widerspruch stehen.

Loepfe und Hänni nahmen 1951 einen Innenumbau vor. 1982 erfolgte der Ausbau des Daches und 1990 die Erweiterung der Terrasse. Die südseitig unsorgfältig auf der Dachfläche montierten Sonnenkollektoren stören das Gesamtbild.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 744
INSA, Bd. 1, S. 494

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 20
Parz.-Nr.	2102
Geb.-Nr.	354
Inv.-Nr.	I 179
Objekttyp	Wohnhaus (Villa)
Architekt	Staub und Büchler, Basel
Bauherr	Kurarzt Paul Röthlisberger
Datierung	1897

Kurzbeschreibung

Der markante neoklassizistische Bau unter einem steilen Mansarddach zeigt deutliche Spuren einer Architektur, die von französischen Vorbildern beeinflusst wurde. Dazu gehört nicht zuletzt auch der noch vorhandene Bauschmuck, der von kannelierten Pilastern an den Gebäudeecken über die Fenstereinfassungen bis hin zu Gesimsen und dem noch vorhandenen schmiedeisernen Balkongeländer reicht.

Als eines der ersten Gebäude in diesem von weiteren gehobenen Villen geprägten Quartier ordnet sich das Gebäude in die vorhandene Baustruktur ein. Ein prächtiges schmiedeisernes Gartentor zwischen Steinpfosten mit Kugelaufsätzen grenzt das Grundstück gegen die Strasse hin ab.

Ein 1987 von den Badener Architekten Egli und Rohr angebauter Küchentrakt mit runder Grundfläche setzt sich vom bestehenden Gebäude deutlich ab und ist selber bereits Zeuge einer Auseinandersetzung mit dem Thema Weiterbauen in den 1980er Jahren. Ein Umbau von 1942, der Einfluss auf das heutige Aussehen hat, ist deutlich weniger klar von der ursprünglichen Bausubstanz zu unterscheiden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 117
INSA, Bd. 1, S. 494

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 35
Parz.-Nr.	1745
Geb.-Nr.	1046
Inv.-Nr.	I 180
Objekttyp	Wohnhaus (Villa)
Architekt	Gebrüder Bräm
Bauherr	Herbert Brown
Datierung	1909

Kurzbeschreibung

Der typische Heimatstilbau der bedeutenden Zürcher Architekten Adolf und Heinrich Bräm (u.a. Sihlpost Zürich), wird durch das mächtige Walmdach mit zweigeschossigen Zwerchhäusern charakterisiert. Die Eingangspartie ist als Loggia ausformuliert und ostseitig befindet sich ein grosszügiger, eingeschossiger Vorbau mit darüberliegendem Balkon.

Der Bauschmuck ist zurückhaltend ausformuliert. Dazu gehören Eckpilaster und die Sockelzone mit Fugenquaderung. Als sich vielfach wiederholendes Element tauchen klassizistische Voluten mit Girlanden auf. Die zeitgenössische Heimatschutzbewegung lobte den Bau als gelungenes Beispiel einer modernen und gleichwohl in regionalen Formen verankerten Architektur:

«Trotz der reichen Gliederung im Einzelnen – die auch hier nirgends in geistlose Künstelei ausartet – behält der Bau als Ganzes durchaus den Charakter strenger Geschlossenheit. Wo ornamentaler Schmuck verwendet wird, geschieht es diskret und mit kluger Beschränkung.» (Die Schweizerische Baukunst, siehe Dokumentation)

1944 entstand die untergeschossige Doppelgarage in östlicher Verlängerung und 1997 bis 2000 wurde westseitig ein ebenfalls unter Strassenniveau liegendes Atelier realisiert. 2003 erfolgte die Neugestaltung der Umgebung, wobei die ursprüngliche Einfriedung teilweise verloren ging.

Der Bau steht etwas eingeengt zwischen Bahngleisen und Römerstrasse, wo sich direkt gegenüber bis 1957 die Villa Römerburg (erbaut 1898–1899 von Curjel und Moser) des BBC-Patrons Charles Eugen Lancelot Brown befand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 598
INSA, Bd. 1, S. 494
Elisabeth Crettaz-Stürzel, Reformarchitektur in der Schweiz 1896–1914, Bd. 2/2
Die Schweizerische Baukunst, Jg. 1911, S. 311

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 38
Parz.-Nr.	2821
Geb.-Nr.	1396
Inv.-Nr.	I 181
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Baugesellschaft Römerweg
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das lachsfarbene Einfamilienhaus unter einem markanten Mansarddach ist streng symmetrisch proportioniert. Eingeschossige Vorbauten mit abgerundeten Ecken und darüberliegenden Balkonen erweitern das Hochparterre beider Haushälften.

Die Bedeutung des Baus geht davon aus, dass er einen Teil des kleinen Ensembles Römerstrasse 38/40 und Im Roggebode 2/4 bildet. Zwei identische Einfamilienhäuser flankieren ein leicht zurückversetztes Doppeleinfamilienhaus; drei Bauten in einem guten Verhältnis zueinander. Die Hauseingänge befinden sich von der Strasse abgewandt auf der Nordseite. Die Häuser verfügen über schöne Details, die zum Teil noch im Original vorhanden sind. Dazu gehören etwa Aussenlampen an Gebäudeecken oder die von kleinen Rundfenstern flankierten Eingangsituationen mit elegant gestaffelten Türrahmen und kleinen Freitreppen.

Der sehr umtriebige Badener Architekt Hans Loepfe plante diese Baugruppe gleichzeitig mit der grösseren, unter Ensembleschutz stehenden Siedlung an der Sonnmattstrasse. Formale und konzeptionelle Ähnlichkeiten beider Anlagen sind offensichtlich.

1949 erfolgte ostseitig der eingeschossige Anbau des Erdgeschosses mit darüberliegender Terrasse. 1979 wurde nordseitig ebenfalls eingeschossig angebaut. Für eine Nutzungsänderung fanden 2001 innere Umbauten statt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1350

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Römerstrasse 40 (auch: Im Roggebode 2)
Parz.-Nr.	2822 / 2823
Geb.-Nr.	1396 / 1397
Inv.-Nr.	I 182 / (I 078)
Objekttyp	Doppeleinfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Bagesellschaft Römerweg
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das lachsfarbene Doppeleinfamilienhaus unter einem markanten Mansardwalmdach ist streng symmetrisch proportioniert. Eingeschossige Vorbauten mit abgerundeten Ecken und darüberliegenden Balkonen erweitern das Hochparterre beider Haushälften.

Die Bedeutung des Baus geht davon aus, dass er einen Teil des kleinen Ensembles Römerstrasse 38 / 40 und Im Roggebode 2 / 4 bildet. Zwei identische Einfamilienhäuser flankieren ein leicht zurückversetztes Doppeleinfamilienhaus; drei Bauten in einem guten Verhältnis zueinander. Die Hauseingänge befinden sich von der Strasse abgewandt auf der Nordseite. Die Häuser verfügen über schöne Details, die zum Teil noch im Original vorhanden sind. Dazu gehören etwa Aussenlampen an Gebäudeecken oder die von kleinen Rundfenstern flankierten Eingangsituationen mit elegant gestaffelten Türrahmen und kleinen Freitreppen.

Der sehr umtriebige Badener Architekt Hans Loepfe plante diese Baugruppe gleichzeitig mit der grösseren, unter Ensembleschutz stehenden Siedlung an der Sonnmattstrasse. Formale und konzeptionelle Ähnlichkeiten beider Anlagen sind offensichtlich.

Sonnenkollektoren und neue Fenster in dunkelroter, gänzlich unpassender Farbigkeit und Sprossierung (Römerstrasse 40) trüben das Bild des ansonsten recht einheitlich gebliebenen Ensembles. Beides, insbesondere aber die Fenster, sollten bei Gelegenheit im Sinne des Gesamteindrucks vereinheitlicht werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1350

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Rütistrasse (ohne Hausnummer)
Parz.-Nr.	----
Geb.-Nr.	----
Inv.-Nr.	I 183
Objekttyp	Trafostation
Architekt	unbekannt
Bauherr	Städtische Werke
Datierung	vermutlich 1911 (kein BG vorh.)

Kurzbeschreibung

Seit 1911 steht in der ersten Haarnadelkurve der Rütistrasse auf Höhe der St. Ursusstrasse ein Trafohäuschen der Städtischen Werke. Für dessen Erstellung musste damals kein Baugesuch eingereicht werden, weshalb eine genauere Dokumentation nicht möglich ist.

Die heutige Form stammt vermutlich aus den 1950er Jahren und weist die Handschrift des Büros Loepfe auf. Ein schlichter, weiss verputzter Kubus unter einem auskragenden und flachen Pyramidendach mit rosa Dachkante und Dachuntersicht, welches aufgrund eines Rücksprungs in der Übergangszone zu schweben scheint. Das Dach ist mit Biberschwanz- und Klosterdachziegeln gedeckt. Licht dringt durch Glasbausteine ins Innere, die auf der Nord- und auf der Westseite eine Fensterfläche mit abgeschrägten Fensterfluchten definieren. Ein Eingang befindet sich nordseitig auf Strassenniveau und einer wird durch eine filigrane Treppe an der Ostseite erschlossen.

Dokumentation

Eintrag Gemdat, sonst keine Akten vorhanden

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Rütistrasse 2
Parz.-Nr.	2573
Geb.-Nr.	2711
Inv.-Nr.	I 184
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus (Hochhaus)
Architekt	Walter Moser, Zürich
Bauherr	Park Immobilien AG, Baden
Datierung	1969

Kurzbeschreibung

Das dreizehngeschossige Hochhaus an der Gstühl-Kreuzung verfügt über eine zweigeschossige, weit ausgreifende Sockelbebauung mit Büro- und Praxisnutzung und darunterliegender Tiefgarage. Ein erstes, wesentlich eleganteres Projekt stammt aus dem Jahr 1966.

Charakteristisch an dem schwerfällig wirkenden Bau sind die grossen über Eck positionierten Balkone sowie das als Duplex-Penthouse ausgebaute hohe Kupferdach. Die Verwendung grauer Waschbetonelemente ist zeittypisch. Der Bau bildet zusammen mit den beiden «Zeitungshochhäusern» in direkter Nachbarschaft eine Gruppe, in welcher er architektonisch stark abfällt. Er befindet sich äusserlich in ursprünglichem Zustand. Aufgrund seiner Dominanz im Stadtbild sind bauliche Massnahmen mit grösster Sorgfalt anzugehen.

Das Projekt ist das letzte realisierte Hochhaus in der Innenstadt und zusammen mit den gleichzeitig geplanten und realisierten Hochhäusern an der Zürcherstrasse 27, im Roggebode 5 und an der Fluhmattstrasse 31 und 37 bedeutete es das Ende der Hochhaus-Baueuphorie in Baden. Ein Jahr nach Vollendung brach die Ölkrise aus, welche die Schweizer Bauwirtschaft auf Jahre hinaus lähmte. Das Hochhaus wurde danach zum vielgescholtenen Typus. Bis dato ist in Baden seither kein neues Gebäude dieser Art mehr erstellt worden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3202

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Rütistrasse 3a
Parz.-Nr.	3710
Geb.-Nr.	557
Inv.-Nr.	I 185
Objekttyp	Hochhaus
Architekt	Peter Deucher, Baden
Bauherr	Buchdruckerei AG Baden
Datierung	1960 (Ausführungsprojekt)

Kurzbeschreibung

Das zehngeschossige, schlanke Hochhaus entstand zusammen mit dem direkt angrenzenden Längsbau Rütistrasse 3 als Druck- und Redaktionsgebäude des damaligen «Aargauer Volksblatts» und der Buchdruckerei AG. Während Druck und Vertrieb im Längsbau untergebracht waren galt das Hochhaus der Wohn- und Büronutzung, wobei von Anbeginn weg die Vermietung von Räumlichkeiten an Drittfirmen geplant war. Die formal schwierige Übergangszone zwischen den beiden Bauten ist elegant mit einem zurückspringenden Bauteil gelöst, welches eine eigene Materialisierung aufweist.

Durchlaufende Bänder akzentuieren das in zurückhaltenden Grautönen gehaltene Gebäude in der Vertikalen. Das ursprünglich als Empfangsraum des Zeitungsverlags benutzte überhohe Erdgeschoss ist nach innen versetzt, sodass südwest- und südostseitig eine gedeckte Vorzone entsteht, die nicht aus dem Gebäudevolumen heraustritt.

Das Gebäude hat 2011 umfangreiche Sanierungs- und Umbaumassnahmen erfahren. Dabei wurde die ursprüngliche Dachgestaltung stark verändert; der filigrane Dachkranz der einstigen Terrasse wurde entfern und durch den Aufbau einer Bar ersetzt. Das Erdgeschoss wurde gleichzeitig transparenter gestaltet.

Durch seine Höhe und seine prominente, gut sichtbare Lage kommt dem Gebäude eine bedeutende städtebauliche Rolle zu. Zusammen mit dem gleichzeitig erbauten Hochhaus Linde bildete das Druckerei-Hochhaus die erste Höhendominante im Stadtzentrum. In ihrer architektonischen Qualität werden allerdings beide vom wenig später realisierten «Tagblatt-Turm» (heute AZ-Hochhaus, Bölsterli und Weidmann, 1962–1965) dominiert. Architekt Deucher hat im Lauf des langjährigen Entstehungsprozesses, der bis ins Jahr

1956 zurück dokumentiert ist, verschiedene Entwürfe vorgelegt, von denen die ersten wesentlich graziler waren als der realisierte Bau.

Das Haus ist insbesondere von lokalhistorischer Bedeutung. Einerseits als einstiger Dreh- und Angelpunkt der Badener Tageszeitung «Aargauer Volksblatt», welches von 1911 bis 1992 erschien, und nach dessen Einstellung die Räumlichkeiten einer gemischten Nutzung zugeführt wurden. Andererseits kann das Hochhaus als Teil der grossen Badener Verkehrssanierung gelesen werden, die zwischen 1957 und 1965 mit der Untertaglegung der Eisenbahn, dem Bau des Schlossbergtunnels und dem Ausbau der Bruggerstrasse zu den grössten Infrastrukturprojekten im Aargau gehörte. Das Hochhaus und der Längsbau nahmen Bezug auf die sich damals im Bau befindliche Bruggerstrasse und verstehen sich in gewisser Weise als Schutzwall für das dahinterliegende Wohnquartier. Dieser Funktion zwischen der hoch frequentierten Verkehrsschneise und dem zentrumsnahen Quartier wird die Überbauung bis heute gerecht.

Letztlich zeugt der fast gleichzeitige Bau von drei Hochhäusern im Stadtkern (AZ, Linde und Buchdruckerei AG) parallel zur Verkehrssanierung (zu deren Tribut der Abbruch eines erheblichen Teils an Bausubstanz in der Altstadt gehörte) vom unzimperlichen Fortschrittsglauben jener Zeit.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2755
Otto Mittler, Geschichte der Stadt Baden, Bd. 2, S. 365f.

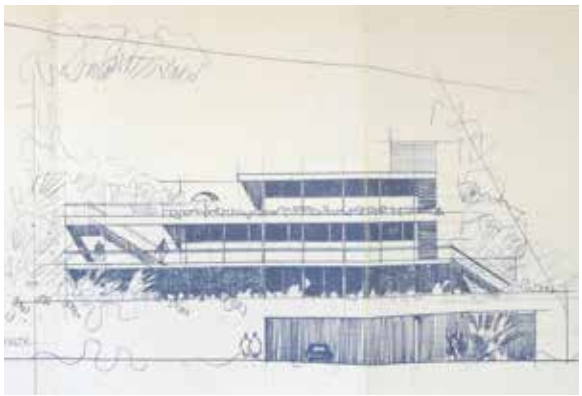
ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenrainstrasse 30
Parz.-Nr.	3749
Geb.-Nr.	276
Inv.-Nr.	I 186
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Bölsterli und Weidmann, Baden
Bauherr	Dr. Walter A. Lang
Datierung	1961

Kurzbeschreibung

Die Villa, die sich über insgesamt vier Etagen erstreckt, versteckt ihr beträchtliches Volumen im steil abfallenden Lägernhang. Das Gebäude weist auf allen Etagen Zugänge zum Aussenraum auf, eine der Terrassen verfügt über ein Schwimmbad. Die Grundrisse des Flachdachhauses sind ausgesprochen offen und transparent im Sinne der kalifornischen Villen von Richard Neutra oder Pierre Koenig gestaltet. Die grosszügige Verwendung von Glas verstärkt den Effekt der horizontalen Gliederung des Baus durch den Flachdachabschluss, das Balkongeländer und die markante Brüstung der Terrasse.

Die Villa steht in engem Zusammenhang mit dem Eigenheim des Architekten René Weidmann am Mühlbergweg 6. Während sich das Eigenheim des Architekten als feiner, proportional ausgewogener Entwurf präsentiert, der stark auf die Gesamtwirkung aus ist, stellte die Unterbringung eines umfangreichen Raumprogramms bei der Villa an der Schartenrainstrasse 30 eine grosse Herausforderung dar. Auch wenn das Haus nicht dieselbe Qualität wie René Weidmanns Eigenheim aufweist, so ist es dennoch ein ausserordentliches Beispiel für qualitätsvolle Villenarchitektur im Kanton Aargau.



Baueingabeplan 1961

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2837

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 1
Parz.-Nr.	1140
Geb.-Nr.	2044
Inv.-Nr.	I 187
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Adolf Leimbacher, Baden
Bauherr	P. Fehlmann
Datierung	1954

Kurzbeschreibung

Das T-förmige Mehrfamilienhaus besteht aus drei Wohnetagen und einem Kellergeschoss. Einen eigenständigen Charakter erhält das Gebäude durch seine auffällige Fassadenrasterung, deren horizontale und vertikale Bänder mit unterschiedlich aufgetragenem Putz ausgestaltet sind. Den Habitus des Baus unterstreichen die Gliederung der schlicht eingefassten Fenster sowie die unübliche Balkonform.

Das Wohnhaus kann als schlichte und kostengünstige Antwort auf das kurz zuvor realisierte Geschäftshaus am Theaterplatz 4 von Bölsterli und Weidmann gelesen werden. Zusammen mit den drei ebenfalls von Adolf Leimbacher gebauten Villen am St. Annaweg entsteht mit dem Mehrfamilienhaus ein eigentliches kleines Ensemble von vier zeitgemässen Projekten des Badener Architekten.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2607

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 4
Parz.-Nr.	2032
Geb.-Nr.	1966
Inv.-Nr.	I 188
Objekttyp	Dépendence (Gartenhaus)
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Städtisches Krankenhaus
Datierung	1951

Kurzbeschreibung

Hans Loepfe realisierte diese dreigeschossige Baute als «Infektionshaus» gleichzeitig mit dem Personalhaus Schartenstrasse 6 im Rahmen einer Erweiterungsetappe des Städtischen Krankenhauses. An der gleichen Stelle stand zuvor das wesentlich kleinere, 1912 errichtete «Absonderungshaus».

Die Zimmer des markanten und doch formal sehr eleganten, ochsenblutroten Baus sind nach Süden orientiert, wo die Fassade mit grossflächigen Fenstern gerastert und durch zwei symmetrische Risalite rhythmisiert wird. Die filigranen Details sind typisch für die Architektur der 1950er Jahre.

Im Rahmen des Neubaus des Regionalen Krankenheims wurde das «Gartenhaus» durch Zulauf und Schmidlin, Baden, vollständig saniert und umgebaut, wobei nordwestseitig grosszügige Terrassen angebaut wurden. Heute ist das Gebäude in den Pflegebetrieb integriert. Die Sanierung und Umnutzung ist ein gutes Beispiel für das Weiterbauen in historischer Substanz.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 4033
INSA, Bd. 1, S. 504

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 6
Parz.-Nr.	2232
Geb.-Nr.	1965
Inv.-Nr.	I 189
Objekttyp	Personalhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Stätisches Krankenhaus
Datierung	1951

Kurzbeschreibung

Hans Loepfe baute das dreigeschossige Personalhaus unter einem flachen Giebeldach gleichzeitig mit dem gegenüberliegenden «Gartenhaus» Schartenstrasse 6 (ehemaliges «Infektionshaus») im Rahmen einer Erweiterungsetappe des damals Städtischen Krankenhauses.

Der markante und doch formal sehr elegante Bau wird durch hochrechteckige Fenster mit feinen Kunststeinrahmen rhythmisiert. Die filigranen Details – im Speziellen die kassettierten Dach- und Vordachuntersichten oder die Geländer und Brüstungen – sind typisch für die Architektur der frühen 1950er Jahre. Die nordseitige Stirnseite weist kleine, eingezogene Balkone auf.

1999 wurde das Personalhaus durch Blunschi Etter Müller Architekten, Baden, sorgfältig und denkmalgerecht saniert und in moderne Wohnstudios umgebaut.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2499

ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 15 und 17
Parz.-Nr.	2768 / 2769
Geb.-Nr.	1388 / 1389
Inv.-Nr.	I 190 / I 191
Objekttyp	Doppeleinfamlienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	J. Biland & Cie., Baden
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Das Objekt umfasst eine Haushälfte in einer Siedlung von drei Zweifamilienhäusern (Schartenstrasse 15–25) von Hans Loepfe am Fusse des Lägernhangs. Die achsensymmetrischen Gebäude mit zwei Wohn- und einem Kellergeschoss werden von Erkern auf der Südseite und einem hohen Walmdach mit Lukarnen dominiert. Die Eingänge befinden auf der Nordseite.

Die drei Häuser harmonieren trotz einiger Veränderungen gut miteinander, nicht zuletzt dank originaler Bauteile wie Balkongeländer oder Türen. Die Verwendung von Sprossenfenstern nach Sanierungen von Nr. 15–21 wirkt sich positiv auf den Gesamteindruck aus. Dachfenster im Dachgeschoss wurden genauso wie der überdimensionierte Garagenanbau auf Strassenniveau später angefügt.

Die drei Doppelhäuser sind frühe und qualitätsvolle Beispiele des umtriebigen Badener Architekten Hans Loepfe im Stil der Stuttgarter Schule. Der ursprüngliche Plan, eine Siedlung mit total acht Gebäuden zu errichten, wurde später nicht mehr weiterverfolgt. Dieses Konzept realisierte Hans Loepfe wenig später an der Sonnmattstrasse mit sehr ähnlichen Gebäudeformen.

Ensemble Schartenstrasse 15–25

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1161

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 19 und 21
Parz.-Nr.	2770 / 2771
Geb.-Nr.	1360 / 1361
Inv.-Nr.	I 192 / I 193
Objekttyp	Doppeleinfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	J. Biland & Cie., Baden
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Das Objekt umfasst eine Haushälfte in einer Siedlung von drei Zweifamilienhäusern (Schartenstrasse 15–25) von Hans Loepfe am Fusse des Lägernhangs. Die achsensymmetrischen Gebäude mit zwei Wohn- und einem Kellergeschoss werden von Erkern auf der Südseite und einem hohen Walmdach mit Lukarnen auf der Ost- und Westseite dominiert. Die Eingänge befinden auf der Nordseite.

Die drei Häuser harmonieren trotz einiger Veränderungen nicht zuletzt dank originaler Bauteile wie Balkongeländern oder Türen gut miteinander. Die Fensterläden der Lukarne in Nr. 19 wurden entfernt. Die Verwendung von Sprossenfenstern nach Sanierungen von Nr. 15–21 wirkt sich positiv auf den Gesamteindruck aus.

Die drei Doppelhäuser sind frühe und qualitätsvolle Beispiele des umtriebigen Badener Architekten Hans Loepfe im Stil der Stuttgarter Schule. Der ursprüngliche Plan, eine Siedlung mit total acht Gebäuden zu errichten, wurde später nicht mehr weiterverfolgt. Dieses Konzept realisierte Hans Loepfe wenig später an der Sonnmattstrasse mit sehr ähnlichen Gebäudeformen.

Ensemble Schartenstrasse 15–25

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1161

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schartenstrasse 23 und 25
Parz.-Nr.	2772 / 2773
Geb.-Nr.	1350 / 1351
Inv.-Nr.	I 194 / I 195
Objekttyp	Doppeleinfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	J. Biland & Cie., Baden
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Das Objekt umfasst eine Haushälfte in einer Siedlung von drei Zweifamilienhäusern (Schartenstrasse 15–25) von Hans Loepfe am Fusse des Lägernhangs. Die achsensymmetrischen Gebäude mit zwei Wohn- und einem Kellergeschoss werden von Erkern auf der Südseite und einem hohen Walmdach mit Lukarnen dominiert. Die Eingänge befinden auf der Nordseite.

Die drei Häuser harmonieren trotz einiger Veränderungen nicht zuletzt dank originaler Bauteile wie Balkongeländern oder Türen gut miteinander. Während Nr. 15–21 bei der Fenstersanierung auf Sprossenfenster zurückgriffen, wurden diese bei Nr. 23 und 25 nicht verwendet. Insbesondere beim Erker von Nr. 23 wirkt dies störend. Daneben sind die unmotiviert angebrachten Solarzellen und die Satellitenschüssel auf dem Dach nicht förderlich für den Ausdruck der sechs Haushälften. Die Fensterläden der Lukarne wurden entfernt.

Die drei Doppelhäuser sind frühe und qualitätsvolle Beispiele des umtriebigen Badener Architekten Hans Loepfe im Stil der Stuttgarter Schule. Der ursprüngliche Plan, eine Siedlung mit total acht Gebäuden zu errichten, wurde später nicht mehr weiterverfolgt. Dieses Konzept realisierte Hans Loepfe wenig später an der Sonnmattstrasse mit sehr ähnlichen Gebäudeformen.

Ensemble Schartenstrasse 15–25

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1161

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Römerquartier, Bäder
Adresse	Bäderstr. «Schiefe Brücke»
Parz.-Nr.	----
Geb.-Nr.	----
Inv.-Nr.	I 196
Objekttyp	Brücke
Architekt	Ing. Gentilius Kellenberger
Bauherr	Kanton, Baden, Ennetbaden, Ober- und Untersiggental
Datierung	1874

Kurzbeschreibung

Die Fachwerkbrücke in Schweisseisen steht auf einem Steinpfeiler und auf Widerlagern, die mit Sandstein verkleidet sind. Die Niveaudifferenz zwischen beiden Brückenköpfen beträgt vier Meter, was einem Gefälle von 7,5 Prozent entspricht. Daraus leitete der Volksmund den Namen «Schiefe Brücke» ab. Auf Badener Seite führen zwei Treppenabgänge zur Limmatpromenade.

Die «Schiefe Brücke» ist ein frühes Beispiel einer Stahlbrücke im Aargau. Sie entstand auf Drängen der Badewirte der «Kleinen Bäder» auf Ennetbadener Seite und ersetzte einen hölzernen Fussgängersteg. Ennetbaden führt das Objekt seit 1996 im Inventar schützenswerter Bauten.

Dokumentation

INSA, Bd. 1, S. 478
Mittler, Stadtgeschichte, Bd. 2, S. 189f
Gemeinde Ennetbaden, Inventar schützenswerter Bauten

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Schlossbergweg 6
Parz.-Nr.	2732
Geb.-Nr.	1342
Inv.-Nr.	I 197
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Ernst Maerchy, Baden
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Die Villa ist typisch für das Frühwerk von Hans Loepfe. Der repräsentative, dreigeschossige Bau mit geknicktem Walmdach steht auf einem zu beiden Seiten ausladenden Sockelgeschoss, die Fassaden sind streng axialsymmetrisch aufgebaut und werden durch Eckpilaster gefasst.

Auf dem gleichen Grundstück steht ein undatiertes Rebhäuschen direkt am Schlossbergweg (siehe Schlossbergweg 6a). Loepfe übernahm für das neue Wohnhaus die gleiche Dachform und stimmte die beiden Volumen formal und farblich harmonisch aufeinander ab.

Das Gebäude steht an besonders exponierter Lage direkt unter der Ruine Stein und bildet, umgeben von dichtem und hohem Baumbestand, den Auftakt in die Villenzone. Seit seiner Entstehung sind keine grundsätzlichen Veränderungen vorgenommen worden. 1995 wurde das Haus aussen behutsam saniert.

Hans Loepfe war der umtriebigste Badener Architekt des 20. Jahrhunderts, sein Werk ist von zentraler Bedeutung für die städtische Baukultur.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1153

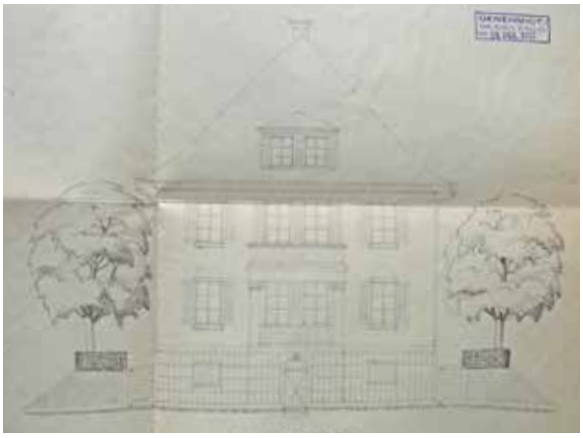
ff, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Burghalde
Adresse	Schlossbergweg 8
Parz.-Nr.	2731
Geb.-Nr.	1341
Inv.-Nr.	I 198
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	F. Kappeler, Baden
Datierung	1923

Kurzbeschreibung

Die zweigeschossige Villa mit ihrem hohen Walmdach wird auf der gut einsehbaren Frontseite von einem Balkon sowie einem ebenso mittig platzierten Dachhäuschen geprägt. Gegenüber den Baueingabeplänen präsentiert sich das Gebäude heute etwas schlichter, die Eingangspartie ist verändert. Auch wenn der ursprüngliche Bepflanzungsplan mit Reben heute nicht mehr vorhanden ist, gibt die noch vorhandene Einzäunung mit seinem bemerkenswerten schmiedeisernen Gartentor einen Eindruck des damals Geplanten.

Als zurückhaltender Bau, der unterhalb der Ruine Stein gut einsehbar auf einer grossen Parzelle steht, fügt er sich in das gehobene Burghalde-Quartier in Form und Volumen harmonisch ein.



Baueingabeplan 1923

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1156

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Schmiedestrasse 5
Parz.-Nr.	5839
Geb.-Nr.	961
Inv.-Nr.	I 199
Objekttyp	Industriebaute (Schweisserei)
Architekt	Baubüro BBC
Bauherr	BBC
Datierung	1945

Kurzbeschreibung

Die Schweisser-Halle entstand 1945–1946 im damals gegen Norden erweiterten BBC-Areal zwischen der Werkschule und der Schmiede. Der von unbekannter Hand aus dem BBC-Baubüro sorgfältig durchkonstruierte Hallenbau steht parallel zur «Alten Schmiede».

Die von aussen nicht sichtbare Primärtragkonstruktion der 74 Meter langen, weissen Halle mit Aussenmauern aus Backstein und Beton besteht aus 13 Rahmen mit Dachträgern, Aussenwand- und Mittelstützen, in welche die Kranbahnkonsolen integriert sind. Geschweisste und verschraubte Fachwerkträger bilden an den Stirnwänden und in je einem Längswand-Feld die Windverbände für das Stahlskelett. Das leicht gewölbte Flachdach besteht über den Stahlträgern aus Holzbalken und einer Blechdeckung. Die Halle ist zeittypisch gestaltet: dünne, auskragende Dachabschlüsse und Rasterung der Fassaden. Die grossflächige Befensterung besteht aus einem leicht aus den Wänden hervortretenden Raster aus Betonrahmen und feingliedrig sprossierten Fensterflügeln.

Die Halle wird heute zu Lagerzwecken verwendet. 2000 wurde eine Verschieberegalanlage eingebaut.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2373
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal West, 1992

ff, 2011 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Schmiedestrasse 11
Parz.-Nr.	5876
Geb.-Nr.	1017
Inv.-Nr.	I 200
Objekttyp	Industriebaute (Garage und Lehrlingswerkstatt)
Architekt	Ad. Schäfer & Cie., Aarau
Bauherr	BBC
Datierung	1955

Kurzbeschreibung

Parallel zur rückseitigen Werkschule errichtete die Baufirma Ad. Schäfer & Cie., Aarau, 1955 einen langgezogenen, zweigeschossigen Bau als «Transportwesen-Gebäude mit Lehrlingswerkstätte», wobei sich die Garage im Erdgeschoss und die Werkstätte im Obergeschoss befanden.

Die Aufstockung von 1984 durch das Architekturbüro Meier & Kern, Baden, unterscheidet sich formal vom Altbau: Die Fassade mit der gewellten Basis und dem leicht geneigten Satteldach auf vorkragenden, geschwungenen Stahlträgern besteht aus einer eleganten Stahlkonstruktion mit Wellblechdeckung; sie ist im Gegensatz zum elementaren Grundriss überraschend vielgliedrig. Eine gedeckte Brücke im zweiten Obergeschoss bildet die Verbindung zur benachbarten Werkschule. Dem feingliedrigen Bau ist ein grosser Platz gegen Osten vorgelagert.

Ein Kopfbau mit Treppenhaus und Fachräumen bildet den Abschluss an der Nordseite. Die Eisenbetonhülle wird mittels nichttragender Backsteinwände unterteilt. Die Ostfassade des Erdgeschosses ist mit Kipptoren vollständig verglast. Das erste Obergeschoss hat beidseitig durchlaufende, filigrane Fensterbänder, das zweite zusätzliche Oblichter, was beiden Sälen eine gute Innenraumqualität gibt.

Der Altbau ist qualitativ vergleichbar mit den eleganten Hallen von Roland Rohn aus der gleichen Zeit. Die neue oberste Etage mit den gepflegten Fassadendetails hebt sich mit erfrischender Qualität von den zahlreichen anderen Aufstockungen ab. 2005 wurde der Bau durch Stirnemann Architekten, Baden, sorgfältig saniert und umgebaut wobei die Funktion als Lehrwerkstatt und Garage (Staplerservice und Betriebsfeuerwehr) geblieben ist.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2636
Claudio Affolter, Architektonische Würdigung der Bausubstanz ABB Baden Areal West, 1992

ff, 2011 (Basis: Affolter, 1992)

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schönaustrasse 19 (auch: Wettingerstrasse 34)
Parz.-Nr.	2829
Geb.-Nr.	1393
Inv.-Nr.	I 201 / (I 238)
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	H. Heimgartner, Baden
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das Wohn- und Geschäftshaus an der Schönaustrasse 19 steht als erste von zwei Bauetappen in direktem Zusammenhang mit der Liegenschaft Wettingerstrasse 34. Der zeittypische Bau ist an der Ecke Schönaustrasse / Wettingerstrasse gelegen und definiert die Eingangssituation zum dicht bebauten Gebiet an der Stadtgrenze zu Wettingen. Der längs zur Wettingerstrasse gestellte Bau wird von einem Runderker, Fensterläden, den eisernen Balkongeländern sowie dem hohen Krüppelwalmdach geprägt.

Otto Bölsterli plante ursprünglich ein beide Etappen umfassendes Wohn- und Geschäftshaus mit einer achsensymmetrischen Fassade. Gebaut wurde zwei Jahre später hingegen ein Entwurf von Hans Loepfe, der sich zwar grundsätzlich am Projekt von Bölsterli orientierte, jedoch einige Änderungen aufweist.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1326
INSA, Bd. 1, S. 499

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Schönaustrasse 21
Parz.-Nr.	1716
Geb.-Nr.	794
Inv.-Nr.	I 202
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	um 1900

Kurzbeschreibung

Das Objekt versteht sich als Heimatstil-Bau mit zwei Vollgeschossen unter einem Walmdach mit Lukarnen, dessen Ecken mit Quadern eingefasst sind. Der Sockel, das Fachwerk im Obergeschoss, die eingefassten Fenster mit Fensterläden sowie die doppelstöckige Holzveranda auf der Ostseite geben dem Bau ein ländliches Gepräge.

Das Gebäude schliesst die Ecksituation an der Kreuzung Schönau-/Wettingerstrasse ab und ist aussen ansprechend renoviert. Rückseitig wurde 1974 ein eingeschossiger Holz-Pavillon angebaut.

Die gelungene Verwendung von Formenelementen eines ländlichen Heimatstils macht das wohlproportionierte Haus zu einem guten Beispiel von einfacherer Wohnbauarchitektur in den Jahren um 1900.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1843 (Nur Umbau dokumentiert)

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof / Altstadt
Adresse	Schwertstrasse 2
Parz.-Nr.	1241
Geb.-Nr.	844
BNO-Nr.	I 203
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	«Witwe Häfeli»
Datierung	1902

Kurzbeschreibung

Die monumentale Heimatstil-Villa mit neogotischen Elementen unter einem hohen Krüppelwalmdach steht auf einem Sockel aus hellen Rustika-Quadern. Die Giebelfelder sind mit aufwändigem Sichtfachwerk ausgestattet. Strassenseitig befindet sich im Hochparterre ein eingeschossiger Vorbau und eine Loggia mit grosser Flachbogenöffnung. Darüber existiert eine zweite Loggia mit kleinem Vordach und reichen Holzverzierungen. Die Fenster verfügen über massive Rahmungen und Kreuzstöcke aus Sandstein.

Das Haus befindet sich in weitgehend originalem Zustand. Es entstand gleichzeitig mit dem Nachbargebäude Schwertstrasse 4. Das bedeutende Badener Architekturbüro Dorer und Füchslin trat auf dem ganzen Schild selber als Investorin auf und realisierte ein Quartier mit sechs Bauten aus ihrer Feder (Haselstrasse 5 und 7 sowie Bahnhofstrasse 44 und 46). Dieses Ensemble flankiert den denkmalgeschützten Kurpark und zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Baueingabeplan 1902

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 323
INSA, Bd. 1, S. 499–500

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Schwertstrasse 4
Parz.-Nr.	1240
Geb.-Nr.	843
Inv.-Nr.	I 204
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	Prof. Fricker
Datierung	1902

Kurzbeschreibung

Die monumentale Heimatstil-Villa mit neogotischen Elementen unter einem abgestuften Kreuzgiebeldach steht auf einem Sockel aus hellen Rustika-Quadern. Die Giebelfelder sind mit aufwändigem Sichtfachwerk ausgestattet. Strassenseitig befindet sich im Hochparterre ein eingeschossiger Vorbau und eine Loggia mit Flachbogenöffnungen. Darüber existiert eine zweite Loggia mit Stützen und Brüstungen aus Holz. Die Fenster verfügen über massive Rahmungen und Kreuzstöcke aus Sandstein. Das Haus befindet sich äusserlich in weitgehend originalem Zustand.

Das Haus entstand gleichzeitig mit dem Nachbarsgebäude Schwertstrasse 2. Das bedeutende Badener Architekturbüro Dorer und Füchslin trat auf dem ganzen Schild selber als Investorin auf und realisierte ein Quartier mit sechs Bauten aus ihrer Feder (Haselstrasse 5 und 7 sowie Bahnhofstrasse 44 und 46). Dieses Ensemble flankiert den denkmalgeschützten Kurpark und zeugt als eine von wenigen verbliebenen Baugruppen von der Belle Epoque Badens als Kur- und Tourismusstadt.

Baueingabeplan 1902

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 322
INSA, Bd. 1, S. 499–500

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Seminarstrasse 21
Parz.-Nr.	2403
Geb.-Nr.	1153
Inv.-Nr.	I 205
Objekttyp	Evang.-Method. Kirche
Architekt	Gebr. Braendlin, Burgdorf
Bauherr	Methodisten-Gemeinde, Baden
Datierung	1912

Kurzbeschreibung

Der relativ voluminöse Heimatstil-Bau ist an den Fassaden reich mit neubarocken Formen geschmückt; Pilaster mit einem halbrunden Abschluss fassen die Fensterreihen des Erd- und Obergeschosses auf der Frontseite gegen die Seminarstrasse vertikal zusammen, während die Fensterreihe des 1. Dachgeschosses mit demselben Dekorationsmuster horizontal gegliedert wird. Die Nord- und Südfassaden weisen ähnliche, jedoch schlichter gehaltene Gliederungen auf. Der über Eck gesetzte Eingang, der dahinter aufragende Baukörper mit Walmdach, die Dachhäuschen sowie der polygonale Dachreiter lassen eine bewegte Dachlandschaft entstehen.

Die evangelisch-methodistische Kirche prägt das Gebiet rund um die Seminarstrasse durch seine Grösse und architektonische Qualität stark mit und stellt eine Landmarke zwischen Hochbrücke und Schwimmbad dar. Die gepflegte Fassadengestaltung zeugt vom Besitzerstolz der Eigentümer und lässt die ursprüngliche Gestaltung weitgehend erfahrbar machen.

Das Gebäude lässt sich auf den ersten Blick vorab durch den Dachreiter und den prominenten Eingang als Ort der gelebten Religiosität erkennen. Der zweigeschossige Saal als Zentrum der Gemeinde gibt sich hingegen lediglich durch die schlichte Gestaltung der rückseitigen Fassade ohne Fenster zu erkennen. An den Fronten tritt dieser nicht in Erscheinung und wird durch die Dachgestaltung geradezu kaschiert.

Im Gegensatz zu den staatlich anerkannten Religionsgemeinschaften, die unter den Vorzeichen der Neugotik und des Heimatstils mit dominanten Türmen und klar erkennbaren Hallenbauten selbstbewusst ihre Funktion zur Schau stellen, halten sich viele Gebäude anderer Glaubensrichtungen zurück und weisen in ihrer Gestaltung Elemente der Profanarchitektur auf. Die evangelisch-methodistische Kirche in Baden gehört zu einer Reihe von ähnlichen Bauwerken, die im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts in der Schweiz entstanden sind.

Zusammen mit der Synagoge in Baden, die fast zeitgleich erstellt wurde, und den Kapellen im Bäderquartier gehört die evangelisch-methodistische Kirche zu den gebauten Zeugen der Religionsvielfalt in Baden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 728
INSA, Bd. 1, S. 500

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Seminarstrasse 22
Parz.-Nr.	3071
Geb.-Nr.	1740
Inv.-Nr.	I 206
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Hans Loepfe
Datierung	1937

Kurzbeschreibung

Das Eigenheim von Hans Loepfe wirkt von der Seminarstrasse her relativ unscheinbar. Mit der schmalen Seitenfassade, die im Gegensatz zu den anderen Bauten an der Seminarstrasse giebelständig zur Hauptstrasse steht, kaschiert der Bau sein eigentliches Volumen. Die grosszügige Gartenanlage ist durch eine hohe Mauer vor Einblicken geschützt.

Das Eigenheim Loepfe ist einer zurückhaltenden Architektursprache verpflichtet und steht dem typischen Landi-Stil der Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg in der Schweiz nahe. Anders als der nahegelegene Schlachthof, die Städtischen Werke oder das Einfamilienhaus am Mühlbergweg 27 in Baden ist das Neue Bauen nicht mehr als formaler Grundsatz erkennbar. Die ideologischen Werte sind jedoch mit grossen Fensterflächen, einem offenen Grundriss im Erdgeschoss oder der Veranda gleichwohl vorhanden.

1977 erfolgte ein Umbau mit wenigen Änderungen am Grundriss. Als Eigenheim des bedeutenden Badener Architekten ist das Haus von lokalgeschichtlicher Bedeutung.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2123

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Seminarstrasse 44
Parz.-Nr.	3125
Geb.-Nr.	1656
Inv.-Nr.	I 207
Objekttyp	Dreifamilienhaus
Architekt	H. O. Haas, Baden
Bauherr	Arthur Setz-Märki, Baden
Datierung	1933

Kurzbeschreibung

Das Gebäude mit seinem markanten Mansardwalmdach steht prägnant und gut einsehbar an der Seminarstrasse und ist ein Orientierungspunkt im Quartier. Besonders durch den Ladeneingang mit Schaufenster öffnet sich das Haus – im Gegensatz zu den meisten Bauten in der Nachbarschaft – gegen die Seminarstrasse hin und versteckt sich nicht hinter Zäunen und Hecken.

Trotz des etwas klobigen Äusseren kann dem Haus ein gewisser Charme nicht abgesprochen werden. Das Eingangsportal mit seinem Gartentor verdient besondere Beachtung.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1964

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Sommerhaldenstrasse 20
Parz.-Nr.	4051
Geb.-Nr.	2438
Inv.-Nr.	I 208
Objekttyp	Restaurant Pinte
Architekt	unbekannt / Messmer Graf
Bauherr	Samuel Renold-Obrist
Datierung	1866 (Kernbau)

Kurzbeschreibung

Der zweigeschossige Kernbau des Restaurants zur Pinte stammt aus dem Jahr 1866. Im gleichen Jahr begann der damalige Besitzer der Liegenschaft, Samuel Renold, mit dem Betreiben einer Pintwirtschaft.

Um 1875 entstand nordseitig eine Remise mit Trinkhalle. Der südseitige Anbau mit einem «Säli» entstand in den 1890er-Jahren. Er hebt sich durch grössere Doppelfenster vom Kernbau ab.

1959 ging die Wirtschaft in den Besitz der Ortsbürgergemeinde Baden über und wurde fortan verpachtet. Schrittweise wurde das Gebäude saniert.

1987 erfolgte die vorübergehende Schliessung des Restaurants und der Verkauf der Liegenschaft im Baurecht. 1989 begann die Totalsanierung nach Plänen des Architekturbüros Messmer und Graf. Dabei wurde der Kernbau bis auf das Erdgeschoss zurückgebaut und neu erstellt. Die Remise wurde ganz ersetzt. Ledliglich der Anbau aus den 1890er-Jahren ist heute in der ursprünglichen Substanz erhalten.

Zustand 1960er-Jahre mit altem Wirtschaftsgebäude

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2957
Chronikgruppe Dättwil: Dättwiler Dokumente VIII. Tafelfreuden am historischen Strassenkreuz. Die Pinte zu Dättwil (2004)

ff, 2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Sonnhalde 9
Parz.-Nr.	4232
Geb.-Nr.	2740
Inv.-Nr.	I 209
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Messmer und Graf, Baden
Bauherr	A. Speiser
Datierung	1971

Kurzbeschreibung

Das Badener Architekturbüro Messmer und Graf entwickelte an privilegierter Hanglage ein winkelförmiges Raumgefüge, welches von einem starken Bedürfnis des Bauherrn nach Privatsphäre zeugt. Zusammen mit Pool und Pergola versteht sich das Haus im Grundriss als ein nach Süden orientiertes und geöffnetes «U».

Die Fassadengestaltung ist durch die sichtbare Stahlkonstruktion charakterisiert, deren Ausfachung wahlweise mit einem Abrieb oder mit einer Holzverkleidung versehen ist. Das Gebäude wirkt durch die asymmetrische Verteilung der Volumen und die Fassadengestaltung sehr leicht und erinnert an Bauten der kalifornischen Nachkriegsmoderne von Richard Neutra oder Pierre König.

Das Haus gehört, gemessen an der Quantität realisierter Bauten, zu den seltenen Beispielen hochwertiger Villenarchitektur in Baden aus den 1970er Jahren. Es befindet sich in gutem Erhaltungszustand.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3243

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Sonnmattstrasse 42
Parz.-Nr.	2019
Geb.-Nr.	1999
Inv.-Nr.	I 210
Objekttyp	Kindergarten
Architekt	Otto Dorer, Baden
Bauherr	Einwohnergemeinde Baden
Datierung	1951

Kurzbeschreibung

Der Kindergarten Sonnmatt befindet sich in einem eingeschossigen Backsteingebäude mit flachem Satteldach. Gegen das Tal dominieren grosse Fensterflächen, während auf den übrigen Fassaden kleinere Quadratfenster vorherrschend sind. Dem Hauptbau ist im rechten Winkel beim Eingangsbereich ein länglicher Vorbau als offene Halle auf Metallstützen angefügt, der von einer zeittypisch filigran gestalteten Dachuntersicht geprägt wird. Diese praktische «Stoa» ermöglicht den Aufenthalt im Freien auch bei schlechtem Wetter.

Bis auf neue Fenster und Anpassungen im Innern befindet sich der Bau weitgehend im Originalzustand und ist ein gelungenes Beispiel für den um 1950 noch vorherrschenden Landistil. Wie stark sich zwischen 1950 und 1960 die Schulhausarchitektur veränderte, lässt sich im Vergleich zum nahegelegenen Kindergarten am Oberen Ziegelhau 3 deutlich erkennen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2535

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	St. Georgstrasse 4/6/8
Parz.-Nr.	2500 / 2499 / 2498
Geb.-Nr.	944 / 943 / 942
Inv.-Nr.	I 211 / I 212 / I 213
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Louis Mäder
Bauherr	vermutlich Louis Mäder
Datierung	1906 (BG fehlt)

Kurzbeschreibung

Der Heimatstilbau mit mächtigem Mansardwalmdach, zahlreichen Lukarnen und mittigem, mit Holzfachwerk ausstaffiertem Quergiebel besticht durch sein grosses Volumen und die gekonnte Proportionierung desselben. Die strassenseitige Hauptfassade wird durch Vor- und Rücksprünge rhythmisiert. Das Erdgeschoss hebt sich durch einen groben Kellenwurfverputz und ein Fassadenband von den oberen Geschossen ab und der Übergang von der Fassade zur Dachuntersicht wird durch einen Zahnschnitt akzentuiert. Ein einfacher Holzlattenzaun friedet das Grundstück ein.

Der Bau entstammt dem gleichen Planungsprozess wie das benachbarte Wohnhaus Mäderstrasse 10/12 (sowie Barbarastrasse 9). Die Ähnlichkeit bezüglich Form und Volumen ist offensichtlich. Äusserlich ist er in tadellosem Zustand, störende Eingriffe sind ausgeblieben.

Am Übergang zwischen Industrie- und Wohnquartier steht der Bau an einer städtebaulichen Schnittstelle. Als grosses Wohnhaus des Heimatstil ist es typologisch das am besten erhaltene Beispiel seiner Art.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3914 (BG fehlt)
Bebauungsplan in Akte Nr. 1088

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Stadtbachstrasse 1/3/5/7
Parz.-Nr.	2662/2767/2766/2765
Geb.-Nr.	1367/1366/1365/1364
Inv.-Nr.	I 214 / I 215 / I 216 / I 217
Objekttyp	vier Reihenhäuser
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Otto Bölsterli
Datierung	1924

Kurzbeschreibung

Die vier zusammengebauten zweigeschossigen Reihenhäuser Stadtbachstrasse 1–7 bilden unter einem gemeinsamen Walmdach eine starke formale Einheit. Diese wird durch das Zusammenfassen von jeweils zwei Hauseingängen unter einem gemeinsamen Vordach, der Anordnung der Dachgauben sowie den einheitlichen Fensterläden, Fensterformen und -gewänden zusätzlich unterstrichen.

Die vier Reihenhäuser sind dank einer gemeinsamen Farb- und Materialwahl das beste noch erhaltene Beispiel einer solchen Zeile aus den 1920er Jahren in Baden. Kleinere Veränderungen wurden auf den Seitenfassaden, etwas grössere auf der Gartenseite vorgenommen. Die vom in Baden sehr aktiven Architekten Otto Bölsterli auf eigene Rechnung gebaute Siedlung wirkt gegenüber den fast zeitgleich erstellten ähnlichen Projekten von Hans Loepfe etwas einfacher und schmuckloser, doch nicht weniger harmonisch.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1216

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Stadtbachstrasse 2 und 4
Parz.-Nr.	3037 / 3038
Geb.-Nr.	1592 / 1593
Inv.-Nr.	I 218 / I 219
Objekttyp	Doppeleinfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Gemeinnütz. Baugenossenschaft
Datierung	1930

Kurzbeschreibung

Das symmetrische Doppeleinfamilienhaus mit seinem Flachdach, den begehbaren Terrassen und den weit aus der Gebäudeflucht hervortretenden Veranden verweist mit seiner modernen Gestaltung auf das Neue Bauen. Die Verwendung von konventionellen Fenstern, ihre Anordnung sowie die atypischen Fensterläden dokumentieren zugleich eine zurückhaltende Adaption der damals neuen Formensprache und der dahinterstehenden Ideologie. Das äussere Erscheinungsbild mit einigen originalen Bauteilen wie den Balkongeländern lässt den Urzustand noch weitgehend erkennen. Bei Haus Nr. 2 wurden 2005 Anbauten im Garten sowie eine Mauer gegen die Strasse erstellt. Die Veranda bei Haus Nr. 4 ist stark verändert.

Das Doppeleinfamilienhaus, das in einer Siedlung von ähnlichen Gebäuden steht, wurde 1930 von Hans Loepfe für die Gemeinnützige Baugenossenschaft geplant. Die Bauten stellen den ersten Versuch des umtriebigen Badener Architekten dar, das in der Stadt zu dieser Zeit aufkommende Neue Bauen zu adaptieren. Im Lavieren zwischen Aufbruch und Tradition stellt das Doppelhaus in Baden ein Unikum dar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1750

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Stadtbachstrasse 16 und 18
Parz.-Nr.	2685
Geb.-Nr.	1318/1317
Inv.-Nr.	I 220 / I 221
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Gemeinnützige Baugenossenschaft Baden
Datierung	1921

Kurzbeschreibung

Das viergeschossige Mehrfamilienhaus mit zwei Eingängen fügt sich harmonisch unter ein hohes, leicht geknicktes Walmdach. Das Volumen sowie die strenge Rasterung der Fassaden, die von durchlaufenden Gesimsen, Fensterläden sowie den Balkonen über dem zurückversetzten Eingang geprägt werden, schaffen Fernwirkung und machen das Haus zu einem wichtigen Bezugspunkt im Quartier.

Der Ersatz von Ochsenaugen durch Dachfenster 1991 sowie der Ausbau des 2. Dachgeschosses 1999 haben sich rückseitig negativ auf das Erscheinungsbild ausgewirkt. Ebenfalls 1999 wurde die Fassade isoliert sowie Küchen und Bäder saniert, 1968 vor dem Haus eine Garage erstellt.

Ursprünglich war das Mehrfamilienhaus Teil einer Siedlung von drei Gebäuden. Durch den Abriss und Neubau des Hauses Nr. 20 (Nr. 22 / 24 steht noch) ist der Zusammenhang nur noch schwach erkennbar. Als Mehrfamilienhaus im schlichten und doch harmonischen Stil der frühen 1920er Jahre hat es seine Vorbilder im kommunalen Wohnungsbau der grösseren Städte der Schweiz in der Zeit direkt nach dem Ersten Weltkrieg zu suchen. Bei der etwas später erbauten benachbarten Siedlung Sonnmattstrasse 16–38 von 1924 und den Doppelhäusern an der Schartentrottenstrasse 15–25 von 1923 verwendete der Badener Architekt Hans Loepfe formal ein ähnliches Konzept.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1035

ps, 2010

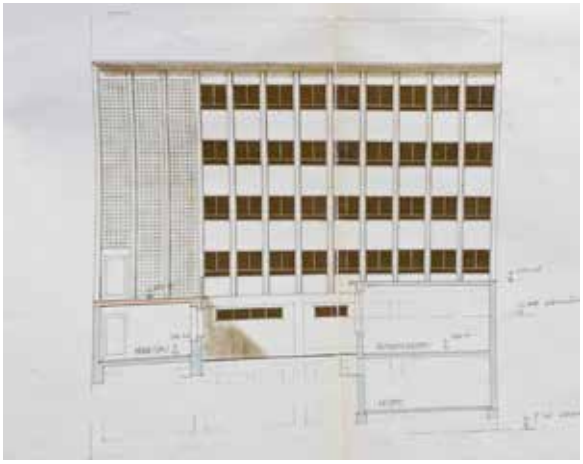
Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Stadtturmstrasse 13
Parz.-Nr.	3524
Geb.-Nr.	2020
Inv.-Nr.	I 222
Objekttyp	Geschäftshaus
Architekt	Walter Wüest, Zürich
Bauherr	Boner und Cie., Buchdruckerei
Datierung	1953

Kurzbeschreibung

Walter Wüest versah die Fassade dieses Geschäftshauses mit charakteristischen Gestaltungsmerkmalen aus der Entstehungszeit. Ein weit auskragendes Flugdach, welches das flache Satteldach dahinter unsichtbar macht, sowie eine Rasterung der Fassade mit einer Akzentuierung der Vertikalen zwischen den Fensterachsen sind typische Elemente der 1950er Jahre, wie sie beispielsweise auch beim Geschäftshaus Theaterplatz 4 (kommunales Schutzobjekt) zu erkennen sind.

Die Ladenzone ist fast vollständig in Glas aufgelöst und verfügt über ein filigranes Vordach. Eine der vier Gebäudeachsen funktioniert als Durchgang, was ursprünglich nicht vorgesehen war. Das weitgehend im Originalzustand erhaltene Treppenhaus wird durch eine vollständig in Glasbaustein gefertigte Rückwand natürlich beleuchtet. Die Treppe umrankt den mittig angeordneten Lift.

Die ursprüngliche Gestaltung der Ladenzone ist verloren gegangen, ansonsten ist das Erscheinungsbild beider Fassaden erhalten geblieben. Das Gebäude ist nach dem Geschäftshaus Theaterplatz 4 der am besten erhaltene Zeuge für Geschäftshäuser aus den 1950er Jahren in Baden. Es ist Bestandteil einer heterogenen Häuserzeile mit dem Gstühl-Center als typische Investorenarchitektur der Gegenwart und dem Kunstgütli als Bauzeuge der vorletzten Jahrhundertwende.



Gebäude-Rückseite, Baueingabeplan

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2567

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Stadtturmstrasse 15 und 17
Parz.-Nr.	2409
Geb.-Nr.	852 / 593
Inv.-Nr.	I 223 / I 224
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	Consumverein Baden
Datierung	1901 (Nr. 15), 1907 (Nr. 17)

Kurzbeschreibung

Der Badener Architekt Otto Bölsterli realisierte den repräsentativen Bau für den einstigen Consumverein Baden als Verkaufslokal, Restaurant und grosszügigen Wohnraum in den Obergeschossen. Realisiert wurde der Bau in zwei Etappen. Nur sechs Jahre nach der Projekteingabe für Haus Nummer 15 reichte Bölsterli die Pläne für das Haus Nr. 17 mit dem charakteristischen, über Eck gestellten Erkerturm nach.

Die ursprünglich reich geschmückten Fassaden zwischen Neobarock und Jugendstil sind im Laufe der Zeit stark purifiziert worden. Diesem Prozess fiel auch der Volutengiebel von Haus Nr. 15 zum Opfer. Das Erdgeschoss mit den gegliederten Segmentbogen-Schaufenstern verfügt über eine durchgehende Fugenquaderung des Sandsteins und wird durch ein Band von den Obergeschossen abgegrenzt, die sich heute in zartem Rosa präsentieren. Der Bau verfügt über eine Fülle von Bauplastiken. Der Erkerturm von Haus Nr. 17, wie der Erker an Haus Nr. 15, fussen auf volutenförmigen Konsolen.

Das Kunstgüetli wurde 2009 im Zuge der Neuüberbauung des Gstühl vollständig ausgekernt und im Innern der historisch bedeutsamen Baute entstand ein kompletter Neubau. Das Resultat dieses aufwändigen Prozesses ist der Erhalt einer stadtgeschichtlich bedeutsamen Hausfassade ohne jegliche historische innere Substanz; ein aus denkmalpflegerischer Sicht fragwürdiges Vorgehen.

Die gleichzeitig in unmittelbarer Umgebung entstandene Überbauung mit «City Corner» und «Gstühl Center» fällt gegenüber dem Kunstgütli und dem Geschäftshaus Stadtturmstrassse 13 architektonisch stark ab. Insofern kann das Kunstgütli seiner Funktion als Blickfang des Gstühl durchaus gerecht werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 328 und 532
INSA, Bd. 1, S. 501

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Kappelerhof
Adresse	Stockmattstrasse 75
Parz.-Nr.	3527
Geb.-Nr.	334
Inv.-Nr.	I 225
Objekttyp	Wohnhochhaus
Architekt	Josef Beeler, Zürich
Bauherr	GBSG Lägern, Wettingen
Datierung	1964

Kurzbeschreibung

Das zwölfgeschossige Punkthochhaus mit 48 Wohnungen gehört zur 1954 bis 1958 realisierten Geschossenschaftssiedlung Stockmattstrasse. Stehen die viergeschossigen Zeilenbauten formal noch stark im Zeichen der Architektur der 1950er Jahre, so hatte Architekt Beeler mit dem Hochhaus einen Paradigmenwechsel vorgenommen. Dies, obwohl die ersten Pläne aus dem Jahr 1960 stammen, das Vorhaben also fast nahtlos an die erste Bauetappe anschloss.

Das Hochhaus besteht optisch aus zwei Volumen mit einer mittig angeordneten und nach innen versetzten Erschliessungszone. Es wirkt etwas gedrungen und erreicht mit der unprätentiösen Gestaltung weder formal noch durch die Materialisierung die Qualität anderer Hochhäuser in Baden. Städtebaulich ist es ein starkes Zeichen innerhalb des Quartiers und insofern von Bedeutung.

1989 erfolgte die Erweiterung des Parkhauses und 1995 die Flachdach- und Fassadensanierung mit der Anbringung einer Aussendämmung mit weissen Eternit-Platten. 2007 haben partielle Innensanierungen stattgefunden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2858

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Bahnhof, Altstadt
Adresse	Theaterplatz 1
Parz.-Nr.	2488
Geb.-Nr.	1064
Inv.-Nr.	I 226
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus (Josefshof)
Architekt	Schneider und Sidler, Baden
Bauherr	O. Herzog und Cie., Baden
Datierung	1910

Kurzbeschreibung

Das schlanke, fünfgeschossige Gebäude unter einem hohen Mansarddach verfügt ostseitig über eine abgerundete Gebäudeecke, die in den Obergeschossen als Erker leicht hervortritt. Die schlichte Fassade verfügt über einen groben Kellenwurfverputz und im Sockelgeschoss eine Fugenquaderung. Die Fenster des Sockelgeschosses haben abgerundete Ecken.

Das Gebäude flankiert den Übergang zwischen Theaterplatz und Schlossbergplatz und übt städtebaulich eine Scharnierfunktion zwischen beiden Orten aus. Dabei wird ein Terrainunterschied von einem halben Geschoss überwunden. In direkter Nachbarschaft stehen die kommunalen Schutzobjekte Schlossbergplatz 2 und Theaterplatz 4.

Der Bau entstand als Lager und Verkaufsgeschäft des Möbelhändlers Otto Herzog und wurde 1925 in ein Wohnheim für Arbeiter, Gesellen und Lehrlinge mit 84 Betten umgebaut. Neue Besitzerin war der katholische Josefsverein, weshalb das Gebäude fortan Josefshof genannt wurde. In dieser Funktion hatte das Haus eine ähnliche Bedeutung wir das Marienheim (Moserweg 2). Nach der Auflösung des Vereins 1978 übernahm die katholische Kirchgemeinde das Gebäude. 1999/2000 erfolgte die Totalsanierung, wobei die Architekten Walter Baumann und Monika Henrich die Substanz bis in den Rohbau zurückführten. Die ursprünglich hellbraune Fassadenfarbe wich einem etwas nüchternen Grau und die alte Dachtraufe zwischen dem zweiten und dritten Obergeschoss wurde durch einen durchlaufenden Balkonkranz ersetzt.

Der Bau ist ein frühes Beispiel einer Eisenbetonkonstruktion in Baden.

Baueingabeplan 1902

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 620
INSA, Bd. 1, S. 501
Aargauer Zeitung, 16. 6. 2001 (Ressort «Baden Wettingen»)

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	Dorfstrasse 5 (auch: untere Dorfstrasse 4/4a/4b/4c/6/8)
Parz.-Nr.	5882 / 4029 / 4030
Geb.-Nr.	2409-C / 2409-A / 2409-B
Inv.-Nr.	I 056 / (I 227 / I 228 / I 229)
Objekttyp	ehem. Bauerngut «Dättwil-Hof»
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Mitte 19. Jh.

Kurzbeschreibung

Das mächtige, dreigeschossige Mittertennhaus mit geknicktem Krüppelwalmdach und einem Klebdach unter dem Walm, sichtbarem Fachwerk im Giebel sowie Zwillings- und Reihenfenstern, stammt aus dem späten 19. Jahrhundert. Es ruht allerdings vermutlich auf den Fundamenten eines wesentlich älteren Gebäudes, eventuell dem einstigen Dättwiler Meierhof. Weststeitig befindet sich ein zweigeschossiger Anbau, der Anfangs des 20. Jahrhunderts erstellt wurde und worin sich zwischen 1851 und 1898 sowie zwischen 1911 und 1915 die Dättwiler Poststelle befand. Das Haus hat drei Eingänge und vereint drei Adressen.

Tenne und Stall (Untere Dorfstrasse 4 bis 4c) wurden 2004 abgerissen und durch einen Neubau von Blunschi, Etter, Müller, Baden, bestehend aus vorfabrizierten Holzelementen ersetzt, der als gelungenes Beispiel für ein «Weiterbauen im historischen Bestand» betrachtet werden kann.

Der «Dättwil-Hof» definierte einst wie auch heute die Dättwiler Dorfzone und ist zusammen mit den Bauten in der direkten Nachbarschaft, darunter das gegenüberliegende ehemalige Schulhaus an der Dorfstrasse 8, ein Zeuge aus der Zeit bis in die 1960er-Jahre, da Alt-Dättwil eine kleine Bauernsiedlung war.

Der «Dättwil-Hof» ist der einzige noch existierende Bau der vier frühen Höfe Dättwils (Hochstross, Segelhof und Hofstätten existieren nicht mehr). 1740 zogen hier die ersten reformierten Familien ein. So darf die Liegenschaft als Keimzelle der reformierten Kirchgemeinde in der Grafschaft Baden angesehen werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2975
Die Kunstdenkmäler der Schweiz, Kanton Aargau, Bd. VI, S. 339
Chronikgruppe Dättwil, Dättwiler Dokumente VII,

ff, 2011/2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Dättwil
Adresse	untere Dorfstrasse 9
Parz.-Nr.	4041
Geb.-Nr.	2414
Inv.-Nr.	I 230
Objekttyp	Wohnhaus und Ehemaliges Waschhaus
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	1794 (Waschhaus)

Kurzbeschreibung

Das Ensemble «Untere Dorfstrasse 9» besteht aus einem Wohnhaus und dem freistehenden, ehemaligen Waschhaus der Gemeinde Dättwil.

Das Wohnhaus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts besteht aus zwei schlichten Baukörpern, die durch einen Erschliessungsturm aus Holzfachwerk und Klinkersteinen verbunden sind. In gleicher Art wurde das Dachgeschoss des traufständigen Hausteils zur Strasse ausgeführt. Vermutlich handelt es sich dabei um eine später ausgeführte Erweiterung des Gebäudes. Der dreigeschossige, strassenabgewandte Hausteil ist giebelständig und verfügt über zwei Bogenfenster im Dachgeschoss. Auf der Parzelle ist seit 1855 ein Wohnhaus nachgewiesen (Lagerbuch, Liegeschaftskataster).

Das eingeschossige Waschhaus ist vermutlich 1794 entstanden (Jahrzahl auf dem Türsturz) und zählt zu den ältesten noch existierenden Bauten in Dättwil. Für Dättwil ist die zeitweilige Existenz von drei Waschhäusern bekannt. 1961, kurz vor der Eingemeindung von 1962, ging dieses Waschhaus in den Besitz der Milchgenossenschaft Dättwil über. Seit 1998 befindet es sich in Privatbesitz.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3807
Dokumentation Chronikgruppe Dättwil

ff, 2013

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 11
Parz.-Nr.	2231
Geb.-Nr.	515
Inv.-Nr.	I 231
Objekttyp	Altersheim («Siechenhaus»)
Architekt	unbekannt
Bauherr	unbekannt
Datierung	Kernbau 15. Jh

Kurzbeschreibung

Die Liegenschaft besteht aus drei Baukörpern mit unterschiedlicher Traufhöhe, von denen der mittlere Kernbau unter einem Giebeldach spätgotischen Ursprungs ist. Der gedrungene, westseitige Anbau unter einem Krüppelwalmdach mit stirnseitigem Klebdach wir ins Jahr 1652 datiert. Zwischen den beiden Hauptvolumen existiert ein Treppengiebel. Die ostseitigen Anbauten stammen aus dem 20. Jahrhundert. Sie sind ohne architektonischen Wert als reine Zweckbauten entstanden.

Im Innern ist das Gebäude mehrfach verändert worden. 1992 wurde der Westtrakt durch Pinazza Schwarz Architekten, Baden, in ein Spitex-Zentrum umfunktioniert.

Als ehemaliges «Siechenhaus» reicht die wechselhafte Geschichte des Gebäudes zurück bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts. In dieser auch «äusseres Spital» genannten Liegenschaft wurden die Aussätzigen gepflegt. Die «Siechen» waren auch der Grund für den Bau der Kapelle gleich daneben. Der Stadtrat stiftete die St. Anna-Kapelle 1482 auf «bewegniss der armen Sundersiechen lüten». 1888 wurde hier das städtische Krankenhaus eingerichtet, wo es bis zum Bezug des Neubaus von Dorer und Füchslin 1910 verblieb. Zuvor diente es zwischenzeitlich auch als Frauengefängnis und Kriegslazarett.

Das Gebäude ist von grosser lokalhistorischer Bedeutung. Eine fundierte Analyse der Substanz ist vor einem weiteren baulichen Eingriff unbedingt angezeigt.

Stadtspital mit Nebengebäuden und St. Anna-Kapelle um 1897

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3003
Josef Tremp, Badener Kapellen, S. 28
INSA, Bd. 1, S. 394 / S. 503
Mittler, Stadtgeschichte, Band 1, S. 168
Walter Scherrer und Verena Füllemann, Baden um die Jahrhundertwende, S. 110 bis 111 (historische Aufhnahmen)

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 17
Parz.-Nr.	4575
Geb.-Nr.	444
Inv.-Nr.	I 232
Objekttyp	Wohnhochhaus «zur Aue»
Architekt	Walter Wettstein, Baden
Bauherr	Baukonsortium «zur Aue»
Datierung	1968

Kurzbeschreibung

Der brutalistische Hochbau besteht aus mehreren abgetreppten und ineinander verschachtelten Volumen. Er steht auf Stützen und verfügt so über ein weitgehend freies Grundgeschoss. Zusammen mit den Nachbarbauten Wettingerstrasse 19–25 bildet er einen Blockrand mit einem unattraktiven Innenhof. Charakteristisch an der skulptural und opulent ausgestalteten Baute sind die weit ausladenden Balkone sowie die massiven Brüstungselemente und Fensterlaibungen aus Sichtbeton. Die Wände sind mit einem groben Kellenwurfputz versehen.

Das Hochhaus am Brückenkopf Ost der Badener Hochbrücke steht an städtebaulich überaus prominenter Lage und ist als Vertikaldominante am Schartenfels weit herum sichtbar. Ein erstes Projekt an gleicher Stelle entwarf Architekt Adi Leimbacher bereits 1953 als Längsbau, wobei er sich an der schlichten Formgebung des benachbarten Rundbaus von A. Zink (1952) orientierte. Seine Nicht-Realisierung muss in Anbetracht der heutigen Lösung bedauert werden.

Das Hochhaus zur Aue ist ein zeittypischer Bau der späten 1960er Jahre und befindet sich äusserlich in ursprünglichem Zustand. Das wuchtige Volumen wird heute als städtebaulich unsensible weil selbstbezogene Lösung betrachtet, die wenig Rücksicht auf die direkte Umgebung nimmt. Sanierungsmassnahmen sollten deshalb mit dem Anspruch auf eine Optimierung des Erscheinungsbildes angegangen werden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3159

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 19
Parz.-Nr.	3508
Geb.-Nr.	2010
Inv.-Nr.	I 233
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Karl A. Zink, Zürich
Bauherr	Ernst Göhner AG, Zürich
Datierung	1952

Kurzbeschreibung

Der einspännige Rundbau an einer markanten Ecksituation besticht durch sein schlichtes Äusseres im Stil der frühen 1950er Jahre. Die fein eingefassten Fenster, die kleinen Balkone sowie der weit auskragende Dachvorsprung sprechen die Architektursprache jener Zeit.

Das Gebäude schliesst direkt an die drei zusammengebauten Wohn- und Geschäftshäuser Wettingerstrasse 21–25 an, die wichtige Vertreter des Neuen Bauens in Baden darstellen. Ein markanter Erker verbindet und trennt zugleich diese im Abstand von 20 Jahren gebauten Häuser. Durch die exponierte Lage bei der Hochbrücke vis-à-vis der Altstadt gebührt dem Bauwerk ein besonderes Augenmerk. 2003 wurde ein Ausbauprojekt zur Nutzung des Dachgeschosses bewilligt; Der Erker sowie das Dach wurden erhöht und Terrassen eingebaut.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2551

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 21
Parz.-Nr.	3085
Geb.-Nr.	829
Inv.-Nr.	I 234
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Gantner und Obergfell, Baden
Bauherr	Bernhard Scherrer, Baden
Datierung	1931

Kurzbeschreibung

Das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit einem Attika bildet mit den zusammengebauten Gebäuden Nrn. 23 und 25 ein wichtiges Ensemble des Neuen Bauens am städtebaulich exponierten Brückenkopf Ost. Die Architekten Gantner und Obergfell zeichneten für alle drei Gebäude verantwortlich. Während das Gebäude Nr. 25 von der Wettingerstrasse abgewandt weniger aufwändig und mit anderen Geschosshöhen erbaut wurde, zeigen die Fassaden von Nrn. 21 und 23 eine ursprünglich einheitliche Fassade. Die später erbauten Häuser Wettingerstrasse 17 und 19 umfassen das Areal zu einem Blockrand aus verschiedenen Zeitepochen und Stilen.

Das Haus Wettingerstrasse 21 wurde 1982/1983 einer tiefgreifenden Renovation unterzogen. Insbesondere der Einbau eines Liftes führte zu Veränderungen an der Fassade und im Grundriss. Das Baugesuch von 1982 dokumentiert auch Umbauten im Attikageschoss. Die Fassaden im Innenhof sind durch Balkone verändert. Das Ladengeschoss an der Wettingerstrasse ist im Vergleich zum Haus Nr. 23 noch gut erhalten. Die unterschiedliche Farbgebung von Nr. 21 und 23 sowie der Fassadensprung zwischen den beiden Häusern stören den Gesamteindruck der beiden Bauten.

Die Ideen des Neuen Bauens spiegeln sich weniger in den Grundrissen oder den Baumaterialien, sondern werden als Dekorationselemente an den Fassaden verwendet. Neben dem typischen begehbaren Flachdach mit einer Brüstung täuschen die gerahmten Fenster und Balkoneinschnitte Bandfenster vor und definieren die horizontale Achse.

Die Gebäude an der Wettingerstrasse 21–25 entstanden kurz nach dem Bau der Hochbrücke zwischen 1924 und 1926, also zeitgleich mit einem Grossteil des Villenensembles am Mühlbergweg. Durch die formale Verwandtschaft mit den Villen und durch ihre markante Lage stehen die Häuser in einem engen Zusammenhang mit dem Ensemble am Mühlbergweg.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1795
Neues Bauen im Kanton Aargau, S. 30

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 23
Parz.-Nr.	257
Geb.-Nr.	1602
Inv.-Nr.	I 235
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Gantner und Obergfell
Bauherr	Bernhard Scherrer, Baden
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit einem Attika bildet mit den zusammengebauten Gebäuden Nrn. 21 und 25 ein wichtiges Ensemble des Neuen Bauens am städtebaulich exponierten Brückenkopf Ost. Die Architekten Gantner und Obergfell zeichneten für alle drei Gebäude verantwortlich. Während das Gebäude Nr. 25 von der Wettingerstrasse abgewandt weniger aufwändig und mit anderen Geschosshöhen erbaut wurde, zeigen die Fassaden von Nrn. 21 und 23 eine ursprünglich einheitliche Fassade. Die später erbauten Häuser Wettingerstrasse 17 und 19 umfassen das Areal zu einem Blockrand aus verschiedenen Zeitepochen und Stilen.

Im und am Haus Wettingerstrasse 23 wurden immer wieder kleinere und grössere Renovationsarbeiten ausgeführt. Von aussen am sichtbarsten ist neben Holzbalkonen im Innenhof der Eingriff im strassenseitigen Ladengeschoss, das sich heute komplett verändert präsentiert. Die ursprünglich einheitlichen Fassaden von Nrn. 21 und 23 sind durch eine unterschiedliche Farbgebung und die uneinheitliche Tiefe nicht mehr gut ablesbar.

Die Ideen des Neuen Bauens spiegeln sich weniger in den Grundrissen oder den Baumaterialien, sondern werden als Dekorationselemente an den Fassaden verwendet. Neben dem typischen begehbaren Flachdach mit einer Brüstung täuschen die gerahmten Fenster und Balkoneinschnitte Bandfenster vor und definieren die horizontale Achse.

Die Gebäude an der Wettingerstrasse 21–25 entstanden kurz nach dem Bau der Hochbrücke zwischen 1924 und 1926, also zeitgleich mit einem Grossteil des Villenensembles am Mühlbergweg. Durch die formale Verwandtschaft mit den Villen und durch ihre markante Lage stehen die Häuser in einem engen Zusammenhang mit dem Ensemble am Mühlbergweg.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1684
Neues Bauen im Kanton Aargau, S. 30

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 25
Parz.-Nr.	257
Geb.-Nr.	1574
Inv.-Nr.	I 236
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Gantner und Obergfell, Baden
Bauherr	Bernhard Scherrer, Baden
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Das viergeschossige Wohn- und Geschäftshaus mit einem Attika bildet mit den zusammengebauten Gebäuden Nrn. 21 und 23 ein wichtiges Ensemble des Neuen Bauens am städtebaulich exponierten Brückenkopf Ost. Die Architekten Gantner und Obergfell zeichneten für alle drei Gebäude verantwortlich. Während das Gebäude Nr. 25 von der Wettingerstrasse abgewandt weniger aufwändig und mit anderen Geschosshöhen erbaut wurde, zeigen die Fassaden von Nrn. 21 und 23 eine ursprünglich einheitliche Fassade. Die später erbauten Häuser Wettingerstrasse 17 und 19 umfassen das Areal zu einem Blockrand aus verschiedenen Zeitepochen und Stilen.

Die vermutlich ursprünglich in den Obergeschossen angebrachten Fensterläden sind heute nicht mehr vorhanden, was den Gesamteindruck des Ensembles jedoch nicht stört. Seit 1995 liegt eine Bewilligung zur Nutzung des ehemals als Wohnung erbauten Erdgeschosses vor.

Die Gebäude an der Wettingerstrasse 21–25 entstanden kurz nach dem Bau der Hochbrücke zwischen 1924 und 1926, also zeitgleich mit einem Grossteil des Villenensembles am Mühlbergweg. Durch die formale Verwandtschaft mit den Villen und durch ihre markante Lage stehen die Häuser in einem engen Zusammenhang mit dem Ensemble am Mühlbergweg.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1684
Neues Bauen im Kanton Aargau, S. 30

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 29
Parz.-Nr.	908
Geb.-Nr.	537
Inv.-Nr.	I 237
Objekttyp	Wohn- und Gewerbehaus (ehem. Rest. Schönau)
Architekt	unbekannt
Bauherr	Salesius Egloff
Datierung	1895

Kurzbeschreibung

Das Objekt versteht sich als im neoklassizistischen Stil erbautes Wohnhaus mit Restaurant im Erdgeschoss. Als markanter Auftakt steht es am Übergang zwischen Baden und Wettingen und bildet zusammen mit dem Wohn- und Geschäftshaus Wettingerstrasse 34, bzw. Schönaustrasse 19 eine interessante Torsituation.

Die ursprüngliche Gestaltung ist durch verschiedene Um- und Ausbauten verändert worden, u. a. durch Dachaufbauten und Erweiterungen von 1933. Heute wird das Erdgeschoss als Coiffeursalon genutzt.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akten Nrn. 1731 / 2695 (Umbauprojekte)
INSA, Bd. 1, S. 504

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Limmat Rechts
Adresse	Wettingerstrasse 34 (auch: Schönaustrasse 19)
Parz.-Nr.	2829
Geb.-Nr.	1393
Inv.-Nr.	I 238 / (I 201)
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Otto Bölsterli, Baden
Bauherr	H. Heimgartner, Baden
Datierung	1926

Kurzbeschreibung

Das Wohn- und Geschäftshaus an der Schönaustrasse 19 steht als erste von zwei Bauetappen in direktem Zusammenhang mit der Liegenschaft Wettingerstrasse 34. Der zeittypische Bau ist an der Ecke Schönaustrasse / Wettingerstrasse gelegen und definiert die Eingangssituation zum dicht bebauten Gebiet an der Stadtgrenze zu Wettingen. Der längs zur Wettingerstrasse gestellte Bau wird von einem Runderker, Fensterläden, den eisernen Balkongeländern sowie dem hohen Krüppelwalmdach geprägt.

Otto Bölsterli plante ursprünglich ein beide Etappen umfassendes Wohn- und Geschäftshaus mit einer achsensymmetrischen Fassade. Gebaut wurde zwei Jahre später hingegen ein Entwurf von Hans Loepfe, der sich zwar grundsätzlich am Projekt von Bölsterli orientierte, jedoch einige Änderungen aufweist.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1326
INSA, Bd. 1, S. 499

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Allmend, Münzlishausen
Adresse	Widenweg 10
Parz.-Nr.	3703
Geb.-Nr.	2290
Inv.-Nr.	I 239
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Funk und Fuhrimann, Baden
Bauherr	René Wber
Datierung	1960

Kurzbeschreibung

Das Einfamilienhaus weist die typische Handschrift des Badener Architekturbüros Funk und Fuhrimann auf, wie sie auch bei den benachbarten Bauten im Hirzemätteli erkennbar ist. Die massive und gleichwohl anspruchsvoll-skulpturale Sichtbetonarchitektur mit Rillungen und kantigen Auskragungen wurde zum unverkennbaren Markenzeichen von Funk und Fuhrimann, die auch ausserhalb Badens bedeutende Bauten schufen (u.a. Kantonsschule Olten).

Der eingeschossige Bau verfügt über ein asymmetrisches und flaches, mit Ziegeln gedecktes Giebeldach (damalige Bauvorschrift auf der Allmend). 1966 baute Architektin Verena Fuhrimann südseitig ein unterkellertes Zimmer an.

Das Objekt befindet sich in einem sehr guten Erhaltungszustand, es steht in direkter Nachbarschaft zur Ensembleschutzzone «Hägelerstrasse-Widenweg».

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2779

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Hasel, Gstühl, Martinsberg
Adresse	Wiesenstrasse 3
Parz.-Nr.	971
Geb.-Nr.	887
Inv.-Nr.	I 240
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	vermutlich Louis Mäder
Bauherr	vermutlich Louis Mäder
Datierung	um 1905 (BG fehlt)

Kurzbeschreibung

Vermutlich stammt auch dieses Mehrfamilienhaus unter einem Krüppelwalmdach mit ornamentalem Holzfachwerk im Giebel und Risalit zur Wiesen- und zur Barbarastrasse aus der Feder von Baumeister Louis Mäder, der einen Grossteil des Quartiers Mäderstrasse/Wiesenstrasse um die Wende zum 20. Jahrhundert erbaute. Akten sind keine überliefert, doch entstand der Bau um das Jahr 1900, da die Bebauung des Quartiers von der Bruggerstrasse her in Richtung Martinsberg wuchs.

Eine zweigeschossige Holzveranda mit farbiger Verglasung ziert den grazilen Bau zur Barbarastrasse. Die Fassade erfährt eine dreiteilige Gliederung in Sockelzone, Hochparterre und Obergeschosse, die durch ein hervortretendes Band markiert werden. Ein filigraner Eisengitterzaun auf Betonsockel friedet die Parzelle ein.

Das Gebäude befindet sich äusserlich in weitgehend originalem Zustand und ist sichtlich in die Jahre gekommen. Wenige, kaum sichtbare Eingriffe wie zwei kleine Dachfenster und eine Gaube haben dem Bau wenig geschadet. Ein Erhalt des äusseren Erscheinungsbildes inklusiver Einfriedung ist anzustreben.

Die Umgebung der Baute ist heterogen. Viel ursprüngliche Bausubstanz ist seit den 1990er Jahren dem Wunsch nach höherer Ausnutzung zum Opfer gefallen. So folgen dem Haus denn auch lange Blockbauten während gegenüber die neue Siedlung «Am Martinsberg» den Übergang zum Industriegebiet Baden Nord manifestiert.

Dokumentation

INSA, Bd. 1, S. 504

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Baden Nord
Adresse	Wiesenstrasse 30 und 30a
Parz.-Nr.	6018
Geb.-Nr.	724 und 790
Inv.-Nr.	I 241
Objekttyp	Wohnhaus (Martinsberggut)
Architekt	unbekant
Bauherr	Robert Humbel / BBC
Datierung	1896 / 1903

Kurzbeschreibung

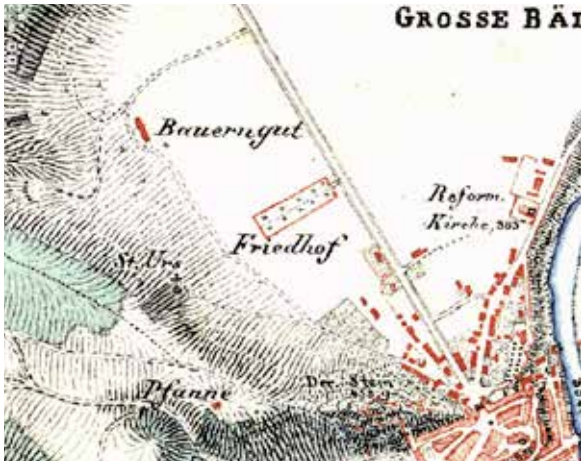
Das Anwesen besteht aus einem formal schlichten Bau mit zwei Vollgeschossen und einem Dachgeschoss unter einem geknickten Krüppelwalmdach. Ostseitig befindet sich eine Veranda, die 1946 aufgestockt und später verglast wurde.

Bedeutend ist die grosse Gartenanlage, die durch einen Eisengitterzaun auf Betonfundament eingefriedet ist und über ein repräsentatives Eingangstor mit zwei mächtigen Pfeilern verfügt.

Das stattliche Anwesen findet seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts Erwähnung und ist seit dem späten 19. Jahrhundert als «Martinsberggut» aktenkundig. Die heutige Form des ehemaligen Herrenhauses entstand 1903, als die BBC das Gebäude übernahm, es nordseitig um eine Raumschicht ergänzen und die Innere Struktur verändern liess.

1947 liess BBC-Direktor Theodor Boveri, damals Besitzer und Bewohner, die Liegenschaft innen umbauen. Seit 1978 wird das Haus als Kinderkrippe benutzt.

Das einstige Landwirtschaftsgut im Besitze bedeutender Badener Familien wurde durch die städtebauliche Entwicklung seit dem Ende des 19. Jahrhunderts zunehmend an den Siedlungsrand gedrängt.



Michaeliskarte (Ausschnitt) um 1840 mit dem Vorgängerbau (Bauerngut).

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3427
Fabian Furter, Architekturgeschichtliches Gutachten Wiesenstrasse 30, zuhanden Abt. Liegenschaften, 2011
Das «Bauerngut», später «Martinsberggut» genannt. Kulturgeschichtliche Untersuchung, SKK Landschaftsarchitekten im Auftrag der Stadt Baden, 2009

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Meierhof
Adresse	Ziegelhaustrasse 18 und 20
Parz.-Nr.	3614
Geb.-Nr.	2097
Inv.-Nr.	I 242
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Adolf Leimbacher, Baden
Bauherr	Adolf Leimbacher
Datierung	1956

Kurzbeschreibung

Die zwei gestaffelt aneinander gebauten dreigeschossigen Wohnhäuser mit ihrem flachen Satteldach folgen in ihren Volumen und deren Anordnung noch dem Mehrfamilienhausbau der 1940er und frühen 1950er Jahre. Die plastische Gestaltung der Fassaden mit zurückspringenden und gerahmten Balkonen, Rechteck- und Quadratfenstern sowie die feine Strukturierung des Verputzes zeigen dagegen den Willen zum Aufbruch des Badener Architekten Adi Leimbacher, der gleichzeitig die bedeutend radikaleren Flachdach-Villen am St. Annaweg 8–12 realisierte.

Das Haus befindet sich in einem relativ ursprünglichen Zustand. Dies gilt nicht zuletzt auch für den originalen Eingangsbereich und das geglückte Treppenhaus. Zusammen mit dem Mehrfamilienhaus projektierte der Badener Architekt das benachbarte Hochhaus, dessen Fassaden durch eine umfassende Sanierung vollständig verändert wurden (siehe Inventar-Eintrag Mellngerstrasse 99). Auf der höher gelegenen Seite der Ziegelhaustrasse realisierte Adi Leimbacher in den frühen 1950er Jahren mehrere konventionelle Einfamilienhäuser.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2679

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 10
Parz.-Nr.	804
Geb.-Nr.	2292
Inv.-Nr.	I 243
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	Eugen Läubli, Baden
Bauherr	Baukonsortium an der Zürcherstrasse
Datierung	1961

Kurzbeschreibung

Im zurückversetzten Erdgeschoss des Wohn- und Geschäftshauses befinden sich drei Läden, zwei davon mit grossen Schaufenstern sowie mittig ein ursprünglich als Kiosk gedachter Raum mit einer Theke. Das erste Geschoss wurde als Büroetage geplant, darüber liegen die Wohngeschosse. Die unterschiedliche Nutzung zeigt sich an den Frontfassaden gegen die Zürcher- und Mellingerstrasse, wo die Französischen Fenster mit den charakteristischen Brüstungen in der Büroetage fehlen. Ein Attikageschoss mit Wohnungen ist auf das Dach gesetzt.

An den Frontfassaden treten die Fensterbereiche aus dem Hauptbaukörper hervor und strukturieren diese mit sich wiederholenden, in Beton ausgeführten und zusätzlich bemalten Elementen. Rückseitig wirkt das Wohn- und Geschäftshaus schlichter und weniger klar konzipiert.

Das sich aussen noch weitgehend im Originalzustand befindliche Gebäude ist ein typischer Vertreter der Architektur der späten 1950er und frühen 1960er Jahre.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2823

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 12/14/16/18/20/22
Parz.-Nr.	3269/3265/3266/3267/3270
Geb.-Nr.	1800/1792/1793/1794/1801
Inv.-Nr.	I 244 / I 245 / I 246 / I 247 / I 248
Objekttyp	Wohnsiedlung
Architekt	Erich Trüeb, Zürich
Bauherr	Genossenschaft «Frohes Heim»
Datierung	1939

Kurzbeschreibung

Die Genossenschaftssiedlung besteht aus fünf viergeschossigen Blöcken als Hofrandbebauung. Durch Laubengänge, Fensterbänder und zum Teil auskragende Balkone wird die Horizontale der Bauten akzentuiert. Die Wohnungen sind grundsätzlich zum Innenhof ausgerichtet während einige Stirnseiten fensterlos sind. Alle Eingänge befinden sich im Hof, der damit zum Begegnungsraum wird.

Formal zeigt die Architektur Elemente des Neuen Bauens (abgerundete und auskragende Balkone, Fensterbänder, Eckfenster u.a.), doch insgesamt bleibt die Gestaltung zurückhaltend. Der Entwurf aus der Zeit unmittelbar vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ist geprägt von der Architektur der Landesausstellung in Zürich (Landi), die im gleichen Jahr stattfand und eine ganze Architektengeneration prägte.

Diese erste Wohnsiedlung in der südlichen Vorstadt bietet einen hohen Wohnwert in einem heterogenen Quartier. Seit der Bahnverlegung und der Aufhebung der Zürcherstrasse als Transitachse Anfang der 1960er Jahre ist die Wohnqualität der zentrumsnahe Anlage weiter gestiegen.

1997 wurde die Siedlung saniert, wobei unsensible Massnahmen getroffen wurden. Dazu gehören insbesondere die 10 cm dicke Aussendämmung und damit einhergehend der Verlust der Kunststein-Fensterbänke, sowie der Ersatz der alten Holzfenster durch Kunststofffenster.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 2205

ff, 2011

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 23/25/27
Parz.-Nr.	828
Geb.-Nr.	2701
Inv.-Nr.	I 249
Objekttyp	Wohn- und Geschäftshaus
Architekt	G. Siegenthaler, Baden
Bauherr	Liegenschaften AG, Baden
Datierung	1969

Kurzbeschreibung

Das mit Fertigelementen erstellte Hochhaus und der daneben platzierte Flachdachbau sind durch ein begehbares Sockelgeschoss mit Läden und Restaurants miteinander verbunden. Das in hellem Sichtbeton ausgeführte Ensemble erzielt durch zurückgesetzte, einheitlich silbergraue Fenster, die abgeschrägten Brüstungen, die feine Rasterung der Fassade entlang der Betonelemente und die in Holz gefertigten Balkongeländer eine gute plastische Fernwirkung. Die auf den Fertigelementen sichtbare Holzmaserung bricht die sonst eher technische Struktur der Gebäude.

Die im Stockwerkeigentum begründeten Gebäude richteten sich an eine eher begüterte Käuferschicht. Das schön gestaltete Treppenhaus sowie die grosszügigen Nebenräume (Schwimmbad, Aufenthaltsräume etc.) zeigen, was man sich unter gehobenem Wohnkomfort im Mehrfamilienhaus vorstellte. In seiner gut erhaltenen Form gehört der Komplex zu den besten Beispielen des verdichteten Wohnbaus der 1970er Jahren in Baden.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 3197

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 77
Parz.-Nr.	2424
Geb.-Nr.	940
Inv.-Nr.	I 250
Objekttyp	Wohnhaus
Architekt	J. Biland, Baden
Bauherr	Robert Küng, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Das zweigeschossige Wohnhaus präsentiert sich gegen die Zürcherstrasse als schlichter Bau mit einem Quergiebel, in dessen Mitte eine hochgestellte Lunette eine Abwechslung zu den in Stein gefassten Rechteckfenstern mit ihren Fensterläden darstellt. Direkt dahinter schliesst sich der ungleich grössere Villenbau der Gebrüder Bräm an (Zürcherstrasse 79).

Auch wenn die Fassade heute purifiziert ist, stellt das Wohnhaus ein gutes Beispiel für die in dieser Zeit häufig anzutreffende Baumeisterarchitektur dar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 451
INSA, Bd. 1, S. 506

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 79
Parz.-Nr.	2503
Geb.-Nr.	1098
Inv.-Nr.	I 251
Objekttyp	Einfamilienhaus
Architekt	Gebrüder Bräm, Zürich
Bauherr	J. Wild, Baden
Datierung	1911

Kurzbeschreibung

Auf einem hohen Sockelgeschoss erheben sich die zwei Vollgeschosse dieser grosszügigen Villa, die von einem Krüppelwalmdach bekrönt wird. Das in einem schlichten Heimatstil ausgeführte Gebäude verfügt strassenseitig über eine eigenwillige Erschliessung der Wohnräume mit einem Arkadenaufgang sowie dem als turmähnlicher Risalit ausgebildeten Treppenhaus, das von einem halben Kuppeldach abgeschossen wird. Eine ähnliche Lösung der Erschliessung findet sich auch beim Einfamilienhaus Brunnmattstrasse 7, das die bekannten Zürcher Architekten Heinrich und Adolf Bräm einige Jahre später entwarfen.

Der in Baden vielfach tätige Baumeister Jakob Wild hat sich von den beiden Architekten ein stattliches Eigenheim in einer ursprünglich grosszügigen Gartenanlage planen lassen. Nach diversen Umbauten hat der Bau etwas an Kraft verloren. Elemente wie der oben genannte Zugang zum Haus, Eisengeländer und Wasserspeier, die in Stein gefassten Rund- und Rechteckfenster oder das teilweise gestufte Gesims lassen den Charakter des Entwurfs noch erahnen.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 687
INSA, Bd. 1, S. 506 (Eintrag unter Zürcherstr. 79a, korrekte Bildnummer: 405)

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 93
Parz.-Nr.	1946
Geb.-Nr.	934
Inv.-Nr.	I 252
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Steiner, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Die drei zweigeschossigen Wohnhäuser Zürcherstrasse 93, 95 und 97, die gut einsehbar an der Strasse stehen, wurden gleichzeitig geplant. Die Badener Architekten Dorer und Füchslin haben an den drei Gebäuden drei unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten für kleinere, freistehende Mehrfamilienhäuser aufgezeigt.

Während die Häuser Nr. 93 und 97 mit einem Mansardwalmdach erstellt wurden, ist das Haus Nr. 95 von einen grossen, geschweiften Quergiebel dominiert. Das typisch Barockisierende vieler Arbeiten von Dorer und Füchslin lässt sich an den dekorierten Quergiebeln des Hauses Nr. 97 erkennen. Die ursprünglich geplante Opulenz der Fassadendekoration ist heute nicht mehr erkennbar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 452
INSA, Bd. 1, S. 506

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 95
Parz.-Nr.	1947
Geb.-Nr.	935
Inv.-Nr.	I 253
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Steiner, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Die drei zweigeschossigen Wohnhäuser Zürcherstrasse 93, 95 und 97, die gut einsehbar an der Strasse stehen, wurden gleichzeitig geplant. Die Badener Architekten Dorer und Füchslin haben an den drei Gebäuden drei unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten für kleinere, freistehende Mehrfamilienhäuser aufgezeigt.

Während die Häuser Nr. 93 und 97 mit einem Mansardwalmdach erstellt wurden, ist das Haus Nr. 95 von einen grossen, geschweiften Quergiebel dominiert. Das typisch Barockisierende vieler Arbeiten von Dorer und Füchslin lässt sich an den dekorierten Quergiebeln des Hauses Nr. 97 erkennen. Die ursprünglich geplante Opulenz der Fassadendekoration ist heute nicht mehr erkennbar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 452
INSA, Bd. 1, S. 506

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 97
Parz.-Nr.	1623
Geb.-Nr.	936
Inv.-Nr.	I 254
Objekttyp	Mehrfamilienhaus
Architekt	Dorer und Füchslin, Baden
Bauherr	J. Steiner, Baden
Datierung	1906

Kurzbeschreibung

Die drei zweigeschossigen Wohnhäuser Zürcherstrasse 93, 95 und 97, die gut einsehbar an der Strasse stehen, wurden gleichzeitig geplant. Die Badener Architekten Dorer und Füchslin haben an den drei Gebäuden drei unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten für kleinere, freistehende Mehrfamilienhäuser aufgezeigt.

Während die Häuser Nr. 93 und 97 mit einem Mansardwalmdach erstellt wurden, ist das Haus Nr. 95 von einen grossen, geschweiften Quergiebel dominiert. Das typisch Barockisierende vieler Arbeiten von Dorer und Füchslin lässt sich an den dekorierten Quergiebeln des Hauses Nr. 97 erkennen. Die ursprünglich geplante Opulenz der Fassadendekoration ist heute nicht mehr erkennbar.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 452
INSA, Bd. 1, S. 506

ps, 2010

Kategorie	Inventarobjekt
Quartier	Ländli
Adresse	Zürcherstrasse 107 / 109 / 109a / 111 / 111a / 111b
Parz.-Nr.	3020/1952/3022/3024/3025/3026
Geb.-Nr.	1608/1575/1576/1565/1563/1564
Inv.-Nr.	I 255 / I 256 / I 257 / I 258 / I 259 / I 260
Objekttyp	Wohnsiedlung
Architekt	Hans Loepfe, Baden
Bauherr	Hans Loepfe
Datierung	1929

Kurzbeschreibung

Die Siedlung an der äusseren Zürcherstrasse (Nrn. 107, 109, 109a, 111, 111a, 111b) umfasst ein Einfamilien- und ein Doppelhaus sowie eine Reihe von drei zusammengebauten Häusern, die sich quer zur Hangkante unterhalb der Zürcherstrasse zu einem Ensemble gruppieren.

Der umtriebige Badener Architekt Hans Loepfe hat bei der Planung der Siedlung auf Gestaltungsmuster zurückgegriffen, die er zu dieser Zeit mehrfach verwendete. Augenfällig sind das hohe Satteldach, die Terrasse auf dem Vorbau mit seiner grosszügigen Verglasung, die kleinen Gauben oder die Fensterläden. Sehr ähnliche Merkmale lassen sich in der Siedlung an der Martinsbergstrasse 13–27 und am Haus Burghaldenstrasse 27 erkennen.

Die Siedlung an der Zürcherstrasse ist ein frühes Beispiel der Staffelung von Reihenhäusern. Eine Lösung, die Hans Loepfe in den 1940er Jahren für die weitaus grössere Überbauung an der Mellingerstrasse ebenfalls anwendete. Durch unkoordinierte Um- und Ausbauten und unterschiedliche Farbgebungen der einzelnen Häuser hat die Siedlung an Qualität eingebüsst.

Dokumentation

Baugesuchsarchiv, Akte Nr. 1713

ps, 2010